

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis: 3,50 Mk. monatlich, 1,10 Mk. wöchentlich, 24 Hft. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Hft. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Hft.
 Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat.
 Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.
 Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonietabelle oder deren Raum 50 Hft. für politische und gesellschaftliche Besprechungen und Besprechungs-Anzeigen 20 Hft. „Kleine Anzeigen“, das erste (letztgedruckte) Wort 20 Hft., jedes weitere Wort 10 Hft. Stellenangebote und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Hft., jedes weitere Wort 5 Hft. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 28. Dezember 1910.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Delbrück als Handlanger der Scharfmacher im Baugewerbe.

Der Gedanke eines Reichseinigungsamtes hat seines sozialen Wesens wegen auch in der Arbeiterschaft manche Sympathie gefunden, aber hätten wir uns davor, seine praktische Ausführung unter den heutigen Umständen zu billigen oder gar anzustreben. Denn heute, in einer Zeit, wo die Reichsregierung so erzkonservativ ist, wo der Einfluß der Scharfmacher überall hindringt, wo die staatliche Verwaltung von einer fest eingewurzelt arbeitserfindlichen Bürokratie beherrscht ist, wo Regierungsvertreter die Bestrebungen der Streikbrechervereine als ein Gott wohlgefälliges Werk bezeichnen — heute haben wir begründeten Anlaß, uns gegen eine gesetzliche Regelung des Einigungsamtes verhalten, daß abhängige Beamte darin mitarbeiten, zu wehren.“
 („Grundstein“ Nr. 45.)

Das Zentralschiedsgericht im Baugewerbe ist nun endlich, nach langem Würgen und Abwürgen, komplett. Durch die Parteipresse ging dieser Tage die Mitteilung, daß der Staatssekretär des Innern in Berlin zu Unparteiischen für das im Hauptvertrage vorgesehene Zentralschiedsgericht den Kgl. Oberregierungsrat Max Mayr-München und den Magistratsrat Paul Wöbbling-Berlin ernannt hat. Dem Geheimen Regierungsrat Wiedfeldt hat er auf jederzeitigen Widerruf und „in Erwartung, daß seine Tätigkeit hierdurch nicht so stark in Anspruch genommen wird“, die erbetene Genehmigung erteilt, in gleicher Eigenschaft im Generalschiedsgericht mitzuwirken. Das heißt auf gut deutsch oder besser auf preussisch: Sollte er dabei allzusehr zeitgemäße sozialpolitische Erwägungen zeigen und sich dadurch den Unwillen der Unternehmer zuziehen, an deren Freundschaft dem Staatssekretär viel gelegen zu sein scheint, dann glaubt wohl Sr. Excellenz eine Handhabe zu besitzen, dem Geheimrat rechtzeitig wieder zurückzuführen zu können.

Die Ernennung der beiden Erstgenannten bedeutet nicht nur eine brutale Prästrierung der Wünsche der Arbeiterorganisationen, hinter ihr verbirgt sich auch noch eine Maßregelung zweier tüchtiger Beamten, die den Scharfmachern ein Dorn im Auge sind, und schließlich soll sie einen weiteren Baustein zur Aufrichtung der sozialpolitischen Zwangsjurk im Sinne der Scharfmacher für kommende Kämpfe liefern. Den willigen Handlanger und Steinträger des Unternehmertums fand dieses in Herrn v. Delbrück, dem Repräsentanten scharfmacherischer Interessen.

Hast ein halbes Jahr nach Fällung des Dresdener Schiedspruches warteten die beteiligten Kreise noch immer auf die Einsetzung des Zentralschiedsgerichts. Bereits hat sich eine große Zahl von Streitfällen angehäuft, die dem Zentralschiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden sollten. Es konnten aber, wie es offiziell hieß, die Verhandlungen in bezug auf die Ernennung der Unparteiischen „als noch nicht abgeschlossen“ gelten.

Wir wollen der Öffentlichkeit mitteilen, welchen Motiven diese Verzögerung entspringt.

Als seinerzeit die Verhandlungen über die Besetzung des Zentralschiedsgerichts gepflogen wurden, kam seitens der Vertreter der Arbeiterorganisationen der Vorschlag, Herrn Gewerbegerichtsdirektor Dr. Brenner-München und Herrn Magistratsrat v. Schulz-Berlin als Unparteiische mit aufzunehmen. Als die beiden Vorschläge von den Scharfmachern aber entschieden abgelehnt worden waren, hat sich Delbrück, ohne die Wünsche von Arbeiterorganisationen zu berücksichtigen, an die bayerische Regierung um Vorschläge gewandt. Vom preussischen Handelsministerium wurde ihm schließlich, wie bekannt, Magistratsrat Wöbbling, von der bayerischen Regierung Oberregierungsrat Max Mayr offeriert. Delbrück konnte sicher sein, daß die ihm von so „kompetenter“ Stelle vorgeschlagenen auch schon im voraus den Segen der Scharfmacher empfangen. Was kümmerten ihn da noch die Wünsche der Arbeiterschaft! Froh, nach so langen „Schwierigkeiten“ die genehmen Männer protegiert zu bekommen, ernannte er sie zu „Unparteiischen“ in dem Zentralschiedsgericht.

Dabei ist zunächst folgende interessante und das Wesen rücksichtsloser Draufgänger im Interesse der Scharfmacher charakterisierende Tatsache festzustellen: Der von den Vertretern der Arbeiterorganisationen vorgeschlagene, auf den Wink der Unternehmer aber depositierte Magistratsrat v. Schulz ist Vorstand des Berliner Gewerbegerichts, der von Unternehmern zum Unparteiischen ernannte Wöbbling ist ein Untergeordneter des Schulz. Die Ernennung Wöbblings erfolgte ohne Befragen des Herrn v. Schulz und ohne daß die Genehmigung des Berliner Magistrats eingeholt worden wäre, die dieser schon im Interesse des Ansehens des Amtes und der Disziplin am Berliner Gewerbegericht nicht erteilen durfte. Der Berliner Magistrat mußte also schon aus diesen Gründen die Ernennung Wöbblings verweigern. Letzterer aber mußte schon aus Gründen der Kollegialität und Solidarität seinem Amtsvorstand gegenüber die Ernennung ausschlagen.

Wie kommt nun Wöbbling auf den Sessel der Unparteiischen? Er ist sozialpolitisch vom Holz der Scharfmacher, ist ein hyperkonservativer Mann. Er erwarb sich die Reueigung der Arbeiterseite, als er am Berliner Gewerbegericht bei der Bildung einer Schlichtungskommission für den Baulempnervertrag einen Gewerkschaftsangehörigen als Vertreter der Arbeitnehmerschaft zurückwies. Also ganz der Mann der Scharfmacher! Auf dem Verbandstage der Gewerbevereine in Jena 1908 hat Wöbbling seine Ansicht allerdings revidiert und sich darauf berufen, daß es sich in diesem Falle nur um die Auslegung eines Tarifvertrages gehandelt habe, daß das Einigungsamt zum mindesten bei diesem unklaren Vertrag bei der Zurückweisung im guten Glauben gehandelt habe.

Welche höhere Vorsehung ist nun beim andern ernannten „Unparteiischen“, beim Kgl. bayerischen Oberregierungsrat Mayr im Spiele? Er ist in der obersten Baubehörde tätig; Vorstand dieser Behörde aber ist der Ministerialdirektor v. Reberdy, der ehemalige Chef der größten Münchener Baufirma Heilmann u. Wittmann. Er hat als Unternehmervertreter die früheren Tarifbewegungen im Baugewerbe mit geführt und war besonders bei der Bewegung 1906 neben Fellermeier einer der größten Scharfmacher. Mayr kommt also gewiß aus einer guten Schule, und die besten Wünsche und Empfehlungen Reberdy's dürften ihn zu seinem Amt begleiten.

Wie schon betont, liegt in diesen beiden Ernennungen eine geradezu ungeheuerliche Brüstung der Arbeiterorganisationen: Während die Wünsche der Arbeitgeber ohne weiteres Erfüllung finden, geht man gegenüber den Vorschlägen der Arbeiterschaft einfach zur Tagesordnung über.

Wie wäre es nun, wenn sich die Arbeitnehmer auf § 1032 der Zivilprozessordnung berufen würden, der sinnig-gemäße Anwendung auf Schiedsgerichte findet. Der Paragraph lautet: „Ein Schiedsgericht kann aus denselben Gründen und aus denselben Voraussetzungen abgelehnt werden, die zur Ablehnung eines Richters berechtigen.“ Und nach § 43 der Zivilprozessordnung kann ein Richter wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt werden.

Es handelt sich, wie schon bemerkt, um die förmliche Maßregelung zweier sozialpolitisch fortschrittlicher Beamten. Gewerbegerichts-Direktor Dr. Brenner ist bei den Scharfmachern nicht gut angesehen. Magistratsrat v. Schulz aber hat mit den großen Kämpfen im Baugewerbe nicht das mindeste zu tun gehabt. Er hat aber einmal als Referent auf dem Verbandstage Deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte es für zulässig erklärt, die Leiter der Organisationen in die Schlichtungskommission hinein zu wählen. Grund genug zur Ablehnung seitens der Scharfmacher! — Persönlich werden die beiden gemäßigtesten Beamten wohl keine besondere Neigung zu einem so schmeichelhaften Amt, das man gegenwärtig nur „höherer Protektion“ verdankt, verspüren. Welche Annehmlichkeiten mit dem Amte eines Unparteiischen unter dem heutigen Scharfmacherkurs verbunden sind, zeigt die bekannte Episode, die sich bei den Schlichtungsverhandlungen in Dresden abspielte, als Bauerrat Enke, der Vertreter des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, aus dem Beratungszimmer in den Sitzungssaal mit dem Entrüstungsruf der Scharfmacher trat: „Wir Unternehmer werden durch die Vorschläge der Unparteiischen vergewaltigt!“

Dieser neueste Streich Delbrücks ist ein Faustschlag gegen die ganze Arbeiterbewegung, eine Verhöhnung jedes Rechtsgedankens, ein Mittel, abhängige Beamte dem Interesse der Scharfmacher in einem Institut dienstbar zu machen, das der sachlichen Entscheidung grundsätzlicher Angelegenheiten als höchste Instanz dienen soll.

Der Staatssekretär durfte sich nicht bloß den Wünschen der Unternehmer willfährig zeigen, er hätte unter allen Umständen auch die ebenso berechtigten Wünsche der Arbeitnehmer respektieren müssen, wenn die Bauarbeiterschaft einem solchen Institut Vertrauen entgegen bringen soll.

Auch dieser Vorgang charakterisiert wieder ungewöhnlich den gegenwärtig herrschenden Scharfmacherkurs. —

Aufstand auf den Karolinen.

Auf Ponape, einer der größten Inseln der Ost-Karolinen, ist ein Aufstand ausgebrochen. Im Oktober wurden vier Weiße und mehrere auf ihrer Seite stehende Eingeborene erschlagen. Die fällige Strafexpedition unter Führung des stellvertretenden Gouverneurs ist inzwischen bereits auf dem „Kriegsschiff“ eingetroffen, um nach bekannter Manier „die Ruhe wiederherzustellen“. Ein amtliches Telegramm meldet über die Situation:

Berlin, 27. Dezember. (B. L. W.) Nach einem von dem stellvertretenden Gouverneur von Deutsch-Neu-Guinea, Regierungsrat Dr. Ohwald und Jap (Karolinen) eingetroffenen Telegramm sind am 18. Oktober der Bezirksamtmann Regierungsrat Wöbber, Sekretär Draudmann, Stationsbeamter Hollborn, Wegebautechniker Häfner und fünf eingeborene Bootsjungen auf Dscholadisch von Dscholadisch-Leuten ermordet worden, die sich seitdem im Aufstand befinden. Der Beweggrund scheint Unzufriedenheit mit Wegebauten gewesen zu sein. Die sogenannte Kolonie war bedroht und wurde mit treu gebliebenen Eingeborenen verteidigt. Die Nachricht traf am 20. November mit dem Dampfer „Germania“ in Rabaul ein.

Der stellvertretende Gouverneur ging sofort mit neunzig Polizeisoldaten, dem Sekretär und dem Polizeimeister nach Ponape und fand alle übrigen Europäer wohlbehalten. Erste Angriffe auf die Kolonie hatten und haben seitdem nicht stattgefunden. Am 13. Dezember trafen weitere siebzig Soldaten ein, am 19. Dezember S. R. S. „Gormoran“. Die Zahl der Aufreiter beläuft sich auf zweihundert bis zweihundertfünfzig. Sie haben angeblich etwa neunzig Gewehre und andere Schußwaffen, wie viel Munition ist unbekannt. Visher herrscht übrigens in Ponape völlige Ruhe und die Einwohnerchaft verhält sich zum größten Teil loyal.

Nach einem weiteren Telegramm ist inzwischen noch das Kriegsschiff „Planet“ (Vermessungsschiff) von Neu-Guinea nach Ponape abgegangen.

Ponape hat einen Umfang von 150 Kilometer und einen Durchmesser von 20 Kilometer. Die Bevölkerung, einst 15 000 Köpfe stark, ist vor einem halben Jahrhundert durch eine verheerende Malariaepidemie auf 3000 Köpfe herabgesunken. Immerhin hatten die Spanier 1887 heftige Kämpfe mit den Eingeborenen zu bestehen, die sie einige hundert Soldaten und zwei Millionen kosteten.

Als Ursache der jetzigen Erhebung deutet die amtliche Meldung Unzufriedenheit mit Wegebauten an. Man scheint die an schwere körperliche Arbeit nicht gewöhnten Insulaner also hart herangezogen zu haben. Wie aus der letzten kolonialen Denkschrift ersichtlich, ist vom Gouvernement seit kurzem eine jährliche unentgeltliche Fronarbeit von 15 Tagen für alle arbeitsfähigen Männer von 16—45 Jahren eingeführt worden. Durch diese Leistung sollten allerdings die Eingeborenen nach der Denkschrift von dem Lehnverhältnis befreit werden, in dem sie zu den Häuptern der Adelsgeschlechter standen.

Dieses Lehnverhältnis wird in der Denkschrift als ein für die Lehnsträger sehr unbequemes geschildert, da es mit einer völligen Unsicherheit des Besizes verbunden gewesen sei. Man hätte also eigentlich annehmen sollen, daß die beschlossenen Untertanen der Adelsgeschlechter über die von dem Gouvernement eingeführte Ablösung, die ihnen zu festem Eigentum verhelfen sollte, nur erheitert gewesen sein könnten. Vielmehr aber haben die Eingeborenen das neue Abhängigkeitsverhältnis und die schwere Zwangsarbeit schwerer empfunden, als das alte Lehnverhältnis. Die Eingeborenen der Kolonien haben ja sehr oft ihre eigene, keineswegs unbegründete Auffassung von den Begünstigungsverhältnissen der neuen weißen Herren!

Andererseits scheint es, als ob die Erhebung nur eine partielle, von einer Minderheit der Bevölkerung ausgehende sei, die möglichst weit nur von den Adelsgeschlechtern selbst hervorgerufen worden ist. Sollte das der Fall sein, so wäre ein schonendes Vorgehen gegen die Aufständischen, das wir freilich für jeden Fall für angebracht halten, auch vom Standpunkt des Gouvernements aus doppelt geboten! Man begnüge sich mit der Bestrafung des wirklich Schuldigen und gewähre den verleiteten Untertanen Pardon. Da bei der Zahl der inzwischen angelangten Gouvernementsstruppen eine weitere Gefährdung der Weißen, ja auch eine Ausbreitung der Erhebung völlig ausgeschlossen ist, braucht man sich bei den Aktionen ja in keiner Weise zu übereilen, vielmehr kann man die Aufständischen durch Verhandlungen zum Strecken der Waffen und zur Auslieferung der Anstifter der Tat zu veranlassen suchen!

Wir erwarten deshalb auch von den Berliner Behörden, daß sie ungekürzt Weisungen in diesem Sinne nach Ponape gelangen lassen, damit jedes überflüssige Blutvergießen vermieden wird. Denn angesichts der Lage, wie sie die Regierungsmeldung selbst schildert, wäre es unentschuldig, wenn man die melanesischen Polizeimannschaften, die, wie es in der letzten Denkschrift heißt, von den Bewohnern Ponape als Menschenfresser gefürchtet sind, ohne weiteres gegen den aufständischen Bevölkerungsteil loslassen wollte!

Wir erwarten also ein besonnenes Vorgehen, durch das Menschenopfer und auch überflüssige Kosten vermieden werden können!

Eine Massendemonstration in Sofia.

Aus Sofia wird uns geschrieben: Die seit Jahren dauernde Leuerung, der jährlich sich vermehrende Steuerdruck und die fortwährende Nichtachtung der Forderungen der Arbeiterschaft durch die bulgarischen Regierungen aller Schattierungen haben in der Arbeitermasse einen tiefen Groll erweckt, der seine entsprechende machtvolle Äußerung suchte.

Die Arbeiter Bulgariens haben keinen Vertreter im Parlament und sie können ihre berechtigten Forderungen in demselben nicht zur Debatte bringen. Sie haben daher den Weg des öffentlichen Protestes sehr oft betreten und Delegationen zu den respektiven Ministern geschickt, um über ihre Forderungen eine amtliche Antwort zu bekommen. Dieses Mittel hat sich in der Tat als sehr wirksam erwiesen, einerseits um auf die Regierungen einen Druck auszuüben und andererseits um die unserer Agitation noch fernstehenden Arbeitermassen tiefer aufzurütteln. Von allen öffentlichen Kundgebungen aber hat sich eine sehr wirksam gezeigt, nämlich die Massendemonstration vor dem Parlament während seiner Tagung.

Die erste Massenkundgebung vor dem Narodno Sobranie haben wir im Dezember 1905 gehabt. Der damalige stambolovistische Minister, der nachher ermordete Petkoff, hat der Arbeiterschaft einige gesetzliche Schutzmaßnahmen versprochen, von denen einige verwirklicht wurden. Aber mit dem Einsinken der Reaktion, die jenes Ministerium kurz nachher eingeleitet hat, wurden auch die Bestimmungen dieser

Mahregeln nicht mehr beachtet, es wurden sogar neue reaktionäre Gesetze gegen die Arbeitererschaft geschaffen. Mit der Uebernahme der Regierungsgewalt durch das gegenwärtige demokratische Kabinett Malinoffs wurden zwar einige dieser reaktionären Gesetze abgeschafft, aber die öffentlich versprochenen Reformen blieben aus und sogar die wichtigsten Arbeiterschutzmaßnahmen der früheren Gesetze blieben ohne Anwendung.

Die ängeren politischen Verwicklungen am Balkan haben uns in den letzten Jahren ein Hindernis nach dem anderen bereitet und es erschwerte, die volle Aufmerksamkeit und die ganze Kraft der bulgarischen Arbeitererschaft auf einen machtvollen Protest zu konzentrieren. Im vorigen Jahre haben wir eine Aktion im ganzen Lande eingeleitet, um die notwendig gewordenen politischen und sozialen Reformen der Regierung abzurufen. Teilweise hatten wir auch einen kleinen Erfolg, da die Regierung einige hundert Tausend Franz für die Verbesserung der Lage der Eisenbahnarbeiter, der Volksschullehrer und Staatsangestellten bewilligt hatte; aber für die Arbeitererschaft in den Privatbetrieben wurde soviel wie nichts geleistet.

Um unsere Aktion in diesem Jahr noch wirksamer zu gestalten, haben die Zentralkomitees der Partei und Gewerkschaften einen Protest ausgearbeitet, der der Arbeitererschaft im ganzen Lande zum Unterschreiben vorgelegt wurde. Dieser Protest sollte von einer Arbeiterdelegation dem Präsidenten der Karader Sobranije und dem Ministerpräsidenten an einem bestimmten Tage überreicht werden. Es wurden zahlreiche Protestversammlungen in den Provinzstädten und Ortschaften abgehalten, auch wurde in den Werkstätten für den Protest agitiert. Das Resultat war ein ungemein befriedigendes. Während wir vor einigen Jahren kaum 9000 Arbeiter zum Unterschreiben unserer Forderungen bewegen konnten, haben sich dieses Jahr mehr als 16000 Arbeiter unterzeichnet. Unsere Gewerkschaften zählten voriges Jahr 4000 Mitglieder, so daß das Ergebnis dieser Agitation das Vierfache unserer organisierten Arbeitererschaft war.

Ueber den glänzenden Verlauf der Demonstration haben wir bereits kurz berichtet. Die gelungene Aktion gibt uns die Zuversicht, daß es auch mit der sozialistischen Arbeiterbewegung in Bulgarien rüstig vorwärts gehen wird!

„Valentin“.

Die entsetzliche Tragödie in den Gefängnissen des Russenreichs, die furchtbare Selbstmordepidemie, die die Brutalität der Zarenschergen neuerdings heraufbeschwor, hat auch dem Leben eines Revolutionärs ein Ende gemacht, der in einem entscheidenden Moment, am Vorabend der Revolution, eine Tat auf sich nahm, die mit unter den letzten Anstößen des Ausbruchs der gewaltigen Bewegung genannt werden darf. Im Gefängnis zu Serentui hat sich belanztlich am 10. Dezember der russische Revolutionär Sazonow den Tod gegeben, um gegen die körperliche Jähigung der politischen Gefangenen zu protestieren. Sazonow war jener Freiheitskämpfer, der im Jahre 1904 den Gewaltmännchen Plehwe tötete. Georges Silber, einer der Mitarbeiter Burzess, veröffentlichte jetzt Erinnerungen an den Toten, worin er diesen selbst von seinem Attentat auf Plehwe und den darauf folgenden Vorgängen erzählt. Sazonow erzählt von den Verhandlungen, die er zu erdulden hatte, als man ihn nach dem erfolgreichen Attentat halb bewußtlos auf dem Straßenspieler liegen fand. Er wurde bis zur Bewußtlosigkeit geschlagen und mußte ins Hospital getragen werden. Die Verletzungen waren derartig, daß er in Wundfieber verfiel. Mehr als seine Schmerzen quälte ihn die Furcht, sich im Fieberdelirium zu verraten und unbewußt den Namen irgend eines seiner Kameraden zu nennen. Er zweifelte nicht, daß sich an seinem Bett ein als Arzt verkleideter Polizist befand. Das war auch der Fall, und dieser Mann, nicht zufrieden damit, die wirren Reden des Kranken getreulich aufzuzeichnen, verlor seine Erregung noch zu steigern, indem er ihn vorzog, daß er mit seiner Bombe eine ganze Menge unschuldiger Leute getötet habe. Als der Spiegel sah, wie diese Lüge auf den Geist des Kranken wirkte, setzte er hinzu, daß der Minister selbst entkommen sei und daß unter den Toten ein Kind und eine alte Frau sich befinden.

Diese Selbstgespräche des Fieberkranken, wovon ein amtlicher Bericht in den Archiven des Polizeidepartements befindet, zeigen den seelischen Zustand Sazonows am Vorabend und im Augenblick des Attentats. Stetig wiederholt sich derselbe Gedanke: nicht zu spät zu kommen, derselbe Seufzer der Erwartung:

„Noch eine Ewigkeit . . . oh! . . . mein Lieber . . . Petka . . . es ist Zeit . . . ach! . . . wie lange ich hier schon sitze . . . es ist Zeit, ein Ende zu machen . . .“

In diesen Fieberphantasien gibt es aber noch einen anderen sehr ernsthaften Punkt. Trotz aller Selbstüberhebung, die er selbst in halb bewußtlosem Zustande noch ausbrachte, hat Sazonow zweimal Namen genannt. Unter anderen den Namen Valentin, dessen Träger, nach einigen abgerissenen Wendungen des Kranken zu urteilen, eine wichtige, wenn nicht führende Rolle bei dem Attentat gespielt haben mußte, und den Namen Nicola Ditch. Nun wartet sich die Polizei sofort auf die Spur dieses unbekanntem Nicola. Sie verhaftete auch zu New ein einen bekannten Advokaten, der ihr schon lange verdächtig gewesen war und der denselben kurzen Namen trug. In aller Heimlichkeit führte man ihn in Ketten in die Peter-Pauls-Festung. Aber zu seinem Glück konnte der Mann einen durchschlagenden Alibibeweis führen, so daß man ihn wieder frei lassen mußte. Warum aber verurteilte die Polizei nicht, den geheimnisvollen Valentin aufzuspüren, der offenbar viel wichtiger für sie war, als jener Nicola? . . .

Ganz einfach: Valentin war der Spitzname Agzewa; in der Anklageschrift wider Dupochin wird unter anderen Spitznamen, die Agzew in der Partei hatte, als der Polizei bekannt auch der Name Valentin aufgeführt. . . .

In Sazonow starb also einer der Hauptzeugen der Affäre Agzew!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 27. Dezember 1910.

Keine Wahlrechtsvorlage!

Auch das Scherblatt bestätigt die jüngst von dem Agrarlerorgan verbreitete Nachricht, daß Weismann Hollweg dem demnächst zusammentretenden Landtag keine Wahlrechtsvorlage unterbreiten werde. Das preussische Staatsministerium sei sich in einer der letzten Sitzungen dahin schlüssig geworden. Weismann Hollweg wolle erst den Ausfall der Reichstagsarbeiten und die sich daraus ergebende Stellungnahme der Parteien abwarten. Erst wenn die Parteien ihre Stellung zur Wahlreform revidiert hätten, werde eine neue Wahlrechtsvorlage ein besseres Schicksal haben als die des Jahres 1910. Ein negatives Ergebnis wolle er nicht wieder riskieren. Eine abermalige Ablehnung einer Wahlreform wolle er aber vor

allen Dingen deshalb vermeiden, weil er nicht auf dem Standpunkt stehe, daß das feierliche Versprechen der Thronrede vom 20. Oktober 1908 durch die bloße Einbringung einer Wahlreformvorlage erfüllt sei.

Der preussische Ministerpräsident will also, daß die bevorstehenden Reichstagswahlen zugleich über den Charakter und das Schicksal einer neuen preussischen Wahlrechtsvorlage mitentscheiden! Die Sozialdemokratie ist, so wenig sie auch eine solche Verschleppung der Wahlreform für begründet erachten kann, ihrerseits gern bereit, durch Aufrüttelung der von Ritzern, Heisingen und Schlotbaronen so schmählich um ihr Wahlrecht geprellten Volksmassen für eine zeitgemäße demokratische Wahlreform mitzuwirken! Sache der Entschiedenheit ist dann, bei der Reichstagswahl dafür zu sorgen, daß der Block der Reaktion bezimert wird!

Professorenweisheit.

Ein Teil der Presse liebt es, zu Weihnachten seinen Lesern eine Art geistige Extrakt vorzusetzen, obgleich vielleicht gerade in den Weihnachtstagen die geistige Verdauungsfähigkeit stark herabgesetzt ist, da die körperliche meist ein ganz außergewöhnliches Quantum von Nahrung zu bewältigen hat. Man bringt an der Spitze des Blattes einen schönen salbungsvollen Weihnachtsartikel von irgend einem Oberhofprediger, Superintendenten oder einem Professor der Theologie, unter dem Strich einige hübsche Weihnachtsnovellen von beliebigen Autoren und, damit auch die hohe Politik und die hehre Wissenschaft nicht zu kurz kommt, im inneren Teil einige weise Drafel von großen Staatsmännern (wenn möglich, solchen, die noch nicht „a. D.“ sind) und von Kapazitäten der Universitätswissenschaft.

Zu den Blättern, die zu Weihnachten solche Extraktstücke an die Verdauungsstraße ihrer Leser stellen, gehört auch die Wiener „Neue Freie Presse“. Sie läßt neben anderen erstklassigen Qualitäten und Talglütern auf dem Gebiete der Staatskunst und Wissenschaft auch zwei preussische Größen ersten Ranges zu Wort kommen: Herrn Maximilian Harden und Excellenz Geheimrat Professor G. v. Schmoller. Der interessanteste der beiden Artikel ist der des Herrn v. Schmoller — nicht, weil der Herr Geheimrat einen guten Stil schreibt, auch nicht, weil er etwas Besonderes zu sagen weiß — meist sind die Leitartikel größerer deutscher Blätter besser geschrieben — sondern lediglich deshalb, weil dieser Artikel von Herrn Professor G. v. Schmoller verfaßt ist und deshalb ein vorzügliches Beispiel dafür bietet, was unter denen, die auf den Höhen der Staatskunst wandeln, als feinste politische Bildung gilt.

Herr v. Schmoller ist ein Meister in der Kunst der halben Zugeständnisse und der halben, 45- und 40prozentigen Rückzüge, des staatsmännischen Einerseits und des verbindlichen Andererseits; und zudem versteht er, über seine Ausführungen gewöhnlich eine würdevolle, ölige Sauce zu gießen. In dem diesmaligen Artikel der „Neuen Freien Presse“ hat er aber seine sonstigen Leistungen auf dem Gebiete der Journalistik noch bei weitem übertroffen. So schön ist ihm noch selten ein Mehlbrei gelungen. Wir wollen deshalb auch unseren Lesern einige Kostproben zuteil werden lassen.

Herr Professor v. Schmoller schreibt:

Der Reichskanzler und das preussische Ministerium erschienen im Laufe dieses Jahres durch ihre Zurückhaltung als unsichere Steuerleute auf einer Fahrt durch stürmisches Meer. Man fürchtete in den weitesten Kreisen, daß diese Steuerleute feindlich-agrarischen Befehlen gehorchten. Die Nichtwiedereinbringung der Wahlrechtsvorlage schien dieses Mißtrauen zu bestätigen. Die Sozialdemokratie erreichte eine Reihe von Wahlsiegen. Man fürchtete allgemein, daß sie bei den Wahlen dieses Jahres wieder die Zahl der Siege vor 1906, ja noch mehr erreiche. Die Arbeiter Streikunruhen wurden von den Angstmelern als Vorboten der Revolution angesehen. Sie waren in Wirklichkeit ein Pöbelauflauf, wie er überall einmal vorkommen kann. Daß der Reichskanzler die konservativen Kräfte nach einschränkenden oder Ausnahmengesetzen zurückwies, hat allgemein — außerhalb der konservativen Kreise — bemerkt (?) . . .

Die Nichtwiedereinbringung einer neuen preussischen Wahlrechtsvorlage ist von liberaler Seite schmerzlich beklagt worden. Aber ich sehe darin doch mehr eine taktische als eine prinzipielle Wendung. Man wollte diese Winteression, die ohnedies sehr belastet ist, nicht noch weiteren schweren Belastungsproben aussetzen. . . .

Die große Frage der nächsten Zukunft wird die preussische Wahlrechtsvorlage bleiben. Und da gilt es einerseits, keinen radikalen Sprung ins Dunkle zu machen, andererseits der heutigen Zeit die liberalen Konzeptionen zu gewähren, die für ein paar Jahrzehnte Ruhe schaffen. Es handelt sich um die große Frage, welche Konzeptionen können und sollen dem demokratischen Zug der Zeit gemacht werden. Ich will heute keine Vorschläge im einzelnen machen, wohl aber ein prinzipielles Wort für die Berechtigung und die Grenzen der heute erlaubten Demokratisierungstendenzen sagen.

Ich bekenne mich als absoluten Gegner der Volkshoheit, des Glaubens, daß die Auslieferung der staatlichen Gewalt an die Masse des Volkes, an die unteren Klassen heute in unseren großen, von Klassenkämpfen erfüllten Staaten möglich und heilsam wäre. Eine gesunde Demokratie als Verfassung ist möglich in bloß agrarischen Gemeinden, in bäuerlichen Volksgemeinden und Kleinstädten, die nach außen ganz geschäftet sind, nach innen keine großen Klassenunterschiede haben, deren Bürger von hohem Patriotismus erfüllt sind, deren Wirtschaftsverhältnisse relativ stabil und behaglich sind. . . . Um die politische Erziehung dieser Klassen (der nicht an der Regierung beteiligten) handelt es sich. Und es ist ein kaum begreiflicher naiver Aberglaube, politische Erziehung erfolge allein und hauptsächlich durch größere Wahlrechte. Natürlich erfolgt sie auch durch Wahlrechte; die Erteilung des Wahlrechtes bedeutet Aufstellung des Indifferenzismus, steigende Teilnahme an allen öffentlichen Interessen. Aber die Erziehung zu vernünftigem Gebrauche des Wahlrechtes setzt außerdem ein gesundes öffentliches Leben, eine integrierte Presse, eine hohe, allgemeine Volkshochbildung voraus, vor allem aber langsame Bewöhnung der zur Staatsleitung mit herangezogenen Kreise an politische Arbeit und Pflichterfüllung, wie sie nur in einer langen Schule des freien Vereinslebens, des freien Gemeindelebens, der Kreise- und Provinzialverwaltung, des Geschwornendienstes, der allgemeinen Wehrpflicht usw. durch Generationen hindurch erworben werden kann. Wir haben in Preußen und in Preußen gerade in dieser Schulung seit Stein, Boyen und Hardenberg, seit unseren Selbstverwaltungs- und Justizreformen große Fortschritte gemacht. Und deshalb können wir auch eine Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechtes wohl ertragen; wir ertragen ja auch das gleiche, direkte Wahlrecht im Reich ohne Schaden. Nur scheint mir die Tatsache, daß wir

im Reich das radikalste Wahlrecht haben, ein Grund, für Preußen nicht dasselbe zu fordern. Nachdem sich denn Herr Professor v. Schmoller energisch gegen die Duldung sozialdemokratischer Mehrheiten in irgend einem Parlament ausgesprochen hat, meint er:

Eine sozialdemokratische Minorität im Parlament, in Stadt- und Kreisvertretungskörpern dagegen ist heute heilsam. Schon als Ventil der Leidenschaft, vor allem aber als politische Erziehungsschule. Alle unsere deutschen großen Oberbürgermeister sind einig, daß einige Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung heilsam für die Beschäftigten und noch heilsamer für die innere Umbildung der sozialdemokratischen Führer selbst. Es war sehr falsch von der preussischen Verwaltung, daß sie lange die Sozialdemokraten möglichst von den Selbstverwaltungsämtern fernhalten wollte. Zum mindesten da, wo sie die Selbstverwaltung nicht einseitig beherrschen, wie in den Krankenkassen, ist ihre Mitwirkung nur erwünscht. Die Selbstverwaltung muß überall die Vorschule für politischen Einfluß sein. Ich hoffe, daß wir in dreißig Jahren so viel vernünftige und politisch geschulte Arbeiterführer haben, daß die ganze Gefahr der Sozialdemokratie damit zurücktritt.

Landrätliches.

Die preussischen Kreisräte pflegen am Ende ihrer jeweiligen Tagung ein Festessen zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit der „unpolitische“ Landrat eine Rede vom Stapel zu lassen gerät. Diese Gewohnheit besetzte auch der Landrat v. Terin-Gelch des Kreises Reife. Die „Kreiser Zeitung“ berichtet über diese Rede:

Unsere heutigen Zeiten seien nicht erfreulich. In jedem Lande trete dieselbe große Bewegung auf, welche darauf ausgehe, alles umzuwälzen, was uns heilig ist, oder man habe es mit Händen unreifer junger Leute zu tun, die die Ordnung in Frage stellen. Von allen Ländern zeige Preußen noch die größte Sicherheit. Unser kaiserlicher Herr halte ein stammes Regiment und seine Rede in Königsberg sei wirklich großartig gewesen. Er stehe über den Parteien und werde stets dafür eintreten, daß die Rechte der katholischen und evangelischen Konfession gewahrt bleiben und nicht eine umstürzlerische Partei in unsere, uns ins Herz gewachsene Religion Unordnung bringe! Unser Kanzler sei eben so zuverlässig. Gefahr stände also nicht bevor.

Am Schluß seiner Rede, in der auch Anspielungen wie: „Unberühmte Bengels“, „Eins zwischen die Ohren geben“ usw. vorkamen, machte der Landrat eifrig Propaganda für die Kriegervereine.

Der Herr Landrat des Kreises Reife scheint, wenn er auch nicht gerade ein großes Talent ist, doch eine vorzügliche Anlage zum Gemütsathleten zu besitzen und das ist in Preußen die größte Tugend, zumal wenn sie mit der nötigen Devotion noch oben verbunden ist. Vielleicht würde er sich zum Nachfolger des Herrn v. Jagow eignen.

Der Arbeitsplan des Reichstages im neuen Jahr.

Wie eine hiesige halbhoftische Korrespondenz zu melden weiß, besteht im Reichstage die Absicht, vor dem Beginn der zweiten Etatslesung noch eine Reihe der vorliegenden Gesetze teils in zweiter teils in dritter Lesung zu verabschieden. In Frage kommt zunächst das Hausarbeitsgesetz, das Juweliersteuergesetz, das Reichsbeförderungsgesetz, das Arbeitskammergesetz, das Gesetz über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes und eine Reihe kleinerer Gesetze. Mit der zweiten Etatsberatung wird wahrscheinlich erst begonnen werden, nachdem die Budgetkommission einige Etats erledigt haben wird. Die erste Lesung des Reichs-Lothringischen Beschaffungsgesetzes wird ebenfalls noch im Januar stattfinden. Was die Reichsversicherungsbilligung betrifft, so ist vorläufig beabsichtigt, die zweite Lesung im Plenum erst vorzunehmen, wenn der Etat zum größten Teil erledigt ist, zumal die Reichsversicherungskommission ihre Beratungen vor Ende Februar endgültig nicht abschließen wird.

Friede unter den Professoren.

Mährerische Blätter wissen bewegten Herzens zu verkünden, daß in den Weihnachtstagen sich ein für Deutschlands Kultur höchst wichtiges Ereignis vollzogen hat: der Berliner Professorenstreik ist glücklich beigelegt worden. Nach zehntägigen schwierigen Verhandlungen, so heißt es in dieser Meldung, sei es endlich der Vermittlung des Kultusministers gelungen, am heiligen Weihnachtstage die sachlichen Differenzen zwischen den Professoren der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Sering, Schmoller und Wagner einerseits und Bernhard andererseits durch lokale Erklärungen beider Teile auszugleichen. Diese Erklärungen, die demnächst veröffentlicht werden sollen, beseitigten die Hemmnisse, die bisher der freien Lehrtätigkeit eines der Beteiligten entgegenstanden.

Freilich, so ganz scheint auch jetzt der Friede noch nicht hergestellt zu sein, denn die „Vossische Zeitung“ fügt der Meldung des Montagblattes des „Berliner Volkanzeigers“ hinzu:

Die Meldung eines Montagblattes, daß der Streit Bernhard-Sering ganz und gar aus der Welt geschafft sei, bedarf insofern der Richtigstellung, als die persönlichen Differenzen zwischen den Professoren Sering und Bernhard durch den oben erzählten Ausgleich keineswegs beseitigt werden. Diese bestehen vielmehr fort. Au dem guten Willen beider Teile, unter dem persönlichen Zwist den amtlichen Verkehr nicht leiden zu lassen, ist aber wohl kaum zu zweifeln. Das Disziplinargericht hat, Professor Bernhard vor kurzem gegen sich selbst beantragt, das dürfte sich nach dem Ergebnis der Verhandlungen im Kultusministerium nunmehr von selbst erledigen.

Also doch vorerst nur ein halber Friede.

Staatgefährliche Gebetsbücher.

In Posen sind über tausend Stück polnisch-katholischer Gebetsbücher auf dem Güterbahnhof beschlagnahmt worden. Die Sendung kam aus Krakau und war für Berlin bestimmt. Der Botsch dürfte sich, der „Freie Pre.“ zufolge, auf mehrere tausend Mark belaufen, da die Gebetsbücher elegant ausgestattet sind. Die Einbanddecke besteht aus Eisenblech und ist mit dem polnischen Wappen verziert. Außerdem trägt sie die Aufschrift: Gott erlöse Polen.

Targschiffe?

Auf dem Dampfer „Amalfi“ der Hamburger Reederei Stomann, der am 23. Dezember eine Reise nach Malaga antreten sollte, verweigerten die Heizer die Aufnahme des Brennstoffes, weil die Kessel untauglich waren. Die sofort angestellte behördliche Untersuchung der Kessel ergab die Mängelheit der von den Heizern gemachten Angaben, so daß die Ausreise des Dampfers verboten wurde. Dieser Vorfall gewinnt besonders dadurch an Bedeutung, daß in den letzten Wochen nicht weniger als drei Dampfer der Firma Stomann in Verlust geraten sind. Der Dampfer „Valerina“ ist mit der ganzen Besatzung untergegangen, die Dampfer „Savona“ und „Genoa“ haben ihren Bestimmungsort nicht erreicht, über ihren Verbleib fehlt jede Nachricht. Dem Dampfer „Amalfi“ hätte vermutlich das gleiche Schicksal befallen, wenn die Heizer nicht den Dienst verweigert hätten. Das drängt die Frage auf, wie die in Verlust geratenen Dampfer beschaffen waren, eine Frage, auf die eine zweifelsfreie Antwort wohl nie zu erlangen sein wird, denn die einzigen, die darüber Auskunft geben könnten, ruhen auf dem Boden des Meeres.

Eine Nichtigstellung.

In der letzten Nummer des „Grundstein“ steht folgende Notiz: „Eine sehr bestrebliche Meldung finden wir im „Secolo“, einer bürgerlichen Mailändischen Zeitung. Es handelt sich um folgendes: In Bologna hielten die italienischen Syndikalistischen ihren ersten Kongress ab. Während der Tagung gab der Vorsitzende mehrere eingelaufene Begrüßungsschreiben bekannt. Darunter war, so meldet der „Secolo“, auch eines unseres Genossen Kautsky. Wir halten diese Meldung für falsch, nehmen aber von ihr Notiz, um dem Genossen Kautsky Gelegenheit zur Nichtigstellung zu geben. Die Syndikalistischen Italiens haben die sozialdemokratische Partei verlassen und sich als unabhängige Organisation etabliert. Sie haben sich gegen die von der ganzen sozialistischen Internationale anerkannte parlamentarische Taktik erklärt und bekämpfen die italienische Sozialdemokratie und die italienischen Gewerkschaften aufs Schärfste. Bei dieser Sachlage wird man es verstehen, wenn wir es für unmöglich halten, daß sich ein so offizieller Parteigenosse wie Kautsky zu einer Begrüßung dieser verderblichen Qwertreiber herbeigelassen haben könnte. Aber nichtsdestoweniger sollte Genosse Kautsky durch eine Nichtigstellung jeden Zweifel beseitigen.“

Sicher ist eine Nichtigstellung notwendig. Da aber zu befürchten ist, daß außer dem „Grundstein“ noch andere Blätter von der Meldung des „Secolo“ Notiz genommen haben, veröffentliche ich sie wohl am besten in unserem Zentralorgan. Sie kann sehr kurz sein und besteht in der Erklärung, daß ich an den Kongress kein Begrüßungsschreiben gerichtet habe.

Nach meiner Erkrankung in Kopenhagen im Anfang des Septembers dieses Jahres war ich drei Monate lang arbeitsunfähig und gezwungen, zur Verheilung meiner Gesundheit außerhalb Berlins in Sanatorien zu weilen.

Während dieses Zeitraums, wohl Ende Oktober, kam an mich aus Italien die Einladung, einen Kongress beizuwohnen — näheres festzustellen ist nicht mehr möglich, da die Einladung verloren ging. Meine Frau beantwortete die Einladung mit der Mitteilung, ich sei verreist und zurzeit nicht in der Lage, einen Kongress zu besuchen oder auch nur den Brief zu beantworten.

Das ist alles. Eine Demonstration zugunsten des Syndikalismus stelle ich mir anders vor.

Berlin-Friedenau, 25./12.

K. Kautsky.

Oesterreich.

Die falschen Dokumente Kehrenthals.

In allgemeiner Erinnerung ist noch die scheußliche Blamage, mit der der Prozeß vor den Wiener Geschworenen endete, den die Opposition des kroatischen Landtags gegen den Historiker Dr. Kehrenthal angestrengt hatte, weil sich dieser bedeutende Mann dazu hergegeben hatte, eine „hochverräterische“ Verbindung der kroatischen Opposition mit antösterreichischen Organisationen in Serbien und mit der serbischen Regierung zu behaupten. Die vom Ministerium des Innern vorgelegten Dokumente, die nicht nur diese Verschönerung, sondern in einem Aufwaschen auch gleich die Notwendigkeit des Gemaleregiments in Bosnien und die Rechtsmäßigkeit des Agrar-Ediktprozesses beweisen sollten, erwiesen sich als plumpe Fälschungen. . . . Bekanntlich hat in der Delegation, wo der tschechisch-slowakische Professor Masaryk diese Blamage ans Licht zog, Graf Kehrenthal jegliche Verbindung des K. und A. Gesandten in Belgrad Grafen Horvath, mit dem Kaiser, dem „Lehrer“ Wastisch energisch bestritten. In den letzten Tagen stand Wastisch wegen seiner Fälschungen vor dem Belgrader Gericht, der geheimen Verhandlung durfte auch Abg. Prof. Masaryk beiwohnen. In dem Urteil, das den Wastisch wegen Fälschung der Interessen Serbiens zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, wird u. a. erklärt, daß die Beziehungen des Kaisers zu „einer“ fremden Mission nicht nur durch sein Gehändnis, sondern auch durch Zeugenaussagen erwiesen sind.

Frankreich.

Vriand und die Wahlreform.

Paris, 23. Dezember. (Fig. Ver.) Am 14. Dezember hatte die Wahlreformkommission Vriand einen Fragebogen überreicht, worin sie die Ausführung der Regierung über ihre Stellung zu den beantragten Änderungen ihres Entwurfs forderte. Die wichtigste Änderung betraf die Berechnung des Wahlquotienten. Nach dem Regierungsentwurf soll diese auf der Grundgröße der Wahlkreiszahl erfolgen und diese Methode ist das Mittel der von der Regierung ausgehenden „proportionalen Vertretung der Minoritäten“ mit „Reinigung“ der Mehrheit. Die Wahlreformkommission fragte Vriand nun, wie er sich zur Berechnung des Wahlquotienten nach der Zahl der abgegebene Stimmen stelle, wie sie im wirklichen Proportionalwahlrecht erfolgt und Vriand hat jetzt seine Geneigtheit kundgegeben, diese Änderung ins Auge zu fassen. Damit verzichtet er tatsächlich auf den entscheidenden Punkt seines Entwurfs. Auch sonst zeigt er ein Entgegenkommen, das überraschen würde, wenn man seine frühere Feindseligkeit mit irgendwelchen „Prinzipien“ in Zusammenhang gebracht hätte. Nun mag es ja unbestreitbar sein, daß ein Parlament mit scharf geschnittenen Parteien, wie sie die Verhältnisse nach sich ziehen, Vriand nicht sympathisch wäre, aber daß er es auf seinen Sturz ankommen ließe, um den Proportionalwahlrecht, ist von ihm nicht zu erwarten. Vorläufig braucht man allerdings seine noch immer stark verlaufeneren Zugeständnisse nicht als ernst gemeint hinzunehmen. Vielleicht sind sie nur eine an die radikalsozialistische Opposition gerichtete Drohung, die von ihnen gefürchtete Wahlreform zu beschleunigen, wenn sie fortfahren, ihm parlamentarische Schwierigkeiten zu bereiten. Immerhin ist seine Antwort ein bedeutender tatsächlicher Erfolg der Proportionalisten, der ihnen bei ihrer Propaganda sehr zugutekommen kann. Vriand hält der Kommission vor, daß sie sich selbst noch für kein bestimmtes System des Proportionalwahlrechts entschieden habe. Wenn sie ohne doktrinen Eigenfinn und trotz der parlamentarischen Intrigen ihrer Aufgabe obliegt, wird Vriand auch diesmal den Weg der Anpassung wählen.

Italien.

Eine italienische „Wahlreform“.

Rom, 22. Dezember. (Fig. Ver.) Endlich ist etwas Näheres über die Wahlreform bekannt geworden, die Luzzatti der Kammer als Weihnachtsgeschenk beschert. Allerdings wird der offizielle Text erst in der Folge bekannt werden, aber der römische „Messaggero“, der direkt vom Ministerium inspiriert ist, gibt heute die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes wieder.

Dieses Gesetz besteht aus drei Teilen. Der erste behandelt die Erweiterung des Stimmrechts. Hier begnügt sich das Kabinett, den Artikel 100 des Wahlgesetzes wieder einzuführen, den Crispi- abgelehnt hatte. Nach diesem Artikel ist jeder wahlberechtigt, der vor einem Schulinspektor, einem Lehrer und zwei Gemeinderäten den Gemeindevorstand, daß er lesen und schreiben kann. Die Prüfung besteht im Abschreiben eines gedruckten Zettels. Diese Erweiterung wird schätzungsweise die Zahl der Wahlberechtigten um 2 1/2 Millionen vermehren.

Der zweite Teil des Gesetzes betrifft das obligatorische Votum. Dieser Teil ist es bekanntlich, der die sozialistische Reaktion bewegen hat, zur Opposition überzugehen. Heute werden am Durchschnitt 65 Proz. der Wahlberechtigten in Italien von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Die Stimmpflicht trifft nur 17 bis 18 Proz. jener 35, die bisher dieser Pflicht nicht nachkommen. Es sind nämlich von ihr ausgenommen: die Minister und Unterstaatssekretäre, die Geistlichen, die Polizeibeamten, alle in öffentlichen Diensten Beschäftigten, weiter die Wähler, die außerhalb ihres Wahlkreises wohnen und nicht die Mittel haben, die Reise zu bestreiten, und schließlich die Kranken. Da Neutralität und solche schönen Dinge gerade erfinden sind, um im geeigneten Moment als Vorwand zu dienen, kann also jeder, der sich ein ärztliches Attest leisten kann, seine Wahlpflicht bequemer vernachlässigen. Was die Strafen betrifft, so werden die, die ihrer Wahlpflicht nicht genügen, mit kleinen Geldstrafen bestraft und mit dem zeitweiligen Verlust des Rechtes, öffentliche Ämter zu bekleiden.

Der dritte Teil des Gesetzes beschäftigt sich mit der parlamentarischen Inkompatibilität. Hier werden kleine Einschränkungen der Wahlbarkeit für Staatsbeamte in gewissen Stellungen vorgenommen. Der Entwurf wird eine normale Kommissionsberatung durchmachen müssen, so daß vor Februar und März nicht mehr von ihm die Rede sein wird. Die Kammer hat einstweilen ihre Ferien genommen und wird bis zum 24. Januar auf ihren Vorbeeren ruhen.

Amerika.

Verhärfung des amerikanischen Einwanderungsgesetzes.

Gleichzeitig mit den Veröffentlichungen des Zensurbureau, wonach die Vereinigten Staaten einschließlich der Philippinen und anderer Besitzungen, aber ausschließlich der interessanten und berühmten Insel Guam, nunmehr über 100 Millionen Einwohner zählen, kommt ein Bericht der im Jahre 1907 eingesetzten Einwanderungskommission an den Kongress, wonach man annehmen muß, als werde das Land, das fast die Gebietsgröße Europas hat, nun schon von allen Seiten der Ueberbevölkerung heimgesucht. Der Bericht, der das Ergebnis mehrjähriger, auf einem Weltummel gemachter Forschungsarbeit ist, schließt mit einem Sammelsurium aller Vorschläge, die seit Jahren zu den Gemeinplätzen der „anti-amerikanischen“ Einwanderungsfeinde gehören. Und zwar läßt die Kommission dem Bundesparlament die Wahl zwischen folgenden Vorschlägen: Einführung eines Bildungsbezuges für die Einwanderer, Ausschließung oder mindestens weitestgehende Beschränkung der Einwanderung „ungelesener“ Arbeiter und Erhöhung der Kopfsteuern.

Aus Industrie und Handel.

Der Arbeitsmarkt im Jahre 1910.

Am 1. November des laufenden Jahres waren zirka 577 000 Arbeitskräfte mehr gewerbl. tätig als am 1. November 1909. Vom 1. November 1908 auf 1. November 1909 hatte die Vermehrung zirka 870 000 Köpfe betragen. Seht man die Beschäftigtenziffer je am 1. Januar gleich 100, so bewegte sie sich in den zwei Jahren 1909 und 1910, wie folgt:

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1909	99,7	99,8	102,1	105,6	106,8	106,8
1910	100,2	101,2	103,1	104,2	104,5	105,8
	Juli	August	Septbr.	Oktober	Novbr.	
1909	106,8	107,0	107,7	108,4	107,8	
1910	106,1	106,4	107,5	108,4	108,3	

Die Bewegung des Beschäftigungsgrades äherte sich auf dem Arbeitsmarkte in der Weise, daß die Nachfrage nach Arbeitskräften bedeutend zunahm. Die Verringerung ergibt sich aus der Differenz des Antrages in den einzelnen Monaten gegenüber dem Vorjahre. Diese betrug im Monat

Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni
19,67	32,96	29,87	7,59	8,54	19,32
Juli	Aug.	Sept.	Ok.	Nov.	
22,00	17,83	11,83	1,24	4,52	

Schon im März ließ die Besserung nach, aber der auffallendste Sturz vollzog sich im April. Auch im Mai wirkte er noch nach. Im Juni legte sich dann die Besserung wieder kräftig durch, bis im August ab eine abermalige Rückwärtsbewegung einsetzte, die im Oktober sich besonders bedrohlich äußerte. Erfreulicherweise hat der Monat November wieder ein Anwachsen der Besserung gebracht. Das Nachlassen der Besserung des Arbeitsmarktes in den Monaten August bis Oktober war nicht mehr auf ein Nachlassen der Nachfrage nach Arbeitskräften zurückzuführen, sondern hatte seinen Grund in einer zunehmenden Verstärkung des Angebotes.

Freisachlag. Wie aus Hamburg gemeldet wird, hat die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg den Tankwagenpreis für amerikanisches Petroleum um 1 Pf. per Liter heraufgesetzt. Dementsprechend ist in Hamburg der Preis des amerikanischen Petroleums 0,800 um 20 Pf. auf 6,20 M. per 60 Kilogramm erhöht worden.

Zudergewinnung und Zuderbesteuerung.

Nach der Statistik der Zudergewinnung und -besteuerung sind im Betriebsjahre 1909/10 (1. September 1909 bis 31. August 1910) 356 Zudersabriken mit Rübenverarbeitung im Betriebe gewesen, im Vorjahre 353. Ferner haben 38 Raffinerien gegenüber 39 im Vorjahre gearbeitet. Von den 6 Melasse-Entzuckerungsanstalten ist eine im Laufe des Betriebsjahres eingegangen und hat eine infolge der hohen Melassepreise keine Melasse verarbeitet. In diesen 308 Betriebsanstalten sind im ganzen 2 037 397 Tonnen Zuder gewonnen worden (alle Erzeugnisse auf Rohzuder umgerechnet), im Vorjahre 2 079 221 Tonnen.

In den rübenverarbeitenden Fabriken wurden in 43 917 wöchentlichen Arbeitsschichten 12 892 008 Tonnen Rüben bearbeitet, mithin in einer Arbeitsschicht 294 Tonnen, während im Betriebsjahre 1908/09 in 42 024 Arbeitsschichten 11 909 182 Tonnen Rüben, mithin in einer Arbeitsschicht 281 Tonnen bearbeitet worden waren.

Die verarbeiteten Rüben wurden auf 457 718 Hektar (1908/09: 436 185 Hektar) geerntet. Der Preis der angekauften Rüben betrug sich im Durchschnitt auf 2,10 M., während der berechnete Durchschnitt im vorhergehenden Betriebsjahre sich auf 2,13 M. belief. Die Rübenenergie ist als Mittelernie zu bezeichnen. Der Durchschnittsertrag auf 1 Hektar betrug 282 Doppelzentner Rüben, im Vorjahre 27 Doppelzentner. Aus 1 Doppelzentner Rüben wurden durchschnittlich 15,11 Kilogramm Rohzuder gewonnen, während die Ausbeute im Vorjahre, in dem die Rüben einen außerordentlich hohen Zuderertrag aufwiesen, 16,77 Kilogramm ergeben hatte. Zur Herstellung von 1 Kilogramm Zuder waren durchschnittlich 6,02 Kilogramm Rüben gegenüber 5,96 Kilogramm im Vorjahre erforderlich.

Von inländischem Zuder sind im Rohzuderverwert 1 292 255 Tonnen, von ausländischem 1927 Tonnen in den freien Verkehr übergegangen, gegenüber 1 247 901 Tonnen und 2325 Tonnen im vorstehenden Betriebsjahre. Der gesamte Abgabenertrag hieraus war an Verbrauchsabgabe abzüglich Steuervergütungen 158 474 000 M. an Zoll 353 000 M. gegen 157 294 000 M. und 426 000 M. im Vorjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung betrug der Verbrauch in Verbrauchszuder 17,52 Kilogramm (1908/09: 17,58 Kilogramm).

Die Ausfuhr hat sich im Rohzuderverwert um 64 978 Tonnen gegenüber dem Vorjahre vermindert und erreichte eine Höhe von 799 437 Tonnen. Es entfallen auf Rohzuder 310 131 Tonnen und auf Verbrauchszuder 429 976 Tonnen gegen 392 800 Tonnen Roh- und 455 054 Tonnen Verbrauchszuder im vorhergehenden Betriebsjahre.

Die Ausfuhrminderung entfällt in den Vorjahren hauptsächlich auf Großbritannien, das zwar mit 230 229 Tonnen Roh- und 289 839 Tonnen Verbrauchszuder wieder Hauptabnehmer war, gegen 1908/09 aber an Rohzuder 62 932 Tonnen und an Verbrauchszuder 40 280 Tonnen weniger bezogen hat.

Soziales.

An die Vorstände und Verwaltungsbeamten der Krankenkassen im Deutschen Reich!

Seit einigen Wochen geht eine Notiz durch die bürgerlich-scharfmacherische Presse, die eine Stimmungsmache gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen Deutschlands bezweckt. Dergleichen wird hierin eine Broschüre angekündigt, welche von dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie herausgegeben und Herrn Dr. med. W. Müller, Strahseon bei München, zum Verfasser hat. Die Broschüre betitelt sich: „Die Herrschaft der Sozialdemokratie in der Deutschen Krankenversicherung.“ Der Preis beträgt vier Mark.

Wir gestatten uns, die geehrten Krankenkassenvorstände darauf aufmerksam zu machen, daß die Broschüre nichts Neues bietet, was irgendwie für die Krankenkassen von Belang sein

könnte. Alles was darin enthalten ist ein Sammelsurium aller Kamellen, welche schon seit einer Reihe von Jahren durch die verschiedensten Zeitungen gingen und damit für die Krankenkassen längst abgetan sind. Eine ganze Anzahl von Krankenkassen hat uns bereits geantwortet, daß der Inhalt, der auf die betreffenden Kassen Bezug hat, zum Teil erdichtet, entstellt und übertrieben aufgeführt sind. Es verlohnt an dieser Stelle nicht, auf dieses Pamphlet näher einzugehen. Es gewinnt den Anschein, als wenn die Broschüre nur zu dem Zweck herausgegeben ist, um die Finanzen des Reichsverbandes zu heben. Letzterer will mit dieser Broschüre nur gegen die Selbstverwaltung der Krankenkassen ankämpfen, und möchte, daß auch die Krankenkassen obenein noch die Kosten für diese famose Broschüre tragen. Vielleicht glaubt auch der Reichsverband die Mittel dadurch zu erlangen, um aufs erneute gegen die Krankenkassen mit einer ähnlichen Schmutzbroschüre hervorzutreten.

Wir ersuchen die Krankenkassenvorstände, von dem Kauf dieser Broschüre Abstand zu nehmen. Die beteiligten Krankenkassen, die in der Broschüre genannt sind, sind über deren Inhalt verständigt und ist denselben durch den Verlag der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin und der Vororte die Broschüre übersandt worden. Damit dürfte die Angelegenheit für die betreffenden Krankenkassen vorläufig erledigt sein.

Zur eventuell näheren Auskunft erklärt sich die Unterzeichnete gern bereit.

Zentrale für das deutsche Krankenkassenwesen,
Berlin, Engelauer 15.
E. Simanowski, Vorsitzender.

Wirkungen des Branntweinbottels

Kürzlich hielt Herr Professor Vohlfert aus Breslau vor dem Zentralkomitee für ärztliches Fortbildungswesen im Kaiserin-Friedrich-Hause in Berlin einen Vortrag über Alkohol, Alkoholid- und andere Vergiftungsstoffe, wobei er die interessante Mitteilung machte, daß nach der Proklamtion des Branntweinbottels durch die sozialdemokratische Partei im vorigen Jahre die Zahl der Alkoholideranten (durch Alkohol Geistesverwirrten) in den Breslauer Krankenhäusern um wenigstens 50 Proz. abgenommen habe. Es habe ja auch schon einige Jahre vorher nach der letzten bedeutenden Erhöhung der Branntweinsteuer eine gewisse Abnahme dieser Delinquenten stattgefunden, aber damals sei diese Abnahme in einiger Zeit wieder eingeholt worden.

Nun, die Genossen werden wohl überall dafür sorgen, daß die jetzt eingetretene Abnahme dieser Delinquenten nicht wieder verschwindet, sondern daß sie durch verstärkte Befolgung des Volkstb- beschlusses sich noch mehr bemerklich machen wird.

Zur Frage des Arbeitermangels auf dem Lande.

Die Junker und ihre Bundesgenossen klagen immer in den betrogsten Tönen, daß trotz der „hohen“ Löhne — in der Tat sind es Hungerlöhne — und der völligen Freiheit auf dem Lande, — der Arbeiter fehlt, freilich nur die Freiheit der Anechtschaft — es nicht möglich sei, die Arbeiter zu halten, denn alles dränge sich nach der Industrie, obgleich es dort viel schlechter sei.

Einen netten Beitrag dafür, wie schön es mit den Landarbeitern in Runklo Lohn, Arbeitszeit und Freiheit bestellt ist, liefert ein Rittergutspächter aus dem brandenburgischen Kreis Rathenow. Ein Arbeiter aus Rattow, der vor mehreren Jahren dort tätig gewesen, bewarb sich schriftlich um eine Stellung auf diesem Gute, und erhielt darauf folgende Antwort des Rittergutspächters:

Dom. Wolfier bei Spaah, den 24. November 1910.

Herrn Arbeiter Alfred Dahn - Rattow.

Auf den gestern empfangenen Brief erwidere ich Ihnen, daß noch eine Wohnung frei ist. Sie können als Arbeiter ankommen. Die Lohnverhältnisse sind folgende: Freie Wohnung mit Stall und Gartenland. 70 Zentner Kartoffel pro Jahr. 36 Ruten Rübenland. 30 M. Feuerungsgehd pro Jahr. Saren Lohn vom 1. Oktober bis 1. April pro Tag 1,25 M. vom 1. April bis 1. Oktober 1,75 M. Die Frau im Winterhalbjahr 0,80 M., im Sommerhalbjahr 1,20 M. Roggenmähen, binden und aufsegen 2.— M. pro Morgen. Grasmähen pro Morgen 1 M. Ich bemerke aber gleich hiermit, daß ich mich nicht verpflichte, daß Sie unbedingt mähren müssen, denn wenn ich Sie während des Mähens z. B. zum Lupinen bestellen in den Roggenstoppeln gebrauche, müssen Sie unweigerlich diese Tageslohnarbeit verrichten. Naturgemäß wird ja selbstredend darnach hingearbeitet, daß man möglichst viele Mäher hat. Die Sache könnte aber nicht so gehen und gebunden will ich nicht sein. Die Kartoffel werden in Afford ausgemacht.

Die Reisefkosten werde Ihnen vorschicken, jedoch werden dieselben im Laufe des Jahres vom Lohn wöchentlich einbehalten. Wenn Sie zwei Jahre hier sind, will ich Ihnen die halben Reisefkosten schenken. Auf Grund dieses Briefes, den Sie aufzubewahren haben, um ihn bei Aufstellung des Arbeitsvertrages vorlegen zu können, wird der Arbeitsvertrag mit Ihnen hier abgeschlossen werden.

Die Arbeitszeiten sind folgende: Vom 1. April bis 1. November von 5 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Im Winterhalbjahr von 6 bis 6 Uhr. Hierzu bemerke ich, daß die Zeit im Winterhalbjahr ganz von der Jahreszeit abhängig ist. Im November und März wohl etwas länger, dagegen um Weihnachten herum noch verkürzt wird. Im Winter wird die Zeit in eins abgearbeitet ohne Mittag zu machen, dann ist um 4 Uhr Feierabend. Es wird gewährt 1/2 Stunde Frühstück und Vesper und eine Stunde Mittag im Sommer. Im Winter 1/2 Stunde Frühstück und eine Stunde Mittag, die genaue Bestimmung der Arbeitszeiten behalte mir natürlich vor.

Ihre etwa in der Zwischenzeit angenommene politische Gesinnung werden Sie dort lassen müssen; denn nur mit königstreuen Arbeitern arbeite ich zusammen. „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.“

Sie können mir hierauf antworten, ob Sie kommen wollen. gez.: Gebhard Lüdecke, Rittergutspächter.

Mit diesem Kulturdokument trafen auch 60 M. Reisegeld ein. Nachdem Dahn die Löhne, die Arbeitszeit und den schönen Affordpreis eingehend studiert und so trautig er die Verhältnisse fand, hier dennoch Vertrag schließen wollte, kam er doch zu dem Schluß, daß er Herrn Lüdecke die 60 M. zurückzahlen muß, da er unmöglich dort arbeiten kann, wo er neben der Arbeitskraft für keinen Lohn auch noch die politische Gesinnung verkaufen sollte. Zu dieser Derobwürdigung konnte er sich trotz seiner Arbeitslosigkeit nicht verstehen.

Der Brief, und besonders der letzte Satz, beweist wieder einmal, wie es im Lager der Junker mit dem Vortor steht: die politische Gesinnung soll in diesem Falle in Rattow bleiben, und als „königstreuer Arbeiter“ soll der Gesinnende kommen, alldieweil im Reiche der Junker das Lied gesungen würde, dessen Vrot die Landproleten essen. Ob sich der Rittergutspächter Gebhard Lüdecke allmählich bewußt werden wird, daß er es eigentlich ist, der das von den Arbeitern verdiente Vrot isst? Oder meint Herr Lüdecke, er könne selbst das von ihm gepachtete Land bearbeiten?

Gewerkchaftliches.

Gelbe Wahlmache.

Wir berichteten kürzlich über die eigenartige Wahl der Generalversammlung der Betriebskrankenkasse bei der Firma Seidel u. Raumann in Dresden. Es mußte eine von dem Profuristen der Firma, der Vorsitzende der Kasse ist, Stadtrat Paumann, in ungeschicklicher Weise vorgenommene Wahl für ungültig erklärt werden, weil sie vor dem für die Wahlversammlung angelegten Zeitpunkt schon beendet war. Circa 500 Arbeiter der Firma unterschrieben einen Protest an die Aufsichtsbehörde gegen die Gültigkeit der Wahl. Ehe dieser Protest beantwortet wurde, setzte der Vorsitzende eine neue Wahl an. Es waren circa 1300 Arbeiter erschienen. Die Gelben und ihre Anhänger, die Betriebsleitung, hatten natürlich alles aufgebieten, um die ihnen drohende Niederlage zu verhindern. Es wurden sämtliche leicht kenntliche „gelbe“ Wahlzettel ausgegeben, die Wahlhandlung fand in der Weise statt, daß die einzelnen Wähler aufgerufen wurden, an den Wahlstisch zu treten und den Zettel abgeben mußten. Hinter der einzigen Wahlurne stand der Vorsitzende und seine Leute. Das hat aber alles nichts genützt. Die Liste der frei organisierten Arbeiter wurde mit 618 gegen 440 Stimmen gewählt und die Wahl hat vor aller Welt die Dummheit der Gelben enthüllt.

Deutsches Reich.

Eine „Grenzregulierung“.

Die Vorstände des Fabrikarbeiterverbandes und des Verbandes der Lithographen und Steindrucker veröffentlichten folgende Erklärung zur Frage der Organisation der Tapetendrucker:

„Vor einiger Zeit beobachteten wir eine besondere Agitation zur Gründung eines getrennten Tapetendruckervereins, was uns Veranlassung gab, im Beisein eines Vertreters der Generalkommission und der Tapetendrucker Westphal-Berlin und Anabe-Weipzig eine Klarstellung herbeizuführen. Beide Tapetendrucker (Westphal und Anabe) wurden beauftragt, ihren Tapetendruckerkollegen das Falsche der Gründung eines getrennten Vereins vorzustellen. Trotdem machen wir die Beobachtung, daß die weitere Agitation für diesen Verein ihren Fortgang nimmt, weshalb wir uns erneut damit beschäftigten und der Generalkommission die Frage vorlegten, wie sie sich nunmehr zu diesem getrennten Tapetendruckerverein stellt. Die Antwort ist ausgefallen, wie sie nach Lage der Dinge nur ausfallen konnte, und zwar dahin, daß diese getrennte Tapetendruckervereinigung nach keiner Richtung hin anerkannt wird, somit also weder örtlich, noch zentral anerkannt ist. Diese neue Tapetendruckervereinigung stellt somit eine Sonderorganisation im wahren Sinne des Wortes dar, weshalb wir alle Tapetendrucker Deutschlands warnen, dieser Sonderorganisation beizutreten.“

Da nun aber die Tapetendrucker diese Absonderung damit begründen, daß der Beitrag im Verband der Lithographen und Steindrucker zu hoch ist, haben wir, die Unterzeichneten, uns dahin verständigt, daß der Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe jede weitere Agitation unter den Tapetendruckern einstellt und die weitere Agitation dem Fabrikarbeiterverband mit dem Sitz in Hannover zufällt. Alle Tapeten-, Buchst.- und Linoleumdrucker, sowie deren Hilfsarbeiter gehören von jetzt an zum Fabrikarbeiterverband, jedoch mit der Maßgabe, daß alle dem Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe zurzeit noch angehörenden Tapeten-, Buchst.- und Linoleumdrucker in demselben verbleiben können. Neuaufnahmen finden jedoch in diesem nicht mehr statt. Ebenso werden alle Fragen, welche den wirtschaftlichen Kampf betreffen, von jetzt an nur durch den unterzeichneten Fabrikarbeiterverband geregelt.“

Tarifabschlüsse im Lithographengewerbe.

Mit den Erfurter lithographischen Anstalten und Steindruckern und den Lithographen und Steindruckergehilfen wurde ein Tarif abgeschlossen, gültig bis zum 1. April 1913. Festgelegt wurden: für Lithographen täglich 8, für Steindrucker täglich 9 und wöchentlich 53 1/2 Stunden Arbeitszeit. Mindestlohn im ersten Jahre nach der Lehre 19 M., dann 21 M. und dann nach Leistungen. Nach § 618 des Bürgerlichen Gesetzbuches werden bis drei Stunden Arbeitszeitverhältnis entschädigt. Für Überstunden werden wochentags 25 Prozent und Sonntags 50 Prozent bezahlt. Die Feiertage werden voll bezahlt. In der Lehrlingsfrage wurde vereinbart, daß auf 1 bis 4 Lithographen ein Lehrling gehalten werden darf. Außer selbstgefertigten Arbeiten werden alle gemein geliefert. Sämtliches Arbeitsmaterial liefern die Prinzipale. — Einwaige Tarifstreitigkeiten werden durch eine Kommission von je drei Vertretern unter Hinzuziehung eines Gauleiters des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe geregelt.

In Königsberg i. Pr. wurde mit den lithographischen Anstalten und Steindruckern ein Tarif, gültig bis 31. Dezember 1913, abgeschlossen. Vereinbart wurde für Lithographen die achtstündige und für Steindrucker die neunstündige Arbeitszeit pro Tag. An Sonnabenden und Tagen vor den Festtagen wird 8 Stunden gearbeitet. Der Mindestlohn beträgt im ersten Jahre nach der Lehre 19 M., im zweiten 21 M., im dritten 24 M. und im vierten Jahre nach der Lehre 27 M. Die Feiertage werden bezahlt. Für Überzeitarbeit bis zwei Stunden werden 25 Prozent, dann 33 1/2 Prozent Zuschlag bezahlt, Sonntags 50 Prozent. — Auf je 1 bis 4 Gehilfen darf ein Lehrling gehalten werden. Das Arbeitsmaterial wird vom Prinzipal geliefert, ebenso erhalten die Gehilfen Druckmuster ihrer selbstgefertigten Arbeiten. Die gegenseitige Kündigungsfrist beträgt 14 Tage. Bei Tarifstreitigkeiten tritt eine Kommission von je drei Gehilfen und Prinzipalen zusammen. Außer diesen Abmachungen fanden Lohnzulagen von 1 M. bis 1,50 M. allgemein statt.

Erfolgreicher Mälzereiarbeiterstreik.

Nun hat auch die zweite Mälzfabrik in Langensalza, „Mälzfabrik Ziegelhof“, Frieden mit dem Verbands der Brauerei- und Mälzereiarbeiter geschlossen, und unter Anerkennung der gleichen Bedingungen wie in der Thüringer Mälzfabrik den Tarif unter Wiedereinstellung der Streikenden anerkannt. Das Hauptverdienst an dem günstigen Ausgange dieses Kampfes trägt die Solidarität der Arbeiter in den Brauereien, die Mälz aus diesen Mälzfabriken beziehen. Diese liefen Gefahr, ihr Abgabegeld zum guten Teil zu verlieren, weil die Brauereiarbeiter sich weigerten, dieses Mälz zu verarbeiten! Das brachte die Herren Mälzfabrikanten zur Einsicht.

Mälzereiarbeiterstreik in Nordhausen.

Den streikenden Arbeitern in der Mälzfabrik Schmitz u. Sohn, die nach Einreichung der Tarifforderungen durch den Brauerei- und Mälzereiarbeiterverband zwei Arbeiter mahregelte und von den übrigen Unterzeichnung eines Beschlusses verlangte, daß sie aus ihrer Organisation austreten, was die Arbeiter mit dem Auslande beantworteten, haben sich nun auch die Arbeiter der Mälzfabrik Wolfgang Hagen angeschlossen. Auch hier lehnten die Unternehmer jede Unterabteilung ab und provozierten die Arbeiter in jeder Weise, jedoch den Arbeitern nichts anderes übrig blieb als der Streik. Zugang ist ferngehalten.

Maßregelungen in der Glasindustrie.

Dem Verband der Glasarbeiter gelang es, einen Teil der bei der Firma Lemberg u. Co. in Giffhorn bei Hannover beschäftigten Glasarbeiter der Organisation zuzuführen. Der Firma war dieser Umstand unangenehm, und sie versuchte vor allem, den „Agitator“ loszuwerden. Da der Vertrauensmann aber nicht im Betrieb beschäftigt war, versuchte man, auf dessen Arbeitgeber einzuwirken, und dieser schritt auch zur Entlassung. Mit dem Agitator stand es gleichfalls so, auch dieser wurde entlassen. Der Verband der Glasarbeiter sagte diesen beiden Genossen eine gute Unterstützung zu und so versuchten sie, weiter zu agitieren. In der Nacht vom 17. zum 18. Dezember langten die Arbeiter in der Fabrik Weichnachtslied. Der Fabrikant betrat die Fabrik und verbot das Singen, während er einem Arbeiter vortraf, daß er betrunken sei. Der Arbeiter erwiderte die Beleidigung, und darauf schlug der Fabrikant auf den Arbeiter ein und warf ihn zur Fabrik hinaus. Der Arbeiter war seit 23 Jahren im Betrieb beschäftigt. Am 18. Dezember beschaffte sich eine Versammlung der Arbeiter mit diesen Vorgängen. Die Vergewaltigungen der Arbeiter wurden vom Referenten Gehrig scharf zurückgewiesen. Der Fabrikant griff zu neuen Maßregelungen und kündigte am 23. Dezember 80 Arbeitern. Die Arbeiter sind fast ohne Ausnahme seit langen Jahren im Betrieb beschäftigt. Die Maßregelungen dieser 80 Glasarbeiter erfolgen lediglich wegen Zugehörigkeit zur Organisation.

Alle Glasarbeiter werden aufgefordert, Giffhorn streng zu meiden; gelingt es, den Zugang fernzuhalten, dann dürfte der Unternehmer bald nachgeben müssen.

Gewerkchaftsdriftliche Ueberrumpelungsmanöver bei sozialen Wahlen.

Bei den Neuwahlen der Mitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Elbfisch-Vothringens gelang es am Montag voriger Woche in Strahburg, wo die Wahl für das Unterelbfisch stattfand, den Gegnern der Klassenbewußten Arbeiterchaft, die bisherigen Ausschuhmittglieder aus der Klasse der Versicherten mit Ausnahme eines einzigen, des Geschäftsführers des Strahburger Konsumvereins Genossen Niehl, den man als Vorkämpfer mit auf die gegnerische Liste genommen hatte, zu Fall zu bringen; abgesehen von Niehl unterlagen die bisherigen Mitglieder mit 19 gegen 21 Stimmen. Dasselbe Manöver wurde am Donnerstag in Ralshausen versucht, wo die Wahl der Ausschuhmittglieder für das Oberelbfisch stattfand. In einer Versammlung von Vertretern der Versicherten, zu welcher keiner der sozialdemokratischen Bestimmung verdächtig war, Zutritt bekam, empfahl einige Stunden vor der Wahl der christliche Arbeitersekretär Franz Fischer, der Reichstagskandidat des Zentrums von 1907, eine Vorschlagsliste, die als Zugmittel wiederum mehrere Namen bisheriger Ausschuhmittglieder aufwies, welche mit dieser Wachsenchaft gar nichts zu tun hatten und um ihre Zustimmung zu dem ganzen Manöver auch gar nicht angegangen worden waren. Gleichwohl unterlag bei der späteren Wahl die eigentliche Zentrumskandidatenliste glatt. Es wurden mit 20—14 Stimmen gewählt: das bisherige Ausschuhmitglied Schriftführer Jundt-Kolmar, den man als Zugmittel auch auf die Zentrumsliste gesetzt hatte, und die beiden bekannten Sozialdemokraten Musterweber Kniebühler-Markisch und Schriftführer Linsemeyer-Ralshausen, der Vorsitzende der Ortskrankenkasse Ralshausen-Stadt. Die Zentrumskandidaten folgten aber hart auf dem Fuße. Der Vorgang enthält die dringende Mahnung an die Arbeiterchaft, diese Wahlen, von deren Ausgang für die Arbeiterchaft so vieles abhängt, in Zukunft besser vorzubereiten, um gegnerische Ueberrumpelungen von vornherein auszuschließen.

Ausland.

Streik in der Wiener Konfektion.

Zweitausend Stämelmeister und zehntausend Gehilfen des Schneidergewerbes haben beschlossen, am 1. Januar die Arbeit einzustellen, da die Konfektionäre eine Lohnerhöhung verweigern. Nach der Versammlung, in der dieser Beschluß gefaßt wurde, veranstalteten etwa tausend Teilnehmer Straßenkundgebungen vor den Konfektionshäusern Costers und Geengroß. Die Polizei gesteuerte die Demonstrationen.

Tarifverträge in Oesterreich.

Einer solchen erschienenen Publikation des österreichischen Arbeitsstatistischen Amtes „Die kollektiven Arbeits- und Lohnverträge in Oesterreich 1908“ ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahr 483 Tarifverträge für 6776 Betriebe mit 84482 Arbeitern zum Abschluß kamen. Gegen das Vorjahr, für das 784 Verträge für 8748 Betriebe mit 166208 Arbeitern aufzuweisen waren, machte sich demnach ein starker Rückgang bemerkbar. Von den Verträgen sind neue Abschlüsse 378, Erneuerungen früherer bestandener Verträge 105. 47 Prozent der Verträge sind kleineren Umfangs mit weniger als 50 beteiligten Arbeitern.

Vereinbarungen über die Arbeitszeit enthalten 82 Prozent der Verträge. In 8 Verträgen mit 1372 Arbeitern ist die 8 1/2 stündige Arbeitszeit festgesetzt. Der größte Teil der Arbeiter, für die ein Tarifvertrag abgeschlossen werden konnte, nämlich 19299, arbeiten 9 Stunden; sodann folgen 18144 Arbeiter, für die die 9 1/2 stündige und 12620 Arbeiter, für die die 10 stündige Arbeitszeit festgesetzt wurde.

Bestimmungen über die Arbeitslöhne befinden sich in 94 Prozent der Verträge und es wurden in 224 Fällen nur Minimalzeit und Normallohn, in 61 Fällen Akkordlöhne und in 181 gemischte Löhne (Zeit- und Akkordlöhne) vereinbart, in 38 Fällen erfolglos bloße Erhöhungen der Individuallöhne. 308 Verträge enthielten Bestimmungen über höhere Entlohnung (Überstunden, Sonntags- und Nachtarbeit). 91 Verträge sehen die Einsetzung einer Kontrollkommission oder eines Schiedsgerichts zur Beilegung von Streitigkeiten vor. 228 Verträge enthalten Bestimmungen über die Anerkennung der Organisation, 208 über die Freigabe des 1. Mai; 50 über die Anerkennung und Benutzung des gewerkchaftlichen Arbeitsnachweises, und 45 über verschiedene hygienische und sanitäre Maßnahmen. Die Gültigkeitsdauer der Verträge ist in 78 Prozent angegeben. Die größte Zahl der Verträge, nämlich 174, ist auf die Dauer von zwei Jahren festgesetzt, 107 auf drei Jahre, auf vier Jahre wurden 19, auf fünf Jahre 6 Verträge und auf ein Jahr 68 Verträge abgeschlossen.

Dockarbeiterausperrung.

Die Hafenarbeiter von Dänkirchen fordern den Kistfundentag und die Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit. Die Unternehmer haben sie deswegen ausgesperrt.

Die Auslandsbewegung im Lütticher Kohlenbecken hat sich weiter ausgedehnt. Es streiken augenblicklich etwa 2000 Mann.

Rein Neunstundentag in Amsterdam.

Die Gemeindegewerkschaften von Amsterdam bemühen sich durch ihre Organisationen schon seit Jahren, den neunstündigen Arbeitstag zu erreichen, und im Jahre 1908 war es auch schon so weit gekommen, daß in der Stadtverordnetenversammlung ein kerikaler „Arbeitervertreter“ die Einführung des Neunstundentages beantragte. Damals waren es die „Freisinnig-Demokraten“, die diesen Antrag zu Fall brachten, indem sie eine Untersuchung über die Möglichkeit, die Arbeitszeit mit einem Male oder nach und nach auf neun Stunden zu verkürzen, verlangten, was dann auch beschlossen wurde. Nachdem vier Jahre darüber verlossen sind, hatten Bürgermeister und Magistrat von Amsterdam nun selbst den Stadtverordneten vorgeschlagen, den Gemeindegewerkschaften einen „mittleren“ Neunstundentag zu bewilligen, was so zu verstehen ist, daß in den Arbeitszweigen, wo infolge der Witterungsverhältnisse die Arbeitszeit im Winter kürzer ist als neun Stunden,

im Sommer um so viel länger gearbeitet werden sollte. Die Sozialdemokraten schlugen dagegen den neunstündigen Neunstundentag vor samt Lohnerhöhung, waren aber auch bereit, das Gute, was der Antrag des Magistrats bot, als Abzugszahlung hinzunehmen. Merkwürdig aber war das Verhalten der Liberalen und der Liberalen. Jener kerikale Stadtverordnete, Douwes mit Namen, früher selbst Arbeiter, der 1908 den Neunstundentag verlangte, brachte nun eine Resolution ein, in der ausgesprochen wird, daß kein hinreichender Grund für eine generelle Verkürzung der Arbeitszeit vorhanden sei, daß jedoch der Magistrat untersuchen solle, ob für einige Arbeitergruppen Lohnerhöhung erwünscht sei. Diese Resolution wurde zwar nicht angenommen, wohl aber statt dessen mit 23 gegen 18 Stimmen eine von den Liberalen vorgeschlagene, die in ihrem ersten Satze daselbe besagt, nur mit dem Unterschied, daß sie sich zugleich auch gegen eine allgemeine Lohnerhöhung wendet. Im übrigen wird darin auch eine Untersuchung hinsichtlich einiger Gruppen von Gemeindegewerkschaften verlangt sowie eine Berechnung über die finanziellen Folgen einer teilweisen Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung.

Unsere Genossen hatten in der langen Debatte wiederholt betont, daß, wenn die Gemeindegewerkschaften sich die brüste Abweisung ihrer beschriebenen Forderungen einmal nicht mehr ruhig gefallen lassen, die Liberalen und Liberalen Herren selbst daran schuld sind.

Die Finanzen der britischen Gewerkschaften.

London, 21. Dezember 1910. (Fig. Ver.)

Das englische Handelsministerium veröffentlicht einige bemerkenswerte Ziffern über die finanzielle Lage der Gewerkschaften Großbritanniens. In der „Board of Trade Labour Gazette“ werden eine Reihe Tabellen aufgeführt, die über die Einnahmen und detaillierten Ausgaben von 100 hauptsächlichsten Gewerkschaften für das Jahr 1909 Aufschluß geben. Diese hundert hauptsächlichsten Gewerkschaften, von denen jede über 14 000 Mitglieder hat, umfassen mehr als 90 Prozent (1 422 299) aller gewerkchafteter Großbritanniens. Die übrigen 1053 (1) Gewerkschaften mit einer durchschnittlichen Mitgliedschaft von weniger als 900 und einer Gesamtmitgliedschaft von 925 182 sind bei der Aufstellung der folgenden Ziffern nicht berücksichtigt.

Das Jahreseinkommen der 100 Gewerkschaften sank im Jahre 1909 von 2 737 981 Pfund Sterling (1908) auf 2 500 430 Pfund Sterling. Es blieb hinter den Gesamtausgaben des Jahres (2 687 416 Pfund Sterling) um 186 986 Pfund Sterling zurück. Der Fehlbetrag mußte dem Vermögen entnommen werden, dessen Höhe nunmehr 5 051 460 Pfund Sterling beträgt. Auf jedes Mitglied kam im Jahre 1909 eine Einnahme von 36 Schilling, eine Ausgabe von 37 Schilling und 9 1/2 Pence und ein Vermögensanteil von 71 Schilling und 1/2 Pence. Mit dem Jahre 1907 ist eine geringe Abnahme der Zahl der Mitglieder zu verzeichnen, was aber in den Geldziffern nicht zum Ausdruck kommt. Denn im Jahre 1909 waren wohl Ausgaben wie Einnahmen viel höher als in irgendeinem vorhergehenden Jahre mit Ausnahme des Jahres 1906, als die Gewerkschaften die volle Wucht der wirtschaftlichen Krise zu fühlen bekamen.

Von den Ausgaben entfielen 35,1 Prozent auf Arbeitslosenunterstützung. Selbst im Jahre 1908 war diese Ausgabe prozentual geringer als im Berichtsjahr; sie machte 31,4 Prozent der Gesamtausgaben aus. Für das verfloßene Jahrzehnt beträgt der Durchschnitt 26,8 Prozent. Auf Streiks und Aussperrungen kamen 5,8 Prozent der Ausgaben; der Durchschnitt für die letzten zehn Jahre ist 10,2 Prozent. Auch die Ausgaben für sonstige Unterhaltungen und Verwaltung hielten sich unter dem Prozentsatz der letzten 10 Jahre. Sonstige Unterhaltungen nahmen 89,6 Prozent (Durchschnitt 41,9 Prozent) und Verwaltungskosten 19,5 Prozent (Durchschnitt 21,3 Prozent) der Ausgaben in Anspruch.

Die beachtenswerte Erscheinung, daß schon zum zweiten Male (das erstmalig war im Jahre 1908) die Ausgaben der 100 großen Gewerkschaften die Einnahmen bedeutend übersteigen, findet ihre Erklärung in den wachsenden Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung. Das Emporsteigen dieser Ausgaben tritt besonders bei den Gewerkschaften der Metallarbeiter und Textilarbeiter deutlich zutage. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung betrug im Durchschnitt 13 Schilling und 8 1/2 Pence pro Mitglied; bei den Metallarbeitern stand diese Ziffer jedoch auf 33 Schilling und 4 Pence. Gegen das Jahr 1908 ist zwar eine Verringerung dieser Ausgaben eingetreten, aber die Ziffern des letzten Jahres lassen uns erkennen, daß die Entwidlung zu einer steigenden Belastung der Gewerkschaften mit Ausgaben führt, die von Rechts wegen die Allgemeinheit tragen sollte.

Die amerikanischen Eisenbahner haben einen schönen Erfolg erzielt. Der Kompromißvorschlag bezüglich der Forderungen der Lokomotivführer der westlichen Bahnen sieht eine allgemeine Lohnerhöhung von 33 1/2 Prozent für die Lokomotivführer vor.

Letzte Nachrichten.

Die Scharfmacher an der Arbeit.

Stockholm, 27. Dezember. (B. L. B.) Der Verein der schwedischen Schuhwarenfabrikanten hat heute beschlossen, daß alle Mitglieder des Vereins ihre Arbeiter am 2. Januar 1911 aussperrten sollen. Ungefähr 5000 Arbeiter werden von dieser Maßregel betroffen.

Brand in einem Kinematographentheater.

Blauen, 27. Dezember. (B. L. B.) Heute abend gegen 1/7 Uhr verbrannten im hiesigen American Kinematographentheater bei der Vorführung von Lichtbildern die gesamten Filmbestände. Der Schaden wird auf über 1500 M. geschätzt. In dem besonders von Kindern gut besetzten Vorführungsaum entstand eine Panik, doch kam niemand zu Schaden. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß der Motor sich noch nicht im Gang befand und der Filmstreifen infolge des Handbetriebes nicht mit genügend gleichmäßiger Schnelligkeit bewegt werden konnte, so daß der Film zu stark erhitzt wurde und sich entzündete. Abgesehen von geringfügigen Hautverletzungen sind Personen nicht verletzt worden.

Selbstmord eines Bürgermeisters?

Weimar, 27. Dezember. (B. L. B.) Der langjährige Landtagsabgeordnete und Bürgermeister Hermann Wellinger in Röda wurde heute als Leiche aus dem Gerasthof gezogen. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Schwerer Schiffsunfall.

Liban (Ostsee), 27. Dezember. (B. L. B.) In der vergangenen Nacht ist am Wellenbrecher das englische Segelschiff „Anna Ottilia“ untergegangen. Vier Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes werden vermißt, zwei wurden als Leichen geborgen, die übrigen wurden gerettet.

Rassenverurteilungen.

Kiew, 27. Dezember. (B. L. B.) Wegen Abhaltung einer unerlaubten Versammlung wurden 431 Studenten der Universität auf administrativem Wege zu Strafen von einem Rubel bis zu zwei Wochen Haft verurteilt.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht wegen Mord.

Die Anklage hat 18 Personen wegen Aufruhrs und Landfriedensbruchs vor das Schwurgericht gestellt. Es ist schon mitgeteilt, daß der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht, die unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Unger stattfindet, auf den 9. Januar und folgende Tage angelegt ist.

Zat gerade 18 Jahre alt geworden. Die Angeklagten sitzen seit Ende September bzw. Anfang Oktober in Untersuchungshaft. Die Familie des Angeklagten Kasimir Adamski, der 6 Monate ununterbrochen in einer hiesigen großen Fabrik gearbeitet hatte, ist durch seine plötzliche Verhaftung schwer getroffen worden.

Berechtigte Interessen.

Wie weit berechnete Interessen anerkannt werden, wenn Kläger keine Beamte, der Beklagte aber ein Rittergutsbesitzer ist, zeigt folgendes von der Söcklicher Strafkammer gefällte Urteil. Wegen Verleumdung der Wohnbeamten der Station Ulfst war der Rittergutsbesitzer Louis Kölling in Bärwalde vom Söcklicher Strafkammergericht zu 50 Mk. Geldstrafe eventuell 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Arbeiterwohnungen auf Rittergütern.

Als die Frau des Hofmeisters H. am 11. Januar 1906 durch den Hausgang des die Dienstwohnung enthaltenden Nebengebäudes des Rittergutsbesizers W. in Grafenheime bei Kietzen ging, brach der mit Steinplatten belegte Fußboden durch.

fähigkeit machte sie Ansprüche gegen den Besitzer aus § 836 des Bürgerlichen Gesetzbuches geltend. Nach diesem Paragraphen hat der Besitzer mangelhafte Unterhaltung des Grundstücks zu vertreten und ist für den Schaden haftpflichtig, den jemand durch Ablösen von Teilen oder Einsturz infolge Vernachlässigung der Unterhaltungspflicht erleidet.

Das Landgericht Hannover hat den Anspruch der Klägerin zu drei Vierteln als gerechtfertigt anerkannt. Auf die Berufung der Klägerin sprach das Oberlandesgericht Celle ihr Schadenersatz in vollem Umfange bis zum 70. Lebensjahre zu.

Die vom Beklagten eingelegte Revision verlief erfolglos. Der vierte Zivilsenat des Reichsgerichts erkannte auf Zurückweisung der Revision.

Aus aller Welt.

Das Massenunglück auf der Grube Pretoria.

London, 25. Dezember. (Eig. Ber.)

Dies sind trübselige Weihnachtstage für die Bergarbeiter Lancashire. 350 Bergarbeiter liegen in der Grube Pretoria in der Nähe von Bolton, 1200 Witwen und Waisen betrauern ihre Männer, Väter und Brüder.

Es besteht auch nicht die geringste Hoffnung mehr, daß irgend-einer der Bergknappen, die Mittwoch morgen in den Teil der Grube einfuhren, der als die Hard-Grube bezeichnet wird, noch am Leben ist. Die Explosion trat mit furchtbarer Heftigkeit auf.

Eine Seite Zeitung.

Sie begann so:

Selt ist der König der Luft. Man weiß nicht recht, ob seine prädelnde Süße die Lebensfreude hervorlockt oder ob wirkliche innere Vergnügtheit im Menschen unwiderstehlich den Wunsch wachruft.

Der begehrteste Berichterstatter schildert dann — (ob er auch Selt getrunken hat?) — die prächtige Ausstattung des Raumes, die entzückende Flut der Lichter, die reizenden Toiletten der Lebendamen und schließlich den Höhepunkt der Stimmung, die sich also äußert:

Hier folgt ein Strich.

Es folgen Hofnachrichten, Unglücksfälle, Diebstähle, gleichgültige Notizen.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

„Grubenunglück in England. . . In der Nähe von Manchester hat sich ein Grubenunglück ereignet, durch das fast 300 Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht worden sind.

Ein Strich.

als er gefesselt war. Wie oft? Ich weiß es nicht. Vermutlich weiß es niemand genau.

Das Zeitungsblatt in meiner Hand klistert:

Selt ist der König der Luft.

Luftigkeit und Champagner gehören zusammen wie Wasser und Brot.

Und Musik gehört dazu. Pridelnde, wollüstige Musik. Und schöne Frauen mit leuchtenden Augen und biegsamer Taille.

Ja, vor allem Licht. Eine Flut von Licht. Ein Strom, ein Meer von Licht. Eine einzige strahlende, blinkende Helle . . .

Dreihundert Bergarbeiter sind tief unter der Erdoberfläche in ein trostloses Dunkel eingeschlossen.

Die Luft wird dick und dicker, das Blut stockt, die Brust leuchtet . . .

Sie sind lebendig begraben. Begraben in finsterner Nacht — für immer.

Lebendig? In Finsternis?

Vielleicht.

Vielleicht atmet in diesem Augenblick keiner von ihnen mehr.

Vielleicht wurde die Finsternis jäh erhellet von einem fürchterlichen Feuerstrahl, der trachend durch die Gänge schoß und hinausloderte zum Schacht.

Vielleicht kämpfen noch einige mit dem Tode, mit den Flammen, mit erstickenden Gasen, mit niederbrechendem Gestein.

Vielleicht hallt die düstere Tiefe wider von einem einzigen, gellenden, vielhundertstimmigen Todesgeschrei.

Vielleicht auch ist's schon still und stumm da unten oder ein leises, letztes Stöhnen wandert die Gänge entlang.

Vielleicht ächzt noch ein einziger unter Hausen von Leichen; seine Augen in dem staubberäucherten Gesicht quellen vor und seine zuckenden Finger krallen sich in das schwarze Gestein . . .

Selt ist der König der Luft.

Man sah nach, daß die Berliner Lebendamen sich heute ebenso gut zu kleiden und zu gehen wissen wie in irgend einer anderen Stadt der Welt . . .

„Besonders auffallen erregt eine grüne Toilette, die reich mit Pelz verbrämt ist . . .“

„Sie . . . können nicht dafür, daß die Mode des engen Rodes sie zwingt, den Saum beim Tanze so weit zu raffen, daß die Farbe der Strümpfe auf eine recht bedeutende Länge nachgeprüft werden kann . . .“

„Alle Augen leuchteten in verheißungsvoller Feuer . . .“

Alle Augen. Alle, alle Augen.

Und der Grube bei Manchester schlagen die Flammen empor. Rote, riesige Flammen mit schwarzen Häuptern. Ihr Schein spiegelt sich in den entsetzten Augen der Bergarbeiterfrauen, der Bergarbeiterkinder.

Sie haben ein Dröhnen gehört, ein Krachen und dumpfes Geroll. In ihrer Hütte, unter den Füßen, zitterte der Erdboden.

Da sind sie hinausgestürzt mit verzerrtem Gesicht, mit angstbleichen Gesichtern, mit wanfenden Knien.

Vein Schacht strömten sie zusammen. Alle, alle.

Kan ist's eine einzige Masse geworden, ein fürchterlicher Hauf, der mit einer Stimme schreit, indes sich Hunderte von Händen ringen.

Ja, eine Stimme, eine einzige grauenhafte Stimme, hinter der es wie ein leiseres Echo tönt: das Weinen und Jammern der Kinder.

Sie klammern sich an den Rod der Mutter und starren auf das Licht auf das tiefenhafte Feuer, das mit roter Zunge herausfließt aus der Tiefe und den Himmel schwarz und glühend färbt . . .

Selt ist der König der Luft.

Seine getreuen Untertanen huldigen ihm mit ausdauernder Begeisterung, bis die Füße stolpern. Stolpern über einen roten Teppich, auf dem sie herumtrampeln.

Einigen mag's Erholung sein nach dem öden Geschäft des Tages. Die meisten sehen ihre heilige Lebensaufgabe darin, die Sekundproduktion zu heben und ihren Zylinder mit einer Pleureuse zu bereinigen.

Die Mittel sind da. Der weiße Sklave schuftet. Da, dort, irgendwo und überall arbeitet er, um dieses Haus zu weihen.

Vielleicht arbeitet er in jenem Vergewer bei Manchester. Aktien sind international. Man kann unter den Linden tanzen und in Belustigung sein Geld verdienen — lassen. Man kann auch der verdorrte Vater eines Fürsorgezöglings sein und sich doch an Luftigkeit und Champagner erfreuen. Denn beides gehört zusammen.

So sagen sie.

Es wäre schlimm, wenn sie recht hätten. Es wäre traurig, wenn es zuträfe, was uns so oft unterschoben wird: „Ihr neidet und Selt und Auster.“

Wir erstreben keine Sekstuktur.

Wir erstreben die Freude.

Und jene Sonne, die nicht nur die Trauben reift, sondern die nächsten Augen erhellt.

Rein, wir sind nicht neidisch auf euch. Nicht neidisch auf Selt, Prunk und Pracht und Pleureusen.“

Weil wir mehr wollen. Viel mehr.

In unsere Freude soll nicht das Geschrei bestialisch gequälter Fürsorgezöglinge hineinballen.

Unsere Fröhlichkeit soll nicht gestört werden von dem Jammer verzweifelter Arbeiterfrauen, von dem angstvollen Weinen zitternder Kinder.

Denn wir sind die Unzufriedenen, die das Höchste wollen: Weltharmonie!

Aber will es die Menschheit im ganzen?

Sie begnügt sich mit Surrogaten. Und ihr Wille zur Freude scheint brüchig, schwach und schwächern. Neigt ihre Kraft nicht aus, die echte Freude zu erobern?

Sich fühl hier in meiner dunklen Stube, lausche auf die Schritte der dort arbeitenden Arbeiter, sehe ihre Schatten . . . und begreife es nicht.

Wir haben doch so viel Kraft.

Die ganze Menschheit erscheint mir plötzlich in ihrer ganzen rohen Robustheit.

Denn sie hat die Kraft, täglich ein Zeitungsblatt mit den infamsten, grausamsten, fürchterlichsten Mitteilungen zu extragen.

Dreihundertmal im Jahre!

Pan.

Notizen.

— Eine Tolstoi-Gedächtnisfeier veranstaltet am Donnerstag, den 29. d. Mts., die Demokratische Vereinigung abends 8 1/2 Uhr, in den Armnhallen, Kommandantenstr. 58/59. Neben werden halten Herr Dr. Breitweid und die bekannte russische Schriftstellerin Frau Alexandra Kollontaj. Wir machen auch unsere Parteigenosseninnen und Genossen gern auf diese Feier aufmerksam.

— Das Zirkus-Theater. Die Theater- und Rassen-erfolge die Reinhardt mit der „Deipnis“-Aufführung im Zirkus erzielt hat, müssen dazu dienen, um wieder einmal neue Theaterprojekte aufzulaufen zu lassen. In Berlin sind wir ja an diese Brindungen gewöhnt: sie kommen und gehen, und man kümmert sich nicht weiter darum. Diesmal geht die Propaganda von München aus. Danach hat die Möglichkeit einer monumentalen Schaubühne greifbare Gestalt gewonnen und „man“ will nun „eine das ganze Reich umfassende Vereinigung ins Leben rufen zum Zwecke deutscher Volksfestspiele.“

Das Theater der fünftausend soll ungezählten um ein geringes versperkte Tore öffnen.“ Und man phantasiert bereits von „einer Art von Ausgleich (der politischen und sozialen Gegenfüße) auf dem Boden der Kunst.“ Die Antike und die klassischen Meisterwerke sollen dazu helfen, und die Hauptsache: Max Reinhardt die Spielleitung übernehmen. Vom Oberbürgermeister Widkes bis zur Exzellenz Jepselin reichen die Namen, die zu dieser Volksbeglückung aufrufen.

mufte das Explosionsgebiet daher von dem anderen Teil der Grube, der Arich-Grube, zu der ein zweiter Schacht führt und die mit der Nord-Grube durch einen Tunnel verbunden ist, zu erreichen suchen. Rettungsmannschaften mit Rettungsapparaten kamen bald nach der Katastrophe von allen Teilen Lancashire herbeigeleitet. Die Zahl der Freiwilligen, die sich meldeten, in die giftige Atmosphäre hinaufzusteigen und ihren Kameraden zu Hilfe zu eilen, war so groß, daß man die Dienste der meisten nicht in Anspruch zu nehmen brauchte. Einige Retter mußten ihr Leben zu lassen, andere entkamen nur eben dem Tode.

Was man bisher über die mutmaßliche Ursache der Katastrophe erfahren hat, ist sehr widersprüchlich. Nach den Angaben der Besitzer soll die Zeche Pretoria eine der Musterzechen in Großbritannien sein. Deutsche und französische Besucher kämen hin, um die vorzüglichsten technischen Einrichtungen zu besichtigen. Elektrizität wurde nur zur Beleuchtung verwendet. Es wurde auf der Zeche nicht geschossen. Auch soll die Grube schlagwetterfrei gewesen sein. Von anderer Seite aber wird behauptet, daß viele Schlagwetter auf Pretoria vorhanden seien. Man muß daher die offizielle Untersuchung abwarten, um zu erfahren, wie es mit den Sicherheitsmaßnahmen auf diesem Musterbetriebe stand.

London, 26. Dezember. Bis jetzt sind 150 Leichen aus der Pretoria-Grube in Bolton geborgen worden.

Drei Kinder verbrannt.

Ein entsetzliches Unglück hat sich am Montag in Pottendorf (Niederösterreich) ereignet. Während das Ehepaar Krabek, das bei der Gutsverwaltung des Ritters von Rottermann beschäftigt ist, von Hause abwesend war, spielten die drei Kinder des Ehepaares im Alter von zwei bis sechs Jahren mit Zündhölzchen. Die Betten, in denen die Kinder bereits lagen, fingen Feuer, und als die Eltern nach Hause kamen, fanden sie alle drei Kinder tot vor.

Neue Margarinevergiftungen.

Trotz des Verordnungsweises der Firma Rohr u. Co. in Altona-Öttingen, die alle Erkrankungen nach dem Genuß von Margarine dieser Firma in das Reich der Fabel verweist, werden immer noch vereinzelte Fälle von Margarinevergiftungen gemeldet. Wie die „Allgemeine Zeitung“ berichtet, erkrankten in Wädlingen in Thüringen drei Familien unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Christollen, die mit Margarine, Marke „Luisa“ zubereitet worden sind.

Abermals ein neuer Höhenrekord.

Der alpinistische Höhenrekord ist am 26. Dezember abermals gebrochen worden und zwar durch den Wrightflieger Hoxsey, der in Los Angeles (Kalifornien) eine Höhe von 3474 Meter erreicht hat. Zuletzt war der Höhenrekord von dem Blériot-Piloten Legagneux mit 3200 Meter gehalten worden.

Begeisterte Patrioten.

Vor einiger Zeit veranstaltete der unter dem Protektorat des Großherzogs von Hessen stehende Landesverband der militärischen Vereine im Großherzogtum Hessen in Darmstadt einen Kriegsveteranentag. Dabei scheinen die Veteranen in eine gar begeisterte Stimmung geraten zu sein, wenigstens läßt eine im Anschluß an den Appell im „Heimlichen Kamerad“ veröffentlichte Bekanntmachung manches ahnen. Es heißt darin:

Wir bitten alle Kameraden, welche beim Kriegsveteranentag in Darmstadt Ordens- oder sonstige Dekorationen verloren haben, dies unter genauer Beschreibung an unsere Geschäftsstelle, Darmstadt, Heinrichstr. 62, melden zu wollen, damit wir für Wiederstattung, falls sie gefunden worden sind, Sorge tragen können.

Viele Veteranen haben die Abschnitte der Teilnehmerlisten nicht an die Wirte abgeliefert. Zur Regelung der Rechnung sind diese für uns unentbehrlich. Wir bitten dieselben (3 Pf. Frankierung als Druckfache) an uns einzuliefern.

Gleichzeitig bemerken wir, daß eine Anzahl Kameraden vergessen hat, die Getränke beim Festessen zu bezahlen. Wir bitten dies nachzuholen, damit nicht auf unferen Veteranen der Vorwurf lasten kann, sie wollten nicht bezahlen.

Doppeltrambomb am Weihnachtsabend.

Eine fürchterliche Entdeckung machten am Weihnachtsabend die Bewohner eines Hauses in der Herzogstraße in Bern. Aus der von einem älteren Ehepaare Herrsch bewohnten Mansardwohnung drang Rauch. Als mehrere Leute die Tür der Wohnung sprengten, bot sich ihnen ein entsetzliches Anblick. In ihrem Blute schwimmend, von zahlreichen Hieb- und Stichwunden zerlegt, lagen die Eheleute tot in einem Zimmer der Wohnung. Um die Spuren der entsetzlichen Tat zu verwischen, hatte der unbekannte Mörder das Zimmer in Brand gesetzt. Es ist bisher nicht gelungen, eine Spur des Täters, dem nur eine geringe Beute geworden ist, zu entdecken.

Opfer des Flugports.

Von dem vermissten englischen Flieger Grace ist auch bis heute keine Spur entdeckt worden. Es ist also zweifellos, daß Grace sich im Rebel verirrt und in den Meereswogen seinen Tod gefunden hat.

Tödlisch verunglückt ist bei einem Fluge in Sao Paulo in Brasilien der italienische Aviatiker Picollo. Er stürzte aus mehreren hundert Meter Höhe mit seinem Blériot-Apparat ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verschied.

Moderne Kultur.

Der Millionär Harry Saunders in Chicago veranstaltete vor einiger Zeit eine Soiree für vornehme Hunde. Damit begründete er eine neue Mode, die eifrig nachgeahmt wird. Der Hausherr selbst besitzt sieben fashionablen Mastenbunde, die sich sprechlich langweilen, weil sie keinen ebenbürtigen Umgang haben. Und da gab er in ihren Namen eine Abendgesellschaft und lud 200 Hunde der reichsten Familien dazu ein. Jeder Gast kam mit seinem eigenen schwarzen Diener in Livree und die geladenen Weibchen mit einer Gardedame. Es wurde allerlei Unfug getrieben, aber im übrigen streng auf Anstand gesehen, intimer Annäherungen wurden nicht geduldet. Eine Sigeunerkapelle in Galauniform besorgte die Musik und man ergötzte sich an dem Doppellonzert, das alsbald losbrach. Den Clou des Festes bildete das Souper, für das genau so gehalten wurde, als ob man ein Banquet für Zweifelhäufige arrangiert hätte. Hinter jedem Hunde stand sein Diener und die Gäste trafen aus silbernen Tellern und Soffen aus Kristallgläsern. Der Hausherr lachte sich fast krank über seine Gäste, denen er Gänseleber, Lungenbraten und Geflügel hatte auftragen lassen.

Und zu derselben Zeit wissen Hunderttausende nicht, wie sie die Mäuler ihrer hungernden Kinder stopfen sollen. ... So will es die göttliche Weltordnung!

Kleine Notizen.

Tödlischer Abzug mit dem Fallschirm. Der Ingenieur Hohn aus Breslau, der einen von ihm konstruierten Fallschirm vorführen wollte, ist aus einer Höhe von ungefähr 150 Metern abgestürzt. Beim ersten Versuch der Wirtelsäule und starb bei seiner Ueberführung in das Krankenhaus.

Ein Liebesdrama. In Justerburg hat der 19 Jahre alte Arbeiter Fuhr die 17 Jahre alte Tochter des städtischen Wächters

David, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, erschossen. Im Anschluß daran schoß sich der junge Mann eine Kugel in den Kopf, die seinen Tod herbeiführte.

Aus Seconot gerettet. Durch die Rettungsfaktion Amrum der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurden am Montag von dem spanischen Dampfer „Arctola Mendiz“ neun Personen gerettet. Der Rest der Besatzung ist noch an Bord des Dampfers.

Folgenschwerer Schiffszusammenstoß. Wie ein Telegramm aus Antwerpen meldet, sind in der Nacht zum Sonntag in der Schelde mündung die Dampfer „Himland“ und „Baltique“ zusammen gestoßen. Der letztere Dampfer ist nach wenigen Minuten gesunken. Sechs Mann der Besatzung ertranken.

Bom Juge überannt. Ein mit neun Personen besetztes Fuhrwerk wurde am Sonntagvormittag beim Passieren eines Eisenbahnüberganges in der Nähe des französischen Ortes Chateaubun von einem Juge erfasst, wobei von den Insassen sechs getötet und die anderen drei mehr oder minder schwer verletzt wurden. Ein weiterer folgenschwerer Unfall trug sich am Sonntagabend in der englischen Ortschaft Goldsboro zu. Dort fuhr ein Eisenbahnzug in eine Gruppe spielender Kinder; drei wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Der Aetna in Tätigkeit. Nach einer Meldung aus Catania stößt der Aetna seit der vergangenen Nacht wieder Rauchwolken aus, aus denen Flammen zuden und ein leichter Windsteinnregen niedergeht.

Ein folgenschwerer Verstum. Im Gefängnis der spanischen Stadt Pinguera haben sich in der Nacht zum Sonntag zwei Patrouillen, die glaubten, daß Gefangene einen Ausbruch verühten, gegenseitig beschossen. Durch die Schießerei wurde ein Korporal getötet, ein Hauptmann und ein Soldat verwundet.

Durch starken Nebel, der sich zurzeit über Mailand ausbreitet, sind zahlreiche Unfälle zu verzeichnen. Mehrere Personen stürzten ins Wasser, drei davon sind ertrunken. Etwa 60 Menschen sind durch Zusammenstöße von Fuhrwerken oder durch Eisenbahnunfälle verletzt worden.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	26. 12.	25. 12.		26. 12.	25. 12.
Remel, Elbt	—	—	Saale, Großh.	160	+15
Bregel, Sauerb.	178	+55	Qabel, Spandau	106	+12
Seigzel, Thorn	—	—	Kathenow	123	0
Oder, Ratibor	252	+10	Spre, Spremb.	160	+18
Strosen	215	+11	Deeflow	184	0
Frankfurt	213	+5	Sejer, Ränden	87	+42
Warte, Schimm	74	+8	Rinden	166	+32
Landenberg	60	+2	Rhein, Markthausen	470	-7
Reye, Boddamm	34	+4	Rhein	320	-8
Elbe, Leimertz	142	+17	Rein	411	-1
Bredsen	28	-22	Redar, Heilbronn	163	+28
Barba	344	+8	Rain, Bertheim	241	-2
Ragdeburg	252	0	Rolet, Lier	242	+43

+) + bedeutet Zufluß, - Fluß, -) Unterpegel.

Witterungsüberblick vom 27. Dezember 1910, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in C	Stationen	Barometer hoch mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in C
Schwende	743	SB	2	wollig	2	Darabanda	742	SB	2	bedeckt	-3
Damberg	745	SB	2	halb bb.	1	Petersburg	742	SB	1	bedeckt	-3
Berlin	744	SB	2	bedeckt	2	Seitz	758	SB	8	halb bb.	8
Frankfurt	743	SB	2	Schnee	1	Aberdeen	755	SB	5	wollig	1
München	748	SB	4	bedeckt	0	Paris	749	SB	5	bedeckt	3
Wien	749	SB	bedeckt	2							

Wetterprognose für Mittwoch, den 28. Dezember 1910.

Ein wenig kälter, vorwiegend neblig oder wollig mit geringen Niederschlägen und schwachen veränderlichen Winden.

Pelz-Stola-Verkauf

zu hervorragend billigen Preisen!

Eigene Kürschnerei.

en gros **Riesenhafte Auswahl** detail

über **1000** Stolas von 3 Mark an
Collers von 1,50 M. an
Echte Skunks-Stolas von 35 M. an

Eile zu Weile

Dresdener Str. 119, Oranien-Platz. Eckhaus

Jedermann erhält die im Fenster ausgestellten Gegenstände sofort für den bezeichneten Preis.

Von jedem empfohlen!

Willy Reinhard

Dentist Berlin S., Prinzenstraße 103 Ecke Wasserstorstr.

in der hiesigen Königl. Universitäts-Klinik als Zahntechniker tätig gewesen.

Jeder Preislage und in jeder Methode **speziell für Zahnersatz.** Feststehend, haltbar, naturgetreu.

Plomben, Zahnziehen, Umarbeitung, Reparaturen sofort.



Waldorf-Astoria Cigarettes

„Oku“ 2 Pf. — „Hockey“ 3 Pf.

Gegründet 1893 Gegründet 1893

A. B. KOCH

Kohlen- und Briketts-Großhandlung

Hauptkontor: Petersburger Str. 1 Berlin O. 34 Telefon: Amt 7, 3040 und 3006.

Lagerplätze: 1. O., Rüdersdorfer Straße 71. 2. O., Fruchtstraße 12. 3. N., Schmeistraße 26-34.

Preise für 1a Marken ab meinen Lagerplätzen von 10 Zentnern an:

1a Marienstück Salon p. Ztr. 82 Pf.	1a Gotthold Salon . p. Ztr. 82 Pf.
1a Diamant Salon 1.-M.	1a Hainsteine 80 Pf.
(ges. gewoh. p. Ztr. 115-120 Stück.)	
1a Ilse p. Ztr. 1.-M.	1a Anthracit Cadé 2.80 M.

Bei Franklieferung je nach Quantum per Ztr. 10-18 Pf. mehr.

Bruchbrikett, Steinkohlen billigst. Koks zu Anstaltspreisen.

Holz, zerkleinert, per Zentner 2.- M.

Bei großem Abzuschlüssen u. Originalwagg. vorl. Sie meine Spezialofferte.

H. Pfau, Bandagist

Berlin, Direksenstraße 20

Ärztlichen Rathhof Alexanderplatz und Volksgeländebium. — Amt VII, 13799.

Für Damen Frauen-Badung. *
Niederant für alle Krankentafeln.

Pelzwaren

jeder Art vom einfachsten bis feinsten Genre, direkt aus der Fabrik. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

F. Kalman, Kommandantenstr. 15 I.

Kein Laden. Telefon: I 3917.

50 M. Belohnung

für Rückgabe von an sich wertlosen, aber für den Eigenlämer wichtigen Papieren, die sich in einer schwarzen Aktentasche mit gelbem Schloß befanden, welche in einer **Kraftdroschke** am Sonnabend, den 17. Dezember 1910, nachmittags gegen 5 Uhr, auf einer Fahrt von der Lauenburger- nach der Galleischen Straße liegen geblieben ist. Auf Rückgabe der Kasse wird eventuell verzichtet. Mitteilungen unter „J. B.“ an die Expedition des „Vorwärts“, eventuell ansonst, welche zur Wiedererlangung der Papiere beitragen, werden honoriert. 24156

Neujahrspfeifen.

Größte Auswahl, billige Preise.

Parthum, Alexanderstraße 50/50 u. Alexanderplatz 2, im Wäldingehaus.

Stempel, Fabrik von 36342

Robert Hecht, Berlin S., Crandstr. 112, liefert schnell und billig alle Arten Stempel in bester Ausführung.

Kautschuk-Typen „Perfekt“ zum Zusammenlegen einzelner Wörter sowie ganzer Sätze von 1.50 M. an

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Princesstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

billiger Verkauf

elegant. Monatsgarderoben früher 50-90 M., jetzt 18-25 M.

Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurterstraße 89, nur 1 Treppe, kein Laden. *
Nachgelieft wird versichert.

H. & P. Uder, Berlin SO. 10, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen. Sämtliche bekannten Marken **Zigaretten zu Originalpreisen.** Amt 4, 3014.

Silvester - Punsche

alkoholfrei, von köstlichem Wohlgeschmack und hervorragendem feinem Aroma bereitet man sich leicht aus Noa's Original-Extrakt. 1 Flasche Original-Extrakt ergibt 2 Liter Punsch-Extrakt, 1 Teil Punsch-Extrakt mit 3 Teilen heißem Wasser den fertigen Punsch.

Preis pro Flasche Noa's Original-Extrakt **75 Pf., 90 Pf., 1 M.**

Jede Flasche Noa's Original-Extrakt ergibt **ca. 6 Liter**

trinkfertigen Punsche

Vorzüglich mit Ananas-, Citrus-, Orangen-, Limonen-, Erdbeer-, Schlemmer-, Schokolade-, Bonbon-Aroma & Blanche 75 Pf., Pfefferdörfer Extrakt & Blanche 90 Pf., Burgunder-, Pfeffer-, Royal-, Cherry-, Teer-, Victoria-Aroma & Blanche 1 Mark.

Rezeptbuch gratis.

Enorme Ersparnis! Einfachste Zubereitung! Es gibt nichts Besseres!

Max Noa, Berlin, Elsasser Str. 5.

(Drittes Haus vom Rosenthaler Tor.) Niederschönhausen, Treskowstr. 5.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neueste Kataloge. M. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. Gerst. u. G. M. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstraße 91/9

Frack

Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Crabb. Tor. Geg. Prof. Gehrod 1.50, Dofe 1.00, Weste 50 Pf.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu 1.

Lehrplan für das I. Quartal 1911.

Sonntag: Nationalökonomie. (Theorie und Praxis der Statistik.)

1. Begriff, Inhalt und Methode der Statistik. — Die Gesetzmäßigkeit gesellschaftlicher Massenerscheinungen. — 2. Die Technik des statistischen Verfahrens. — Zeit- und Kostenanschläge. Das Zählungsverfahren. Die Beobachtung bei Zählungen und ihre Fixierung. Die Zusammenstellung. Die Darstellung der Ergebnisse. — 3. Geschichte der deutschen staatlichen Statistik, im besonderen der deutschen amtlichen Arbeiterstatistik. — Statistische Aufgaben und Leistungen der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen. — 4. Vergleichende Darstellungen aus den deutschen Berufs- und Betriebszählungen von 1882, 1895 und 1907.

Vortragender: Max Grunwald.

Montag: Naturerkenntnis. (II. Teil)

Die Entstehung der Erde. Die Erdzeitalter. Die Entwicklung des Lebens und die Urzeugung. Darwin und der Darwinismus. Die Entstehung der Arten. Die Beweise für die Abstammungslehre. Die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen.

Vortragender: Emanuel Wurm.

Dienstag: Rednerschule.

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Beredsamkeit. Die Redekunst. Die Rede nach Form und Inhalt. Dispositionslehre. — 2. Technische Hilfsmittel: Das Manuskript. Die Registratur. Die Nachschlage-Bibliothek. — 3. Das Vereins- und Versammlungs-wesen. Die Geschäftsordnung. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grunwald.

Mittwoch: Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus. II. Teil. (Fortsetzung des im vorigen Quartal abgehaltenen Kurses.)

Die Forderungen des Sozialismus. Der Zusammenhang der sozialistischen Forderungen mit den sozialistischen Grund-sätzen. — Stellung des Sozialismus zu den Vorfassungsfragen (Wahlrecht, Gesetzgebung, Vereins- und Versammlungsrecht, Rechtspflege). — Desgleichen zum Militärwesen (Militarismus, Volkswehr und stehendes Heer, Kolonialpolitik). — Sozialismus und Frauenfrage. — Erklärung der Religion zur Privatsache. — Sozialismus und Schule. — Sozialistische Steuerpolitik.

Der Inhalt des I. Teils vom vorigen Quartal wird in der ersten Stunde kurz wiederholt, so daß neue Hörer auch teil-nehmen können.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: Geschichte. (Geschichte der deutschen So-zialdemokratie seit dem Auftreten Lassalles.)

1. Rückblick auf die 40er Jahre. Die Reaktionszeit und ihre ökonomische Fortschritte. Marx, Engels, Lassalle. — 2. Prole-tarische Regungen. Auftreten Lassalles. — Lassalle als Prä-sident des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. — 3. Lassalle und Eisenacher. Die internationale. Marx' „Kapital“. — 4. Die deutsche Arbeiterbewegung zur Zeit des 70er Krieges und in den Gründerjahren. — 5. Die sozialistische Einigung und ihre Erfolge. — 6. Die Entstehungsgeschichte des Sozialistengesetzes. — 7. Die ersten Jahre des Ausnahme-gesetzes und die Anfänge der Sozialreform. — 8. Der Nieder-gang des Ausnahmegesetzes und der Sturz Bismarcks. Halle und Erfurt. — 9. Die letzten Jahrzehnte.

Vortragender: Dr. Alexander Conrady.

Freitag: Gewerkschaftswesen. (Geschichte und Theorie der Gewerkschaftsbewegung.)

Geschichtlicher Überblick. — Vorläufer gewerkschaftlicher Organisationen. — Zünfte und Zunftverfassungen. — Gesellen-verbände. — Die Arbeitervorbrüderung 1848/49. — Die ersten gewerkschaftlichen Organisationen in Deutschland. — Einfluß politischer Parteien auf die Gründung der Gewerkschaften. — Tabakarbeiter. Buchdrucker. Schneider. — Gewerkschafts-kongresse. — Koalitions- und Vereinsrecht. — Koalitions-verbote früherer Zeit. — Aera Tessendorf. — Das Sozialisten-gesetz. — Putzkamersche Streikerklasse 1887. — Die Zucht-hausvorlage. — Entwicklung der freien Gewerkschaften von 1890 bis 1910. — Unterstützungseinrichtungen. — Mitglieder. Finanzen. Streiks und Lohnbewegungen. — Zentralisations-bestrebungen. — Partei und Gewerkschaft. — Die gegnerischen Gewerkschaftsorganisationen. — Freie Vereinigung. — Hirsch-Dunckerianer. — Christliche Gewerkschaften. — Deutsch-nationale und Vaterländische. — Gelbe. — Die wichtigsten gewerkschaftlichen Strömungen des Auslands. — Gewerkschaftsliteratur.

Vortragender: Emil Dittmer.

Sonabend: Gesetzeskunde. Bürgerliches Recht. (Die Dispositionen werden in der ersten Unterrichts-stunde bekanntgegeben.)

Vortragender: Dr. Oskar Oohn.

Sonabend: Fortschrittskursus. Geschichte. Karl Marx. Revolution und Konterrevolution in Deutschland (mit mündlichem und schriftlichem Gedankenaustausch).

Vortragender: Dr. Alexander Conrady.

Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie am Sonntag, den 15. Januar; Naturerkenntnis: Montag, den 16. Januar; Rednerschule: Dienstag, den 17. Januar; Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus: Mittwoch, den 18. Januar; Geschichte: Donnerstag, den 19. Januar; Gewerkschaftswesen: Freitag, den 20. Januar; Gesetzeskunde: Sonnabend, den 21. Januar; Fortschrittskursus: Sonnabend, den 21. Januar. Der Fortschritts-kursus findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, Hof rechts, part., statt.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagskursus beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11^{1/2} Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an den Abenden von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt bei Beginn jedes Kurses im Schullokale Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottfr. Schulz, Admiralestr. 40a; Reul, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; W. Kaczorowski, Ravenstr. 6; Horsch, Engelufer 15.

Alle Zuschriften an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Geld-sendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 59, Hasen-heide 58. Der Vorstand.

Silvester-Punsch

Punsch Royal	à Flasche	2 ⁰⁰ und 1 ¹⁰ M.
von Rum, Arrak, Glühwein	à Flasche	2 ⁵⁰ und 1 ³⁵ M.
Sherry u. Schlummer-Punsch	à Flasche	3 ⁰⁰ und 1 ⁶⁵ M.
Ananas, Burgunder-Punsch	à Flasche	4 ⁰⁰ und 2 ⁰⁰ M.

:: :: Bowlen-Mosel, Bowlen-Extrakte, Tischweine :: ::
empfehlen und versendet in bekannt ausgezeichnete Qualität

Georg Andree, Berlin C., Prenzlauer Str. 1-2.

Die dunkelste Ecke

wird taghell,

wenn Sie auf Ihrer Lampe

Urania=Salonoel

brennen.

Wenn Sie die Sicherheit haben wollen, das seit Jahren rühmlichst bekannte

Urania=Salonoel

(der Name ist gesetzlich geschützt)

zu erhalten, dann fordern Sie beim Einkauf nicht nur „Salonoel“, denn unter dieser Bezeichnung wird sehr oft ein Gemisch mit billigeren Sorten verkauft.

Nur der volle Name

Urania=Salonoel

bietet Ihnen die Garantie, das unverfälschte amerikanische

Sicherheits-Petroleum

zu erhalten.

215/5*

Urania-Salonoel

bietet größtmögliche Sicherheit gegen Explosionsgefahr bei höchster Leuchtkraft. Keine Verwechslung mit österreichisch-galizischem Petroleum.

Nebenstehendes Plakat bezeichnet die Verkaufsstellen.



Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft.

Gefälschte Banknoten

und nachgeahmte Salem Aleikum-Cigaretten sind annähernd gleich wertlos. Der Kenner hat nur Genuss von den echten mit Firma auf jeder Cigarette:

Orient Tabak u Cigaretten-Fabrik Yenidze Joh Hugo Zietz Dresden

Selowsky-Cigaretten

Bolero

Caruso

Zenith

als erstklassig anerkannt!

A. B. Koch
Kohlen- und Briketts-Großhandlung (Gegr. 1893)
Berlin O. 31. Hauptkontor: Petersburger Str. 1.
Telephon: Amt 7, 3040 u. 3056
Bis auf weiteres liefert ich frei Keller bis 4 Treppen:
Ia. Senftenberger Salon-Briketts.
(„Marienglüd“ unübertroffen im Heizwert)
Nach Gewicht: Bei 20 Str. (1 Str. ca. 120 Stück) per Str. 97 Pf.
Nach Stückzahl: Bei 2000 Stück per 1000 Stück 8,75 M.
Mit Oferte in Ilse- mit Diamant-Brickell Rede gern an Diensten.
□ □ Größere Abnahmen entsprechend billiger. □ □

Syphilis-Nachweis
in allen frisch u. voraltet zweifelhafte Fälle durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; bezgl. Darm (bes. auf Gonorrhoe-Fäden) u. Syphilis-Analyse. Dr. Homayer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, am Kronen- und Rohrenhause, I. 8724. Perf. Röntgen. Diät. u. intern. Behandl. von 8-8 Sonntags von 12-1.

Hygienische Bedarfsartikel
Drogerie Zarenba.
Weinbergsweg 1. dir. a. Holenthaler Tor. Billigste Bezugsquelle! Versuch f. zur dauernden Gesundheit!

Gegründet 1884

Pelz-waren.
Engros-Export.
S. Schlesinger,
Neue Königstr. 21
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!
II. Etage.
Einzelverkauf
wie alljährlich zu
billigsten Preisen
**Pelz-Stolas
Muffen
Eislaufbretts.**
Reparaturen sauber und billig.
Sonntags geöffnet.
Kein Katalog.

Reste
Damenstüchle, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neueste Muster. Tricot-Stoffe, Seiden-Plüsch, Sammete, Seide etc.
Confection
Paletots, Jacketts, Regen-mäntel, Costumes und Costum-röcke in grosser Auswahl.

C. Pelz,
Kottbuserstr. 5.

SCHUTZ MARKE

Albert Marguard
Berlin, Neanderstr. 26
Weingroßhandlung u. Likörfabrik
empfiehlt zum
Silvester
Bordeaux-, Rhein-, Moselweine.
Rum, Arrak, Kognak.
Burgunder-, Rum- u. Arrak-
Punsch

Hochedle Kanarienvögel!
Original-Stamm Seifert, versende unter Garantie für Wert u. leb. Anf. zum Dreif. von 8-25 M. Weibchen 3 M. Preisl. frei.
Christ. Sondermann,
Neuendorf bei Teplitzsch (Böh.).
Neueste u. größte Züchterei d. Umgeg.*

Bruch-Pollmann
empfiehlt sein Lager an Bruch-bandagen, Leibbinden, Geradenhalters, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Kranken-pflege. Eigene Werkstatt. Besondere für Ortho- und Hilfs-Strapazierassen.
Berlin N.
jetzt Lothringer Straße 60.
Alle Bruchbänder mit elastischer Vo-lotten, angenehm u. weich am Körper.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh u. Ber-schleimung, Krampf- und Reizhusten, als die feinstschmeckenden
Kaiser's
Groß-Caramellen
mit den „Drei Zannen“,
5900
not. Bepl. Reagen. u. Verboten u. Verboten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Baker 30 Pfennig.
In allen Apotheken, Dro-gerien, Kolonialwarenhandl. Vertreter für Berlin:
H. Thiele, Bäckerstr. 8.

Unsere Weinstuben werden auch am diesjährigen Silvester von Nachmittag 6 Uhr an vollständig geschlossen sein.

BERLIN W 8
Leipzigerstr. 25.

M. Kempinski & Co.

Möbel, Spiegel, Kastanien-Allee u. Polsterwaren Julius Krause Nr. 40 Kompl. Wohnungseinrichtungen zu anerkannt soliden Preisen. Teilzahlung gestattet.

Neujahrskarten! Bekannt billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer. Witzkarten, 100 Stck. 30, 40 u. 60 Pf. - Geprägte Golddruckpostkarten 1911, 100 Stck. 60 Pf. - Hochglanzkarten mit Gold, große Auswahl - Kaufen Sie bei uns und Sie sparen Geld! S. & G. Saulsohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 19a. Nahe der Münzstraße.

Engelhardt
Deutsch-Pilsner

Erstklassiges Spezial-Bräu

Flasche 10 Pf.

Überall käuflich.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (setztgedruckt) 20 Pf., Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setztgedruckt) 10 Pf., Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Leibhaus Moritzplatz 58a, 1. Etage
Moritzplatz 58a im Leibhaus. Von letzten Auktionen zurückgebliebene Warenbestände, als: großer Rollen von Stanenier getragene Jacketanzüge, Kostanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, 9-18 Mark. Großer Rollen Pelzhaas, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, verfallener Bälche, Betten, Damengarderobe, enorm billig Moritzplatz 58a. 1891R*

Herrenhüte, früher ein unbedeutender Nebenartikel bei mir, gehen jetzt enorm. Ich verkaufe soviel Dutzend als ich früher Stücke verkaufte. Ich bin aber auch jede billig und lädte sich das Reuzle darin. Herrmann Schlieger, Turmstraße 38, Reinoldendorferstraße 48. 1892R*

Vitrinenschränke ohne Anstrich, gebrauchte spottbillig! Eitelstraße 99, Parichauerstraße 67.*

Teppiche, Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schleunigen Verkauf. Preise bedeutend herabgesetzt. Blüchepresse, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18.50 jetzt 12.00; Wohnzimmersgröße, früher 32.75 jetzt 24.50; Salongröße, früher 48.50 jetzt 35.00. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Portieren, Plüsch und Filz, Restbestände 1-4 Fenster bedeutend unter Preis.

Erbstuhl-Stores, ein großer Rollen mit Bolant, volle Breite und Länge 4.75.

Stoppdecken, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3.75, 4.50, 5.50, 7.50. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Teppiche (Herdenteiler), Stoppdecken, Gardinen, Tischdecken, Sofa- und Bettdecken, Lebergardinen, Sofa-Kofferteil spottbillig! Fabriklager Rauerhof, Große Frankfurterstraße 9, Alureingang. Vormittags 10 bis 12 Uhr. Sonntag geöffnet. 2488R*

Vorläufige elegante Gebrauchsgegenstände, Gradanzüge und Smokingen aus feinsten Stoffen enorm billig. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1764R*

Wasserkranz, dreifach 4.50, Bronzefranz 7.50, Gaszuglampen 7.00, Gaslöhren 1.40, Gaswandbrenner 0.55. Teilzahlungen gestattet. Kronenlager Große Frankfurterstraße 92; Billale Radenstraße 6. 1301R*

Meine Zoppen, Paletots, Hüter, sollen bis zum 31. Dezember 1910 heraus. Ich will solche noch vor der Adventur verkaufen. Es ist Ihre Sache, ob Sie von dieser Offerte Gebrauch machen wollen oder nicht. Tun Sie es, so werden Sie Nutzen haben. Herrmann Schlieger, Turmstraße 38, Reinoldendorferstraße 48.

Germanienplan 6, allerbilligste Wanderschränke, Kleinauswahl, Winterpaletots, Sommerpaletots, Jacketanzüge, Bedrodanzüge, Herrenhüte, Extrabillige Pelzhaas, Aussteuerkäufe, Stimmendilliger Bettwarenverkauf, Draubetten, Vermietungsbett, Spottbilliger Bekleidungs- und Wäscheverkauf, Teppichverkauf, Plüschdecken, Stoppdecken, Goldschmuck, Taschenuhren, Kleinauswahl, Ringearm, Schmuckstücke, Wanduhren, Nähmaschinen, Grobberlin, beliebige Einkaufsquelle, allerbilligster Warenverkauf im Versandhaus Germania, Lindenstraße 6. Auch Sonntags geöffnet.*

Taschenbuch für Gartenfreunde, Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Heuböcker. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Bedrodanzüge von 12.00, Fracks von 2.50, sowie für forpaleute Figuren. Neue Garderobe zu haumend billigen Preisen, aus Wändelstein verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Frau Kutschkestraße 14.

Bekanntmachung! Wandteppichhaus Chausseestraße 60, Zeitbekannt. Allerbilligster Wandteppichverkauf, Riesengroßer Bettenverkauf, Damenbetten, Aussteuerwäse, Gardinenauswahl, Plüschdecken, Prachtteppiche, hochwertige Winterpaletots, Bedrodanzüge, Jacketanzüge, Kleinauswahl, Pelzhaas, Kleinauswahl, Taschenuhren, Uhren, feinsten Wanduhren, Schmuckstücke, spottbillig. Fahrwegstraße 1732R*

Verbreiten und Prostitution als soziale Arbeitserleichterungen von Paul Hirsch. Preis 2.- Mark, geb. 2.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

1000 neue Nähmaschinen, prima Gangschiff für Familie 55 Mark, Abzahlung 75 Mark ohne Anzahlung. Bekmann, Holzmarktstraße 26, nahe Sandbergerstraße. 322R*

Juchhaus, 141 Jahre, Lebenserinnerungen von Sapp Dexter. Hochinteressant. Preis 1 Mark. In bezüglichen Buchhandlung Vorwärts.

Gelegenheitskauf, Juragelegte, Väterts 85.-, Vertico, nachbaum 29.-, Kleiderpinsel, nachbaum 39.-, Nachbaum-Kaschmisch 16.50, billige Seife, Schreibstifte, Trumeaus, moderne Küchen, Möbelabrieb Graefestraße 34, Jahrbücher, Spezialität: Kleine bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Teilzahlung gestattet.

Zofort veräußert: Elegantes Plüschsofa, Umbau, Ankleidebank, Spiegel, Kleiderpinsel, Vertico, Kleiderbügel, Toilette, Trumeaus, mod. Küchengeräte, Spezialität: Kleine bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Teilzahlung gestattet. 146/9

Waffert, Umbau, Plüschsofa, Ankleidebank, englische Betten, Spiegel, Kleiderbügel, Trumeaus, Kleiderpinsel, Vertico, Kleiderbügel, Toilette, Trumeaus, mod. Küchengeräte, Spezialität: Kleine bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Teilzahlung gestattet. 146/10

Wohnung, Rixdorf, ein Laden mit Wohnung, 1, 2, 3 Zimmer mit und ohne Bad, Balkon oder Loggia sowie reichliches Zubehör billig zu vermieten. Doppel, Wellstraße 7, Ecke Seidowerstraße 7/8, Nähe Hermannplatz. 2403R*

Wohnungen, Rixdorf, billige, renovierte Pächterwohnungen, sofort, später vermietbar: Siegfriedstraße 22 (direkt Bahnhof Hermannstraße) zwei und drei Zimmer, Bad, Zubehör, Möbelstraße 22, Nollstraße 38/39, Anseledstraße 72 (Bahnhof Hermannstraße) ein und zwei Zimmer. 2377R*

Keine Mietsfakern! Gemütliche 1 und 2 Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad und Balkon, sofort und per 1. April (März) bezugsbar in meinen Häusern Berlin O., Simpsonstraße 31 und 34, Rixdorf, Meiser Friedrichstraße 75 und Charlottenburg, Querstraße 11 und 13, nahe Kule. Bei zweijährigem Kontrakt 1 Monat mietfrei. 198/16

Wohnung, Rixdorf, 2 Zimmer, Küche, 33.-, sofort, kleine Nachstraße 3. 2414R*

Schlafstellen, Schlafstelle, sauber, Vorderzimmer (separat), 1 oder 2 Herren vermietbar. Schwan, Rixdorf, Siegfriedstraße 11, Stadtbahnstraße. 755

Möblierte Schlafstelle, 1-2 Herren, Plüschstraße 17, vorn III. Art. 782

Möblierte Schlafstelle, Herrn mit Pension, Frau Hanow, Ullstedtstraße 45a, III. 782

Bessere Schlafstelle, Herrn, Grünerweg 63, I links. 782

Schlafstelle, Herrn, Kasse, 13 Mark, Rammstraße 10, vorn IV, Flureingang, Herrmann. 7123

Möblierte Schlafstelle, sofort zu vermieten. Briarstraße 12, parterre links. 7123

Möblierte Schlafstelle, Ewinmänderstr. 41, Luergebäude I, Frau Scheffer. 7141

Schlafstelle, Herrn oder Damen, Kottbuserstr. 11, Gaenger. 7123

Möblierte Schlafstelle, Langenstraße 31, großer Aufgang, vorn III links. 7123

Ordentlicher Mann sucht saubere Schlafstelle, allein, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 5. 7155

Separate Schlafstelle bei Remus, Kottbuserdam 69, parterre. 7155

Eine freundlich möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren preiswert. Gansow, Große Frankfurterstraße 87, Luergebäude IV. 7155

Möblierte Schlafstelle, ein bis zwei Herren Plüschstraße 17, vorn III, Art. 7155

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Oranienstraße 21 III, Wehlig. 2405R

Möblierte Schlafstelle (Herrn), Admiralstraße 6, Luergebäude parterre. (Kottbuserstr.) 2410R

Fremdlich möblierte Schlafstelle für Herren, Gregor, Raunstraße 72, vorn III. 2400R

Zahngeländer, Platina, Bruchgold, Silber, Edelsteine, höchstgütig, Berner, Vappeallee 3. 1891R*

Der Stoff hat fertige Anzug für 16.00, Kaczynski, Lichtbergerstraße 9. 782

Komiker Schwarz, Köpenickerstraße 147. 2390R

Ehrenklärung, Hiermit nehme ich die Bedingungen, die ich gegen Frau Schlegel, Wöllnerstraße 54, ausgedrückt habe, reumütig zurück. Ernst Dietrich, Kronaplatz 7.

Ehrenklärung, Hiermit nehme ich die Forderungen, die ich gegen Herrn Wilhelm Reinhold gebracht habe, zurück. Erkläre denselben als Ehrenmann. Albert Fleischer, Voltastraße 4. 7104

Wohnungen, Rixdorf, billige, renovierte Pächterwohnungen, sofort, später vermietbar: Siegfriedstraße 22 (direkt Bahnhof Hermannstraße) zwei und drei Zimmer, Bad, Zubehör, Möbelstraße 22, Nollstraße 38/39, Anseledstraße 72 (Bahnhof Hermannstraße) ein und zwei Zimmer. 2377R*

Keine Mietsfakern! Gemütliche 1 und 2 Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad und Balkon, sofort und per 1. April (März) bezugsbar in meinen Häusern Berlin O., Simpsonstraße 31 und 34, Rixdorf, Meiser Friedrichstraße 75 und Charlottenburg, Querstraße 11 und 13, nahe Kule. Bei zweijährigem Kontrakt 1 Monat mietfrei. 198/16

Wohnung, Rixdorf, 2 Zimmer, Küche, 33.-, sofort, kleine Nachstraße 3. 2414R*

Schlafstellen, Schlafstelle, sauber, Vorderzimmer (separat), 1 oder 2 Herren vermietbar. Schwan, Rixdorf, Siegfriedstraße 11, Stadtbahnstraße. 755

Möblierte Schlafstelle, 1-2 Herren, Plüschstraße 17, vorn III. Art. 782

Möblierte Schlafstelle, Herrn mit Pension, Frau Hanow, Ullstedtstraße 45a, III. 782

Bessere Schlafstelle, Herrn, Grünerweg 63, I links. 782

Schlafstelle, Herrn, Kasse, 13 Mark, Rammstraße 10, vorn IV, Flureingang, Herrmann. 7123

Möblierte Schlafstelle, sofort zu vermieten. Briarstraße 12, parterre links. 7123

Möblierte Schlafstelle, Ewinmänderstr. 41, Luergebäude I, Frau Scheffer. 7141

Schlafstelle, Herrn oder Damen, Kottbuserstr. 11, Gaenger. 7123

Möblierte Schlafstelle, Langenstraße 31, großer Aufgang, vorn III links. 7123

Ordentlicher Mann sucht saubere Schlafstelle, allein, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 5. 7155

Separate Schlafstelle bei Remus, Kottbuserdam 69, parterre. 7155

Eine freundlich möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren preiswert. Gansow, Große Frankfurterstraße 87, Luergebäude IV. 7155

Möblierte Schlafstelle, ein bis zwei Herren Plüschstraße 17, vorn III, Art. 7155

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Oranienstraße 21 III, Wehlig. 2405R

Möblierte Schlafstelle (Herrn), Admiralstraße 6, Luergebäude parterre. (Kottbuserstr.) 2410R

Fremdlich möblierte Schlafstelle für Herren, Gregor, Raunstraße 72, vorn III. 2400R

Möblierte Schlafstelle, Ewinmänderstr. 41, Luergebäude I, Frau Scheffer. 7141

Verkaufe.

Leibhaus Moritzplatz 58a, 1. Etage
Moritzplatz 58a im Leibhaus. Von letzten Auktionen zurückgebliebene Warenbestände, als: großer Rollen von Stanenier getragene Jacketanzüge, Kostanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide gearbeitet, 9-18 Mark. Großer Rollen Pelzhaas, früher bis 100 Mark, jetzt 10 bis 20 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, verfallener Bälche, Betten, Damengarderobe, enorm billig Moritzplatz 58a. 1891R*

Herrenhüte, früher ein unbedeutender Nebenartikel bei mir, gehen jetzt enorm. Ich verkaufe soviel Dutzend als ich früher Stücke verkaufte. Ich bin aber auch jede billig und lädte sich das Reuzle darin. Herrmann Schlieger, Turmstraße 38, Reinoldendorferstraße 48. 1892R*

Vitrinenschränke ohne Anstrich, gebrauchte spottbillig! Eitelstraße 99, Parichauerstraße 67.*

Teppiche, Die Restbestände einer Teppichfabrik kommen zum schleunigen Verkauf. Preise bedeutend herabgesetzt. Blüchepresse, ganz schwere Qualität: Stubengröße, früher 18.50 jetzt 12.00; Wohnzimmersgröße, früher 32.75 jetzt 24.50; Salongröße, früher 48.50 jetzt 35.00. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Portieren, Plüsch und Filz, Restbestände 1-4 Fenster bedeutend unter Preis.

Erbstuhl-Stores, ein großer Rollen mit Bolant, volle Breite und Länge 4.75.

Stoppdecken, eigene Anfertigung, richtige Größe, 3.75, 4.50, 5.50, 7.50. Teppichhaus Georg Lange, Chausseestraße 73/74.

Teppiche (Herdenteiler), Stoppdecken, Gardinen, Tischdecken, Sofa- und Bettdecken, Lebergardinen, Sofa-Kofferteil spottbillig! Fabriklager Rauerhof, Große Frankfurterstraße 9, Alureingang. Vormittags 10 bis 12 Uhr. Sonntag geöffnet. 2488R*

Vorläufige elegante Gebrauchsgegenstände, Gradanzüge und Smokingen aus feinsten Stoffen enorm billig. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1764R*

Wasserkranz, dreifach 4.50, Bronzefranz 7.50, Gaszuglampen 7.00, Gaslöhren 1.40, Gaswandbrenner 0.55. Teilzahlungen gestattet. Kronenlager Große Frankfurterstraße 92; Billale Radenstraße 6. 1301R*

Meine Zoppen, Paletots, Hüter, sollen bis zum 31. Dezember 1910 heraus. Ich will solche noch vor der Adventur verkaufen. Es ist Ihre Sache, ob Sie von dieser Offerte Gebrauch machen wollen oder nicht. Tun Sie es, so werden Sie Nutzen haben. Herrmann Schlieger, Turmstraße 38, Reinoldendorferstraße 48.

Germanienplan 6, allerbilligste Wanderschränke, Kleinauswahl, Winterpaletots, Sommerpaletots, Jacketanzüge, Bedrodanzüge, Herrenhüte, Extrabillige Pelzhaas, Aussteuerkäufe, Stimmendilliger Bettwarenverkauf, Draubetten, Vermietungsbett, Spottbilliger Bekleidungs- und Wäscheverkauf, Teppichverkauf, Plüschdecken, Stoppdecken, Goldschmuck, Taschenuhren, Kleinauswahl, Ringearm, Schmuckstücke, Wanduhren, Nähmaschinen, Grobberlin, beliebige Einkaufsquelle, allerbilligster Warenverkauf im Versandhaus Germania, Lindenstraße 6. Auch Sonntags geöffnet.*

Taschenbuch für Gartenfreunde, Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Gartens, Gemüse- und Obstgärten von Max Heuböcker. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Monatsanzüge und Winterpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1.50, Bedrodanzüge von 12.00, Fracks von 2.50, sowie für forpaleute Figuren. Neue Garderobe zu haumend billigen Preisen, aus Wändelstein verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Frau Kutschkestraße 14.

Bekanntmachung! Wandteppichhaus Chausseestraße 60, Zeitbekannt. Allerbilligster Wandteppichverkauf, Riesengroßer Bettenverkauf, Damenbetten, Aussteuerwäse, Gardinenauswahl, Plüschdecken, Prachtteppiche, hochwertige Winterpaletots, Bedrodanzüge, Jacketanzüge, Kleinauswahl, Pelzhaas, Kleinauswahl, Taschenuhren, Uhren, feinsten Wanduhren, Schmuckstücke, spottbillig. Fahrwegstraße 1732R*

Verbreiten und Prostitution als soziale Arbeitserleichterungen von Paul Hirsch. Preis 2.- Mark, geb. 2.50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

1000 neue Nähmaschinen, prima Gangschiff für Familie 55 Mark, Abzahlung 75 Mark ohne Anzahlung. Bekmann, Holzmarktstraße 26, nahe Sandbergerstraße. 322R*

Juchhaus, 141 Jahre, Lebenserinnerungen von Sapp Dexter. Hochinteressant. Preis 1 Mark. In bezüglichen Buchhandlung Vorwärts.

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Vermietungen.

Rixdorf: Ein Laden mit Wohnung, 1, 2, 3 Zimmer mit und ohne Bad, Balkon oder Loggia sowie reichliches Zubehör billig zu vermieten. Doppel, Wellstraße 7, Ecke Seidowerstraße 7/8, Nähe Hermannplatz. 2403R*

Wohnungen, Rixdorf, billige, renovierte Pächterwohnungen, sofort, später vermietbar: Siegfriedstraße 22 (direkt Bahnhof Hermannstraße) zwei und drei Zimmer, Bad, Zubehör, Möbelstraße 22, Nollstraße 38/39, Anseledstraße 72 (Bahnhof Hermannstraße) ein und zwei Zimmer. 2377R*

Keine Mietsfakern! Gemütliche 1 und 2 Zimmer-Wohnungen mit und ohne Bad und Balkon, sofort und per 1. April (März) bezugsbar in meinen Häusern Berlin O., Simpsonstraße 31 und 34, Rixdorf, Meiser Friedrichstraße 75 und Charlottenburg, Querstraße 11 und 13, nahe Kule. Bei zweijährigem Kontrakt 1 Monat mietfrei. 198/16

Wohnung, Rixdorf, 2 Zimmer, Küche, 33.-, sofort, kleine Nachstraße 3. 2414R*

Schlafstellen, Schlafstelle, sauber, Vorderzimmer (separat), 1 oder 2 Herren vermietbar. Schwan, Rixdorf, Siegfriedstraße 11, Stadtbahnstraße. 755

Möblierte Schlafstelle, 1-2 Herren, Plüschstraße 17, vorn III. Art. 782

Möblierte Schlafstelle, Herrn mit Pension, Frau Hanow, Ullstedtstraße 45a, III. 782

Bessere Schlafstelle, Herrn, Grünerweg 63, I links. 782

Schlafstelle, Herrn, Kasse, 13 Mark, Rammstraße 10, vorn IV, Flureingang, Herrmann. 7123

Möblierte Schlafstelle, sofort zu vermieten. Briarstraße 12, parterre links. 7123

Möblierte Schlafstelle, Ewinmänderstr. 41, Luergebäude I, Frau Scheffer. 7141

Schlafstelle, Herrn oder Damen, Kottbuserstr. 11, Gaenger. 7123

Möblierte Schlafstelle, Langenstraße 31, großer Aufgang, vorn III links. 7123

Ordentlicher Mann sucht saubere Schlafstelle, allein, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 5. 7155

Separate Schlafstelle bei Remus, Kottbuserdam 69, parterre. 7155

Eine freundlich möblierte Schlafstelle für einen oder zwei Herren preiswert. Gansow, Große Frankfurterstraße 87, Luergebäude IV. 7155

Möblierte Schlafstelle, ein bis zwei Herren Plüschstraße 17, vorn III, Art. 7155

Möblierte Schlafstelle, 2 Herren, Oranienstraße 21 III, Wehlig. 2405R

Möblierte Schlafstelle (Herrn), Admiralstraße 6, Luergebäude parterre. (Kottbuserstr.) 2410R

Fremdlich möblierte Schlafstelle für Herren, Gregor, Raunstraße 72, vorn III. 2400R

Möblierte Schlafstelle, Ewinmänderstr. 41, Luergebäude I, Frau Scheffer. 7141

Schlafstelle, Herrn oder Damen, Kottbuserstr. 11, Gaenger. 7123

Möblierte Schlafstelle, Langenstraße 31, großer Aufgang, vorn III links. 7123

Ordentlicher Mann sucht saubere Schlafstelle, allein, Rixdorf, Kaiser-Friedrichstraße 5. 7155

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche, Krankenschwestern, Kassierer, auch Bureauarbeiten, sucht anderweitige Stellung. A. B., Volkmann 33.

Stellenangebote, Hausreinigung zum 1. April zu vergeben, hohe Entlohnung. J. Baer, Radstraße 26. 2397R

Jüngerer tüchtiger Kaufmann zum sofortigen Eintritt gesucht. Geb. Koller, Tempelhof, Ringbahnstraße 21.

Zeitungsgesellen sofort verlangt. Brunnenstraße 41, Keller. 1409R*

Junge Mädchen, 14-16 Jahre, zum Anlernen für leichte Arbeit gesucht. Wäffelschneiderei, Alte Jakobstraße 120. 2359R*

Zum Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Mühenbranche.

Für eine größere Werkstatt wird ein ganz energiegeladener Werksführer gesucht. Der Inhaber ist eine größtenteils Fabrik mit Umtrieb zu leiten. Es wird aber nur auf eine Kraft reflektiert, die auch diesen Anforderungen in jeder Beziehung entspricht. Anfragen unter H. 3 Hauptexpedition des „Vorwärts“. 2395R

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streit und Lohn-differenzen sind gebrüder: Tischlerei Böhmsch & Co., Friedrichstr. 35.

Knopffabrik Kaal & Thiemann, Rixdorf, Plüschstr. 35. Pianofabrik Zelter & Winkelmann, Braunshweig.

Das Berliner Arbeitslosenvermittlungsbüreau d. gelben Handwerkerkassenverbandes. Die Ortsverwaltung Berlin des Deutsch. Holzarbeiterverbandes.

Achtung! Cöyfer!

Wegen Lohnmangel am 24. 12. 10 auf dem Bau Steglitz, Wenkenstraße, Kaufherr Clemens Kloß, sperren wie hiermit die Firma Friedrich Treifert, Panitzsch, Bismarckstr. 58. Als weiterer Bau kommt der Bau Weikeuse, Pfirsichstraße, in Frage. 1916 Die Verbandsleitung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Hamburg. In der hiesigen Verwaltung ist der Posten des 131/9*

2. Bevollmächtigten

neu zu besetzen. Der Eintritt wird möglichst sofort gewünscht. Reflektiert wird nur auf eine tüchtige Kraft. Bewerber müssen mindestens 5 Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sein. Gehalt nach der Stala der Bezirksleiter, steigend bis 3000 R. Eventuelle Dienstzeit kommt in Anrechnung. Aus der Bewerbung müssen Beruf, Alter und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich sein. Eine selbstständige Arbeit über die Aufgaben eines Bevollmächtigten ist der Bewerbung beizufügen. Die Bewerbungen sind bis zum 9. Januar 1911 mit der Aufschrift „Bewerbung“ an die Ortsverwaltung Hamburg, Wendenbinderhof 57 II, Zimmer 10, einzuliefern.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

- Berlin C. H. Hahnisch, Auguststr. 50.
- W. G. Schmidt, Kirchschiffstr. 14.
- O. W. Mann, Petersburger Platz 4, Gustav Vogel, Köpenickerstr. 83.
- H. Wengels, Gr. Frankfurter Str. 120.
- N. S. Jucht, Immamulienstr. 12. A. Kaul, Barnimstr. 42.
- N. W. Baumann, Bernauer Str. 9. F. Trapp, Steglitzer Str. 10. Karl Marx, Lygner Str. 123. Karl Weiche, Kayserlichstr. 49.
- H. Vogel, Forstingstr. 37. H. Tisch, Invalidenstr. 124.
- H. Teichand, Kuebelstr. 24.
- NW. Karl Anders, Salzweidstr. 8. Weckerl, Goltzowstr. 29.
- SW. G. Werner, Scheinmannstr. 72. Taucha, Hagelberger Str. 27.
- S. E. Preis, Prinzstr. 31. F. Gutschmidt, Kottbuser Damm 8.
- SO. Paul Böhm, Langstr. Platz 14/15. V. Horich, Ungelerstr. 15.
- Adlershof, Carl Schwarzlose, Hofmannstr. 9.
- Baumsehulenberg, H. Dorjag, Karientalerstr. 13, I.
- Borsigwalde, Paul Hensch, Langstr. 10.
- Charlottenburg, Gustav Schander, Seelenbinder Str. 1.
- Friedrichshagen, Gustav Herrmann, Köpenicker Str. 18.
- Grünau, Frau Klein, Bahndamm 6, III.
- Johannisthal, Heide, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
- Karlshorst, Richard Ritter, Köpenicker Str. 6, Laden.
- Köpenick, Emil Wähler, Riechstr. 6, Laden.
- Lichtenberg, Otto Seitel, Kronprinzstr. 4, I.
- Nieder-Schöneweide, Max Bräbke, Dörger Str. 14 II.
- Nowawes, Wilhelm Jappe, Friedr. Str. 7.
- Ober-Schöneweide, August Heuser, Laufener Str. 2, I.
- Rixdorf, W. Gierich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
- Rummelsburg, A. Rosenbaum, Alt-Borghagen 56.
- Schöneberg, Wilhelm Bäumer, Martin-Luther-Str. 51 im Laden.
- Spandau, Köppen, Jagowstr. 9.
- Steglitz, G. Bernsee, Schloßstr. 119.
- Tempelhof, Albert Thiel, Berliner Str

Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 28. Dezember:
Königl. Opernhaus. Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.)
Königl. Schauspielhaus. Der Söldner.
Neues königl. Opern-Theater.
Deutsches. Othello.
Kameralspiele. Komödie der Irrungen.
Königl. Schauspielhaus. Der Zerrissene.
Kameralspiele. Komödie der Irrungen.
Königl. Schauspielhaus. Der Zerrissene.
Kameralspiele. Komödie der Irrungen.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
Taubenstraße 48/49.
Nachmittags 4 Uhr:
Der Vierwaldstätter See
und der Gotthard.
Abends 8 Uhr:
Von San Remo nach Florenz.
Kaiser-Panorama.
Neu! Reise ins Pharaonenland von Triest nach Kairo.
II. Wanderungen u. Klettereien in der schweizerischen Schweiz.
Luisen-Theater.
4 Uhr: Große Kinderdarstellung: Zwerg Nase.
Abends 8 Uhr:
Mudides Reise nach Indien.
Großes romantisch-phantastisches Ausstattungsstück mit Gesang und großen Ballettszenen in 11 Bildern von Frederic Ernst Richells. Musik von H. Leleore.
Metropol-Theater.
Der Dummkopf.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
Freitag, abends 8 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Der Dummkopf.
Lustspiel in 5 Aufzügen v. L. Fulda.
Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
Freitag, abends 8 Uhr:
Prinz Friedrich von Homburg.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Husarenlieber.
Lustspiel in 4 Akt v. Gustav Kadelburg u. Richard Stowronnet. Ende 10 1/2 U.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Die Fee Caprice.
Freitag, abends 8 Uhr:
Das Urbild des Tartuff.

Silvester-Ball
in den
LICHT-SPIELEN
Mozart-Saal - Nollendorfplatz.
Komische Vorträge. Oedipus
und andere Zirkusscherze.
Heute keine Schülervorstellung. Beginn der Abendvorstellung 6 Uhr.

„CLOU“
BERLINER KONZERTHAUS
Mauerstr. 52. Zimmerstr. 90-91
Eintritt 50 Pf.
Heute: Gastspiel der Kapelle
Sr. Majestät Yacht Hohenzollern.
Dir. Kaiserl. Obermusikstr. Pollinger.
Anfang 8 Uhr.
Wochentags 4-7 Uhr: Gr. Promenaden-Konzert bei freiem
Eintritt. - Silvester 2 Kapellen. Tischbestellungen bis 30. d. M.

Excelsior Lichtspielhaus
Rixdorf, Bergstr. 151/152.
Heute:
Vollständig neues Programm.
Anfang Wochentags 6 Uhr. X Sonntags 8 Uhr.
Jeden Sonnabend: Programmwechsel.

Sport-Palast
Entre 1 M. Potsdamer Straße 70-72a Entre 1 M.
Größter Eispalast der Welt
Vom 25. Dezember bis 8. Januar:
Feerie: „Weihnachten am Nordpol“.
Ständig 2 Künstlerkapellen.
- Außergewöhnliche Lichteffekte. - 200 Eislaufkünstler. -
Unterricht im Eislauf. Täglich von 11-1 Uhr vormittags: KONZERT.
Jeden Sonntag 4 Uhr: Nachmittags-Vorstellung.
Große Silvester-feier
der
Großen Rheinischen Karnevals-Gesellschaft.
„Ein Fest im Reiche des Prinzen Karneval.“
Plätze M. 4,-. Reserviert M. 6,-.
Donnerstag, d. 5. u. Freitag, d. 6. Januar 1911, abends:
Zum Besten des
Vaterländischen Frauenvereins Berlin
Zwei Konzerte der
Bonner Liedertafel
(2. Preis auf dem Wettstreit in Frankfurt a. M.)
unter Leitung des
230 Sänger Musikdirektors Joseph Werth.
Reservierter Platz 5 M. u. 3 M., alle anderen 2 M.
Vorverkauf bei: Hofmusikalienhandlung Bote & Bock,
Leipziger Str. 37; Musikalienhandlung Stahl, Potsdamer
Straße 89; A. Wertheim, Leipziger Straße; im Bureau des
Vaterländischen Frauenvereins, Dessauer Str. 14 und an
der Kasse des Sport-Palastes, Potsdamer Str. 72-72a.

Café Colosseum
Beuthstr. 1-3
Ecke Kommandantenstr.
Elegantestes, größtes
Café der Welt
Täglich Kurz-Konzerte
sowie vom 1. Januar ab
Doppel-Konzerte.
Premiere Babary Joska aus Budapest.

Zirkus A. Schumann.
Mittwoch, den 28. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr:
Die mit großem Beifall aufgenommene
Ausstattungs-Pantomime
Der große Coup
Schmuggler.
Vorh. das phänomenale Programm.
Unter Maud Elton
anderem: mit ihrer Handmante.
Selbini-Truppe,
5 Personen.
Kreisel-Globus,
neueste Kreation des Direktors
Albert Schumann.
Apachen zu Perde.

Casino-Theater
Lothringers Straße 87. Täglich 8 Uhr:
Das Original Berliner Volksstück
Julie Wippen.
Urböser Humor! Urböser Typen!
Am Stille der ehem. Wallner-Bühne!
Bisher erstklassiger bunter Teil.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Goh und Liebe.

Theater Sanssouci
Hochbahnstation Köpenicker Str.
8 1/2 Uhr:
Wie werde ich reich?
Amerikanische Sensations-Curiosität.
Gastspiel Féd Férard, preisgekrönter
Schönheit.
1. Januar nachmittags:
Die Dollarprinzessin.

Passage-Panoptikum.
Während der Weihnachtsferien
v. 18. Dezember bis 1. Januar
Volkstage. Jedermann 1 Kind
frei! Jed Kind erh. ein Geschenk.
Der bearnaisische
Riese
Dasore
D. größte Mensch, d. je gelebt.
110 mm größer als Machow.
Alles ohne Extra-Entree!

Burgtheater-
Festsäle und Kinematograph
vorm. Grotzerstr. 13. Inhab.: Rud. Merz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3, 9353.
Lebende Photographien.
Eintritt 30 u. 40 Pf., Kinder die Hälfte.
Auf. 7 U., Sonn. 4 U. Vorzugskarten,
nur wochentl. gültig, 25 Pf. auf allen
Plätzen. Streif wechsl. Programm.

Terrassen am Halensee
(Luna-Park).
Heute
und die folgenden Tage:
Bockbier-Saison.
Zum Ausschank gelangt nur
echtes Münchener Vollbräu.
Großer
Bock-Jubel u. Trubel
3 bayrische Kapellen
Sänger - Schuhplattler.
Der neue Wintergarten ist mit
Zentralheizung sowie Ventilation
eingerichtet.
Anf.: Sonn. 3 1/2, wochentl. 7 1/2 Uhr.

Bosporus
am Moritzplatz.
Neu! Das Varieté-Konsum-System.
Täglich 8 Uhr:
Das Riesen-Varieté-Programm.
Von 11-2 Uhr: Konzert.
Sonabend, den 31. Dezember:
Eine Silvesternacht am Bosporus.
Bestellungen für Plätze werden
entgegengenommen.

Karl Haverland-
Theater Kommandanten-
straße 7 1/2 U.
Das wunderbare
Festprogramm
einzig seiner Art!

Zirkus Busch.
Mittwoch, 28. Dez., abds. 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung!
Um 9 Uhr zum 5. Male:
Die neue gr. Anst.-Pantomime
„Armin“
(Die Hermannsschlacht).
Gr. Original - Manoge - Schaustück des Zirkus Busch in 5 Akt.
Vorher: Herr Direktor Pierre
Althoff und Frau Direktor Adele
Althoff mit neuen Freiheits-
dresduren. - Die 14 Fazzans.
Die Fredianis berühmte Reiter-
familie. - Urkom. Radfahrer-
künstler Gebr. Namsel. - 3 Gebr.
Fratellinis italien. Clowns und
das große Gala-Programm.

Theater des Weddings
Müllerstr. 182/183 - Sollerstr. 35.
Täglich vor ausverkauftem Hause:
Abgründe
Drama in zwei Akten von Urban Gad.
Außerdem das neue großartige
Programm.

Königstadt-Kasino.
Polzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstraße.
Täglich: Wenn die gold'ne
Weihnacht naht! Festspiel
mit Gesang, sowie Extra-Spezialitäten:
Jan Rudolfi, Diabolopfeiler,
Les deux Clairons, Gymnastiker usw.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 8 1/2 Uhr.
Feiertags 8 1/2 Uhr.

Walhalla-Theater.
Rosenthalerstr. 20
Anfang 8 1/2 Uhr:
Dezember-Allerheiligst!
Bravo! - Da Capo!
Eine Weltwunderszene in 5 Bild
In Szene geföhrt v. Direktor
James Klein.
Sonabend, 31. Dezember:
Gr. Silvester-Feier.

Voigt-Theater
Schubertstr. 58, Badstraße 58.
Mittwoch, den 28. Dezember 1910:
Marianne,
ein Weib aus dem Volke.
Vollständiges in 5 Aufzügen von
G. Draxler Raubert.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Theater „Groß-Berlin“.
Mittwoch, 28. Dez.: Neue Welt,
Faschenspiele.
Abends 8 1/2 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.
Entr. 30-100 Pf. Auf Borzug 20-60 Pf.
Dieses Interakt gilt als Borzugstare.
Donnerstag: Puhlmanns Theater.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Weihnachts-Programm.
Anfang heute
8 Uhr.
Sonabend, den 31. Dezember:
Große Silvester-Mit-Soiree
mit nachfolg. Tanzkränzchen.
Beim Musik des geliebten Musikföhrt
des 2. Garde-Regiments-Artillerie-Reg.

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der heilige Hain.
Germania-Pracht-Säle
Carl Richter.
N., Chaussee-Straße 110.
Mittwoch,
28. Dezember:
Paul Mantheys
lustige Sänger.
mit Ernst Walters neuest. Schlingel!
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Vorzugskart. gelt. Anschl. Freitanz.
Donnerstag, den 29. Dezember:
Große Militär-Streich-Konzert
(Weihnachtsprogramm.)

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
An der Straßener Ecke.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Verzügliche Küche,
fl. Bier u. Weine, Billard u. Regeltbahn

Berliner Uk-Trio.
Felix Scheuer Stralsunderstr. 1

Gür den Inhalt der Inserate
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Friedenau.
Am 24. Dezember starb unser Genosse
Wilhelm Klahr
im Alter von 52 Jahren.
Mit dem Verstorbenen schied ein langjähriges Mitglied unserer Partei von uns.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Krummsee aus statt.
Um rege Beteiligung wird gebeten.
204/9
Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter - Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Hausdiener
Paul Laenger
am 25. Dezember im Alter von 55 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes am Krummsee aus statt.
Ferner verstarb am 25. Dezember unser Kollege, der Drochsenführer
Gottfried Lohmann
im Alter von 60 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Krummsee-Kirchhofes, Reinickendorf, aus statt.
Ferner verstarb am 25. Dezember unser Kollege, der Arbeiter
Joseph Hoffmann
im Alter von 51 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Michael-Kirchhofes, Reinickendorf, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht.
13/8 Die Bezirksverwaltung.

Verein Berliner Rotationsmaschinenmeister. Todes-Anzeige.
Am 24. Dezember verstarb infolge eines Betriebsunfalls unser treues Mitglied
Emil Linde
im 48. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Weihenferer Friedhofes, Köpenicker Straße, aus statt.
Um rege Beteiligung bitten
239/5
Der Vorstand.

Freier Unterstützungsverein bei der Firma Förster & Range.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Schloßer
Karl Haab
am 25. Dezember 1910 an der Prostatierkrankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Weihenferer Friedhofes in Köpenicker-Straßen aus statt.
Um rege Beteiligung bitten
240/4
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Eugen Opitz
am 21. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Todes-Anzeige.
Am 24. Dezember, mittags 1 Uhr, starb am Herzschlag unser Kollege, der Hausformenschleifer
Emil Rummel.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgen-Kirchhofes in Weihenferer, Köpenicker, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
25/11 Die Ortsverwaltung.

Dankagung.
Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters
Gustav Blume
sage ich allen Verwandten und Freunden herzlichsten Dank.
Auguste Blume, Wilmershof.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands (Zahlstelle Berlin.)
Am Montag, den 28. Dezember, verstarb unser Mitglied
Hans Schüler.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Neuen Thomas-Kirchhof, Nitzdorf, Hermannstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
64/10 Die Ortsverwaltung.

Am 24. d. Mts. verstarb nach längerer Krankheit unsere Mitarbeiterin, die Buchbinderarbeiterin
Rosa Matuszewski
im Alter von 37 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Das Personal der Buchdruckerei H. S. Hermann.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Deutscher Buchbinder-Verband. (Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges, treues Mitglied, die Kollegin
Rosa Matuszewski
nach längerem Leiden am 24. Dezember gestorben ist.
Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Städtischen Friedhofe in Friedrichshagen statt.
Bedeutende Beteiligung erwartet
25/14 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte Frau, herzlichgeliebte Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und tante
Elisabeth Ullrich geb. Lindenblatt
am 25. Dezember nachm. 9^{1/2} Uhr nach langen, schweren Leiden an Herzschwäche gestorben ist.
Dieses zeigen tiefbetrübt an
Rudolf Ullrich, Werner Ullrich, Mutter u. Schwester.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der Halle des Helland-Kirchhofes in Köpenicker aus statt.
259/4

Am 20. Dezember verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Kollegin
Helene Pfeilschmidt
an ihrem 20. Geburtstag.
Ihr hinterlassenes, achtjähriges Waisen und ihr kollegiales Verhalten wird uns unvergesslich bleiben.
Ehre ihrem Andenken!
Das Buchbinderpersonal des Deutschen Verlag.
Dankagung.
Für die zahlreichen Beweise großer Teilnahme anlässlich der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders
Fritz Jagen allen Beteiligten, insbesondere Hrl. Hortsch sowie seinen Mitgliedern herzlichsten Dank.
240/5
Fritz Jagen
nebst Frau und Tochter.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer. Zahlstelle Berlin III.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied
Robert Gutsche
am 25. Dezember gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands. Zahlstelle Berlin und Umgegend.
Den Berufsgenossen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied
Robert Gutsche
am 25. d. Mts. verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter - Verband
Verwaltung Berlin.
Jalousien-Arbeiter!
Mittwoch, den 28. Dezember 1910, abends 8^{1/2} Uhr:
Branchen-Versammlung
bei Anton Voeker, Weberstr. 17.
Tages-Ordnung:
1. Finanzreform und Gewerkschaften. Referent: Kollege Applich.
2. Diskussion: 8. Branchenangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Einseher!
Donnerstag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr:
Branchen-Versammlung
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der Kommission. 2. Renoual der Kommission.
3. Branchenangelegenheiten und Beschließendes.
Die Kollegen sind verpflichtet, zahlreich zu erscheinen.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
95/10 Die Kommission.

Zentralverband der Dachdecker
Verwaltungsstelle Berlin.
Donnerstag, den 29. Dezember 1910, abends 8 Uhr,
Weinstraße 11:
Versammlung der Dachdeckerhilfsarbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Gustav Rathow über: Kann der Arbeiter sein Ausländerrecht ausüben? 2. Verhandlungsangelegenheiten.
Bedeutendes Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Rixdorf.
Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend, 15. Verkaufsstelle.
Donnerstag, den 29. Dezember, abends 8^{1/2} Uhr,
bei Hoppe, Kleiner Saal:
Mitglieder-Versammlung.
Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
108/4 Der Obmann.

Haut- u. Nierenleiden.
Blasen- u. Nierenleiden, vorzeitige Schwäche etc. behandelt ohne Quecksilber u. ohne Einschränkung mit nachweisbar bestem Erfolge
Spezialarzt Dr. med. Geyer, Schönberg, Grunewaldstr. 100, am alt. Bot. Gart. Sprechst. 9-1 u. 6-9, Sonntags nur bis 12 Uhr.

Empfehle den Vorwärtslesern mein
Sarg-Magazin.
Otto Löwenstein,
Fruchtstraße 45,
an der Gr. Frankfurter Straße.
Lieferung nach allen Stadtteilen.

Schallplatten
Verleih-Institut.
Versand auch nach auswärtig.
Prospekt gratis und franko.
Karl Borbs, Berlin 50,
Neue Königstraße 38.

Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sonder-Abteilung:
Habenfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Zeitungs-Ausgabestellen und Inseraten-Aannahme.
Zentrum: Albert Dahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Rixdorsstr. 14, Hochparterre.
3. und SW.: Hermann Berner, Osnellmannstr. 72.
3. Wahlkreis: St. Pauli, Tringstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Gr. Frankfurterstr. 120.
Richard Hachtelbusch, Petersburgerplatz 4 (Laden).
5. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Vanthorplatz 14/15.
6. Wahlkreis: Leo Buch, Jannemannstr. 12 (Hof).
7. Wahlkreis (Möblich): Karl Anders, Salzweiderstr. 8.
Wedding: Karl Weiche, Kragersdorsstraße 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Baumann, Bernauerstr. 9, vorn part.
Gesundbrunnen: F. Topp, Stettinerstr. 10.
Schönhauser Vorstadt: Karl Marx, Rogenerstr. 123.
Adlershof: Karl Schwarze, Hoffmannstr. 9.
Alt-Glienicker: Wilhelm Dürre, Andoverstr. 83 II.
Hammelsburgweg: D. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.
Barnau, Röntgenstr., Zepernick, Schönau und Schönbrück: Helmuth Brose, Hohelsteinstr. 74, part.
Biesdorf: Leopold Peters, Dorsstr. 38.
Bohnisdorf und Falkenberg: Wold Lauf, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Selenbrennerstraße 1.
Eichwalde, Zeuthen, Hiersdorf und Hanksels Ablage: Oscar Wagle, Eichwalde, Studentenaußtr. 92.
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen: E. Heibel, Petershagen.
Friedenau-Steiglitz-Südende-Gr.-Lichterfelde-West: S. Bernier, Schloßstr. 119, Hof I. in Eiegler.
Friedrichshagen: Ernst Bertmann, Köpenicker Straße 12.
Grünau: Franz Klein, Bahnhofsstr. 6 III.
Johannisthal: Friede, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
Karlshorst: Richard Rüter, Rüdelsstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhofsstr. 13.
Köpenick: Emil Ehler, Rickerstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seiffel, Kronprinzenstraße 4, I.
Mahlisdorf, Kaulsdorf: Scheide, Mahlsdorf, Waldesfeldstr. 14.
Mariendorf: August Leib, Chausseestr. 296, Hof.
Marionfelde: Emil Weinert, Dorsstr. 14.
Neuenhagen: Johann Häbischer, Wolterstraße.
Nieder-Schöneweide: Max Friede, Richterstr. 14 II.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: August Henjes, Laufenerstr. 2, I.
Pankow-Niederschönhausen: Rihmann, Röhlinstr. 20.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: S. Gursch, Kamelestr. 12, I.
Rixdorf: R. Heinrich, Redastraße 2, im Laden.
Hammelsburg, Boxhagen: H. Rosenkrantz, Alt-Boxhagen 56.
Schöneberg: Wilhelm Baumler, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Spandau: H. Dypen, Jagowstr. 9.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Bernsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rieckel, Borsigwalde, Mühlstraße 10.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Behlenborfer Str. 4.
Tempelhof: Albert Ebner, Berliner Straße 41/42.
Treptow: Rob. Gramenz, Reichstraße 412, Laden.
Weißensee: A. Hubermann, Sedanstr. 105, parterre.
Wilmerdorf-Halensee-Schmargendorf: Paul Schuberz, Kiehlmannstr. 25.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Inventur-Räumungsverkauf
früher bis 4/50 jetzt 14/50
früher bis 12/50 jetzt 1.45/50
früher bis 5/50 jetzt 1.95/50



bei **Westmann**
Mohrenstraße 37a (nahe Jerusalemstraße)
Gr. Frankfurterstr. 115 (nahe Andreasstraße)
Wichtig für jede sparsame Dame
ca. 300 gauselange fröh. Jett. fröh. Jett. fröh. Jett.
auf Damassgefüt. s. T. 7. s. T. 7. s. T. 7.
Plüschmäntel 39/ 135 120/ 62
100/ 85 120/ 49
mit und ohne 150/ 69 120/ 36
Pelzbesatz. 45/ 25 120/ 12

Aben im d n tel
gesellschaftsleid. 120/ 62
Frauenmäntel 120/ 49
120/ 36
21/ 12

Kostüme, gut gearbeitet, s. T. M. 18, 30, 51, 65, Früher des Doppels bis Dreifachs. - Pelz-Konfektion jeder Art, wegen ungünstiger Witterung zu jedem annehmbaren Preise!
Englische Paletots schon von M. 12 an!
Kostümche schon von M. 7^{1/2} an!

Warum streiten Sie!



Es ist doch allgemein anerkannt, daß eine Fleischbrühe aus
OXO Bouillon-Würfel
der Comp^{ie} **LIEBIG**
das erfrischendste Getränk bildet.
Durch einfachen Aufguss hochenden Wassers herzustellen.
Preis 5 Pfg.

20 Säle und Vereinszimmer
mit modernen Bühnen, in allen Größen sowie 8 neu renovierte Kegelbahnen an Wochentagen (auch einige Sonnabende und Sonntage) noch frei
Sophien-Säle **Pracht-Säle Alt-Berlin**
C. 54, Sophienstr. 17-18 Blumenstr. 10
Tel. III 2783 Tel. VII 3005
Inhaber: **Paul Bantz.**

MANOLI
CIGARETTES
ÜBERALL



Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance

Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Moabit

Lubascher & Spandau

Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause)

Gen-Vertrat Otto Starick

Franz Abraham

Si-Si

Arbeiter-Bekleidung

F. Falk

Backereien, Konditor

Oskar Hanke's Brotbäckerei

Backerei „Nordstern“

Bäckerei Ostater

Carl Kappler

Kunze, Grossbäckerei

Rich. Liebenow

Peter's Großbäckerei

Buehl & Sohn

Schütt, G.

Ulbrich

Heinrich Wittler

Badanestalten

Arka-Bad

Bürger-Bad

Canitz-Bad

Central-Bad

Hohenstaufen-Bad

Baden-Bad

Köhns Samariter-Bad

Erachtet 2 mal wöchentlich

Marlenbad

Nord-Ost

Bad Ostend

Passage-Bad

Römer-Bad

Schiller-Bad

Silesia-Bad

Wende, A.

Seelig-Anst. Sargm.

Max Fuchs

Beleucht.-Gegenst.

Becker, Reinh.

Bunzel, R.

Neuendorf, O. P.

Preibisch & Schneideler

Schrammar, H.

Wilh. Scholem

Kottbusdamm 94, Keller

Schuch, M.

Wecker, A.

W. Adelung & A. Hoffmann

Potsdamer Stangenbier

Bergbrauerei

Feinstes Doppelbier

Berliner Bock-Brauerei

Berl. Weissbier A. Landré

Weissbier C. Landré Act.-Ges.

Max Böhm

Brauerei „Germania“

Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg

Brauerei Tivoli

Bezugsquellen-Verzeichnis

Goldbier

S. D. Moewes

Phönix-Brauerei

Richter & Co.

Roland Schade

Schlössbrauerei

Spandauer-Brauerei

Westmann

Wolf

A. Kieper, Nowawes

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Michaelis & Co.

Butter, Eier, Käse

J. F. Assmann

Arenz & Poper

Butterhandlung

Ackermann

Max Baensch, 6 Filialen

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen

F. Hagen

August Holtz

Kosmalla, E.

Eugen Köhler

Maeding, J.

Müller, Ernst Max

Pomorski, Paul

Cigarrenhandlungen

Gorgas, M.

Alb. Kasulke

Klein, Wilh.

Max Arnsdorff

Holz & Ascher

König

Pappelbaum

Wagner, P.

Westmann

Wolf

A. Kieper, Nowawes

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie

Michaelis & Co.

Butter, Eier, Käse

J. F. Assmann

Arenz & Poper

Butterhandlung

Ackermann

Max Baensch, 6 Filialen

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen

F. Hagen

August Holtz

Kosmalla, E.

Eugen Köhler

Maeding, J.

Gust. Lenz

P. Moldenhauer

J. C. Schütze Nachf.

Troike, Th.

Franz Wollmer

A. Köhn

Linke's Fleischzentrale

Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr

Ernst Machnow

Adler-Drogerie

Michaelis & Co.

Butter, Eier, Käse

J. F. Assmann

Arenz & Poper

Butterhandlung

Ackermann

Max Baensch, 6 Filialen

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen

F. Hagen

August Holtz

Kosmalla, E.

Eugen Köhler

Maeding, J.

Eduard Grunwald

Otto Grube

Herm. Hartmann

Hegel, Wilh.

Conrad Hechel

Hirschfeld, J.

Carl Jacobczyk Spandau

Albert Jähnert

Josef Jessenberger

Frank Jördy

Oskar Klähn

Alfred Klinge

August Koch

Ernst Kolbe

A. Köhn

Linke's Fleischzentrale

Herm. Leucht

Wilhelm Liebherr

Ernst Machnow

Adler-Drogerie

Michaelis & Co.

Butter, Eier, Käse

J. F. Assmann

Arenz & Poper

Butterhandlung

Ackermann

Max Baensch, 6 Filialen

Oskar Beck

Buntrock, W.

A. Däweritz

Carl Franke

Göbel, Wilh.

R. Wangerin

Horror-Artikel

Magazin England

Martin Grüssel

Prinzenstr. 31

Sprengel, A.

Herron-u-Knabengard

Amerikan. Verkaufshaus

J. Baer

Besser

Max Flatauer

Hamburg-Steglit

Hirschfeldt

Brünnerstraße 60

Mohr, A.

Näke, J.

S. Hoffmann

Paul Hohenfeld

Inhaber Perleberg

Rud. Israel

Max Kaplan

S. Posner

Heinr. Ferster

Rosner, Max

Schachmann, Louis

77 Kottb.-erdamm 77

Joseph Warschawski

Hüte, Mützen u. Pelz

Bazar Norden

Feine, Rnd.

Casper, Ed.

Drews, Alwin

M. Grund

Hansen

Hut-Centrale

Kehr-Hüte

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Look's Rollschuh

Phonographen-Ratz

Ernst Machnow

Arthur Kühn

Hoyer, A.

Die Arbeitslosenversicherung in Schöneberg.

Bei dem großen Interesse, das die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin hat, erscheint es angebracht, die Bestimmungen der am 19. Dezember in der Schöneberger Stadtvorordnetenversammlung beschlossenen Arbeitslosenversicherungsordnung hier wiederzugeben.

Die Stadt Schöneberg gewährt bis zur gesetzlichen Regelung der Arbeitslosenversicherung oder bis zur Einführung einer solchen Versicherung in Groß-Berlin, längstens jedoch bis zum 31. März 1913 einen jährlichen Geldbeitrag von 15 000 M. zu dem Zwecke, die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu fördern. Der Zuschuß wird gewährt allen Berufsvereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung zahlen, für alle von ihnen wegen Arbeitslosigkeit Unterstützten, die mindestens ein Jahr ununterbrochen in Schöneberg wohnen und die Bedingungen der Ordnung erfüllen. Auf die einjährige Frist ist diejenige Zeit mit anzurechnen, die unmittelbar vorher in einer anderen Gemeinde Groß-Berlins ohne Unterbrechung zubracht worden ist, falls diese Gemeinde in gleichartiger Weise Beihilfe zur Arbeitslosenversicherung gewährt und auch in gleicher Weise die Wohnzeit in anderen Gemeinden anrechnet.

Der Zuschuß beträgt die Hälfte der von der Berufsvereinigung an das einzelne Mitglied gezahlten Arbeitslosenunterstützung, darf aber den Betrag von 1 M. täglich für eine Person nicht übersteigen. — Der Zuschuß wird nur dann gewährt, wenn die Arbeitslosigkeit unverschuldet entstanden ist. Er wird nicht gewährt, wenn die Arbeitslosigkeit durch Ausstände, Aussperrungen oder andere Folgen verursacht ist, oder wenn in dem Gewerbe, dem das bereits unterstützungsberechtigte Mitglied angehört, nachträglich der Fall des Ausstandes oder der Aussperrung eintritt. Der Zuschuß wird nur für die Tage gewährt, an denen das Mitglied die Kontrollvorschriften erfüllt. — Er hört für ein Mitglied auf mit dem Tage, für welchen ihm durch den städtischen Arbeitsnachweis Arbeit, die dieser für passend anerkennt, nachgewiesen wird, oder wenn ihm der Zuschuß innerhalb eines Jahres für 60 Tage gezahlt ist. Eine Verpflichtung zur Annahme nachgewiesener Arbeit besteht nicht, wenn die Arbeit durch Ausstand oder Aussperrung frei geworden ist.

Um einen Anspruch auf den städtischen Zuschuß zu erlangen, haben diejenigen Berufsvereinigungen von Arbeitern und Angestellten, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren, unter Einreichung ihrer Satzungen und Anerkennung der Ordnung einen entsprechenden Antrag beim Magistrat zu stellen, indem sie sich verpflichten, der Deputation für die Verwaltung des städtischen Arbeitsnachweises die Einsicht in ihre Durchführung soweit zu gestatten, als es notwendig ist, um zu ermitteln, ob die Bestimmungen dieser Ordnung eingehalten sind. — Die zugelassenen Berufsvereinigungen haben nach Vereinbarung mit dem Magistrat eine Liste über ihre in Schöneberg wohnenden Mitglieder zu führen, aus der alle diejenigen Punkte, die ihnen einen Anspruch auf den Zuschuß gewähren, hervorgehen.

Das arbeitslose Mitglied hat sich täglich mit der Arbeitslosenkarte seiner Berufsvereinigung auf dem städtischen Arbeitsnachweis mindestens einmal zu melden und auf Verlangen Auskunft über alle Tatsachen zu geben, auf welche sich die von der Stadt zu gewährende Unterstützung gründet.

Der Arbeitsnachweis entscheidet darüber, ob dem Arbeitslosen die Unterstützung gewährt werden soll. — Die Rassen der Berufsvereinigungen herauslagern den Betrag des städtischen Zuschusses und reichen in jedem Monat dem Magistrat die Berechnung ihrer Ausgaben nebst den dazu gehörigen Unterlagen für den vorangegangenen Monat ein. Der Zuschuß wird seitens der Stadtgemeinde innerhalb 3 Wochen nach Einreichung an die einzelnen Organisationen abgeführt.

Zuschüsse an Richtorganisierte. In Schöneberg wohnende männliche Arbeiter und Angestellte, die der Invalidenversicherungspflicht unterliegen und aus eigenen Mitteln Sparanlagen bei der Schöneberger städtischen Sparkasse gemacht haben, können auf ihren Antrag in die beim städtischen Arbeitsnachweis zu führende Liste der Sparer eingetragen werden. — Die Sparer, die keinen Zuschuß erhalten, bekommen zu den Abhebungen, die sie während der Zeit der Arbeitslosigkeit von ihrem Gehalt haben machen, sofern sie die Bestimmungen der Ordnung erfüllen, einen Zuschuß von der Stadt. — Der Zuschuß beträgt die Hälfte der von dem Sparer abgehobenen Summe. Er darf den Betrag von 1 M. täglich nicht übersteigen.

Der Zuschuß wird gewährt, wenn der Sparer mindestens ein Jahr ununterbrochen in Schöneberg wohnt und die Eintragung in der Liste der Sparer seit mindestens drei Monaten besteht. Einlagen, die in den letzten drei Monaten vor der Abhebung gemacht worden sind, werden hierbei nicht berücksichtigt. Die Zahlung des Zuschusses beginnt, nachdem sich der Sparer eine Woche lang täglich zur festgesetzten Stunde auf dem Arbeitsnachweis gemeldet hat.

In den Schlussbestimmungen der Ordnung heißt es: Wer verurteilt, unredlicherweise den städtischen Zuschuß zu erhalten, wird vorbehaltlich strafrechtlicher Verfolgung von der Zuschußgewährung auf die Dauer eines Jahres ausgeschlossen. — Bei Streitigkeiten aus der Ordnung entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges die Deputation für die Verwaltung des städtischen Arbeitsnachweises als Schiedsgericht.

Partei-Angelegenheiten.

Wilmersdorf-Halensee. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins wird am Freitag, den 30. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112, abgehalten. Auf der Tagesordnung steht ein Referat des Genossen Oskar Kiedel über Wilmersdorfer Kommunalpolitik; auch sind wichtige Vereinsangelegenheiten zu erledigen.

Lautzow. Heute Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Ebel, Nützenstraße: Sitzung des Wahlvereins. Referent Dr. Goldschmidt: Tolsioi in seinen Werken. — Vereinsangelegenheiten.

Friedrichshagen. Die für heute abend fällige Mitgliederversammlung fällt aus.

Berliner Nachrichten.

Friede auf Erden?

Die Weihnachtsfeiertage sind wieder mal berrauscht. Friede und Freude auf Erden ist darum nicht überall eingeleitet. Wo geschenkt wird, sind auch stets Unzufriedene, die nie genug bekommen können. Und je höher die Lebensstellung, je größer der Reichtum, desto üppigere Blüten treibt die Begehrlichkeit, die man so gern den unteren Klassen zum Vorwurf macht. Die Ueberfüllung in den oberen Schichten, wo man im Golde wühlt und eben nur noch auf den Nannon Wert legt, ist derart krankhaft aufgedunsen, daß von einer Freude an Gaben der Liebe nicht mehr die Rede sein kann. Wie die Alten, so zwischen hier die verwöhnten, verzogenen Jungen und taxieren das Geschenk nur nach dem Kaufpreise. Der aus innerstem Herzen kommenden Freude, die bei den Kindern der schaffenden Stände über ein winziges Geschenk

in hellen Jubel ausbricht, sind die Glückgeborenen auf den Höhen des Lebens wohl überhaupt nicht fähig. Doch diesmal reicht die übliche Unzufriedenheit weit über den Gabentisch hinaus. Unzufrieden sind Tausende von Geschäftsleuten, die mit dem Weihnachtsgeschäft Aufschlösser gebaut hatten. Wohin man hört, wird geklagt, daß sich die Hoffnungen bei weitem nicht erfüllt haben. Der Nutzen stand nicht entfernt im richtigen Verhältnis zu den erhöhten Ausgaben für Reklame, Dekoration, Ausschilspersonal und dergleichen, die sich heute auch der kleine Geschäftsmann leisten muß, um die kolossale Konkurrenz der Geschäftskapitalisten einigermaßen auszuhalten. Das fiel dann wieder auf die Angestellten mit zurück, die ihre Weihnachtshüterei nicht nach Gebühr belohnt und die Weihnachtsgartifikation arg beschnitten haben. Unzufrieden war alle Welt mit dem Weihnachtswetter. Auf Frost oder Schnee war ja nach den Prognosen der Wetterwarten von vornherein nicht zu rechnen, aber einen ähnlich nassen Weihnachtstag haben wir seit dem Jahre 1902, das auch ein Regenjahr erster Güte war, nicht gehabt. Da mußte man es noch als ein Glück betrachten, daß wenigstens während der beiden Hauptfeiertage der wahrscheinlich mit dem Gottesgnadentum auf Erden unzufriedene alle Petrus die himmlischen Schleusen nur zeitweilig öffnete. Aber trotzdem wollte unter der unangenehm feuchten Luft und jagenden, regenschwangeren Wolken die echte, rechte Weihnachtstimmung nicht aufkommen. Noch dazu in einer Zeit, wo die politische und wirtschaftliche Lage es dem Volke vorläufig noch verbietet, mit überquellendem Herzen „Feste der Liebe“ zu feiern. Der Friede auf Erden und die Freude der Massen am Leben ist noch fern; aber beides wird sicher einkehren mit dem Niederreiten der göttlichen kapitalistischen Weltordnung.

Die Ungunst der Bitterung beschränkte die Weihnachtsausflüge in die Umgebung zu Spiel und Winterport auf ein geringes Maß. Davon profitierten die zahlreichen Festveranstaltungen unserer Genossen in Berlin und den Vororten. Die einzelnen Feste, Matineen und Abendsfeiern erfreuten sich guten Besuchs und soweit uns Programme zu Gesicht gekommen und Mitteilungen über den Verlauf einzelner Veranstaltungen gemacht worden sind, kann festgestellt werden, daß der Charakter dieser Feiern von Jahr zu Jahr sich sichtbar hebt.

Die Restaurants machten ein Bombengeschäft, sämtliche Theater und die beiden Kurfürste waren ausverkauft. Der dritte Feiertag gehörte nach altem Brauche den Laufenden, die nicht früher aus der Tretmühle herauskonnten. Und auch noch heute und die folgenden Tage bis zum Wochen- und Jahresabschluss wird „gefeiert“ von den Uebervielern, denen der Lohnausfall infolge Geschäftsinventur ein recht bitterer Festnachklang ist.

Für den Hausreiniger gut genug.

In rasender Geschwindigkeit fliegt die Nr. 25 der Elektrischen die verkehrsstille Scharnweberstraße hindurch, der Stadt zu. Froh, nicht dem einen oder anderen Fahrgast auf die Knie geschleubert worden zu sein, lasse ich mich auf dem letzten freien Platz einer zweiflügeligen Querbank nieder.

Klüsternde Unterhaltungen ringsum. Neben mir sitzt eine ältere Dame; ihr gegenüber ein rüstiger Sechziger, dem erstere mit dem Finger aufs Knie tippt.

„Wir steigen Karlstraße ab, ich will bei Wertheim kaufen, aber nur die billigen; was meinst Du?“

„Um!“
„Die tun's auch!“ eifert sie fortsetzend. „Und dann lassen wir das einschlagen; von Neujahr an muß sie die Scheuertücher selbst kaufen!“

„Aber die Wohnung müssen wir ihr machen lassen. Die Küche ist greulich!“

„Aber nur die Küche! Und die Wände nur „weißen“! Bei den vielen Kindern genügt das, und dann müssen wir doch erst sehen, wie sie sich anläßt —“

„Die Stube muß tapeziert und gestrichen werden — ich hab's versprochen!“

„Gott, nein. — Laß mich nur machen“ —
„Die Tapete hängt in Fetzen herunter“ —

„Aber doch nur an der Außenwand — das läßt Du ausbessern — so viel Tapete werden wir noch da haben... Wenn sie auch nicht genau paßt. Laß mich nur machen. Ich sage ihr's gleich bei den Läckern. Also von Neujahr an muß sie die allein besorgen, und die Küche wird geweißt und nicht geölt. Und die Fußböden!... Mein Gott, was haben wir denn nun davon? Mehr hätte der Weihnachten für die Alte auch nicht gekostet. Und die vielen Kinder...“

„Is det 'ne schosse Bagasche!“ dröhnt eine Wahstimme ganz vorn aus der Wagenende. Die Frau Hausbesitzer zuckt erschreckt zusammen. Zwei kräftige Arbeitergestalten bewegen sich dem Ausgange zu.

„Ja, aber hestie, aus meiner scheinbaren Teilnahmslosigkeit auffahrend, meine Blicke fest in die meiner Nachbarin — verlegen wendet sie sich ab.“

Vor meinem Gesichte aber sehe ich ein mit Kindern gesegnetes, armes, „glückliches“ Proletarierweib in einem feuchten, finsternen Loch einer licht- und luftlosen Mietskammer. Glückselig ist die arme Frau, denn sie hat eine Portierstelle gefunden und verdient nun wenigstens die Miete, derweil der Vater ihrer Kinder draußen im Eisenwerk Dividenden schmiedet.

Aus der Krankenhausverwaltung.

Bei der viel erörterten Frage der Wahrung des ärztlichen Berufsgeheimnisses dürfte es von Interesse sein, auf folgendes hinzuweisen. Der Zweck der Gesetzesvorschrift, daß Ärzte über den Krankheitszustand ihrer Patienten nur einem bestimmten und engbegrenzten Kreise befugter Personen Auskunft geben dürfen, ist der, zunächst von dem Kranken Aufregungen und damit Verschlimmerung seines Befindens fernzuhalten. Die Humanität muß aber als erste ärztliche Pflicht stets hochgehalten werden. Dann verlangt auch das Berechtigte Ehr- und Selbstgefühl der Kranken, ihr Selbstbewußtsein und Selbstvertrauen gebieterisch die strenge Beobachtung des ärztlichen Schweigebotes. Im Widerspruch zu dieser eigentlich selbstverständlichen Auffassung war es in manchen unserer städtischen Krankenhäuser Gebrauch, die Krankheit auf eine oberhalb des Bettes befindliche Tafel zu schreiben. Zwar geschieht es zum Teil in lateinischer oder griechischer Sprache; daß aber dadurch das Berufs-

geheimnis bewahrt ist, wird wohl niemand behaupten wollen: gibt doch schließlich das Konversationslegikon jedem bereitwillig Auskunft. Von den nächsten Angehörigen abgesehen, erfahren die Schwestern der Besucher, die wöchentlich dreimal durch die Säle unserer Anstalten kommen, so manches, was besser mit dem Mantel der Verschwiegenheit verhüllt bleiben sollte! Es ist klar, daß durch diese Veröffentlichung der Krankheiten auf der Tafel den Patienten viel Unbequemlichkeiten widerfahren können. Es ist nun die dankenswerte Aufgabe der städtischen Verwaltung, dafür zu sorgen, daß die Selbstachtung der Anstaltsinsassen gefördert und von den Krankenhäusern nach Möglichkeit alles ferngehalten wird, was den Kranken den Aufenthalt verleidet: nach jeder Richtung müssen unsere Krankenhäuser Musteranstalten werden!

Diese Erwägungen bestimmten den Genossen Dr. Wehl, der städtischen Krankenhausdeputation den Antrag zu unterbreiten, die Krankheitsbezeichnung auf den Kopftafeln der Krankenbetten fortzulassen. Nach längerer Verhandlung wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben mit der Modifikation, daß auf den inneren Abteilungen das Anschreiben der Krankheitsbezeichnung auf den Kopftafeln unterbleiben soll, bezüglich der chirurgischen Abteilungen bewendet es bei dem bisher bestehenden Verfahren. Bei der Eigenart der chirurgischen Kranken, die in Gips- oder anderen Verbänden liegen, wird die Krankheit lediglich mit dem Anfangsbuchstaben der lateinischen Bezeichnung angegeben. Die Deputation hat jedoch die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Unzutraglichkeiten für die Kranken sorgfältig vermieden werden.

Wie schwerfällig unsere Krankenhausverwaltung selbst bei Erledigung der einfachsten Sachen arbeitet, beweisen die folgenden Daten, die wir ohne Kommentar unseren Lesern mitteilen: Am 10. September wurde der oben erwähnte Antrag beraten und zum Beschluß erhoben; den sechs städtischen Krankenhäusern ward dieser Beschluß zur Durchführung zugestellt: am 20. Dezember ward dem Antragsteller zur Kenntnisnahme mitgeteilt, daß nunmehr in allen Anstalten das Erforderliche veranlaßt sei!

Der Kriminalkommissar Johannes Groß, der seit dem Jahre 1896 dem Polizeipräsidium Berlin angehörte und der politischen Abteilung zugeteilt war, ist gestern abend an den Folgen einer Blinddarmerkrankung im 42. Lebensjahre in einem hiesigen Krankenhaus gestorben.

Groß war ein „guter Bekannter“. Wiederholt ist er in unserer Expedition mit einem Stabe von Beamten erschienen, um Beschlagnahmen vorzunehmen. Im Jahre 1902 handelte er in unserer Buchhandlung, die sich damals noch in der Weuthstraße befand, und nahm neben anderem selbst Geschäftsbücher mit. Später ergab sich, daß die Siegel, mit denen die beschlagnahmten Pakete verschlossen wurden, vorzeitig erbrochen worden waren und niemand dafür verantwortlich sein wollte.

Ein Verstorbener als Sachverständiger. Der Stadtvorordnetenversammlung ist in ihrer letzten Sitzung ein Mißgeschick passiert. Unter Nr. 88 der Tagesordnung waren Sachverständige für die Abschätzung von lebendem Vieh im Kriegsfalle zu wählen. Es wurden denn auch „durch Akklamation“ vier Herren gewählt. Darunter bestand sich auch der „Obermeister Moritz Schmidt“ der Berliner Zeitsichernehmung, der nun schon ein gutes halbes Jahr verstorben ist.

„Liebe des freien Mannes!“ Am 2. Feiertag wohnte der Kaiser, die Kaiserin usw. der Vorstellung im Igl. Opernhaus bei — so melden bürgerliche Zeitungen. Und um dieselbe Zeit lungerten mindestens ein Duzend Kriminalbeamte in allen möglichen Verkleidungen in der Umgegend des Opernhauses herum. Unter ihnen befand sich auch unser alter Freund Palm, der seinerzeit mit so „glänzenden Erfolgen“ die Jugendbewegung beobachtete. Da er der Unterstützung seiner Kollegen sicher war, bemogte er sich ziemlich herausfordernd.

Nun kümmert uns die ganze Angelegenheit gewiß nicht; wir sind aber doch der Meinung: Hält der Polizeipräsident eine solche Ueberwadung schon für notwendig, so sollte sie doch wirklich nicht in so auffälliger Weise geschehen. Welche schlechte Meinung muß nicht der von auswärts kommende Besucher des Opernhauses über unsere Sicherheitszustände erhalten, wenn er sieht, wie anlässlich eines kaiserlichen Besuchs im Opernhaus ein Duzend Kriminalbeamte in den verschiedensten Verkleidungen sich unter das Publikum mischen und jedes Wort zu erklauschen suchen.

Die Berichterstattung der „Post“ über die letzte Stadtvorordnetenversammlung ist so tendenziös und unwahr, daß wir glauben, mit einem Worte darauf zurückkommen zu sollen. Wie unsere Leser aus dem Verhandlungsbericht wissen, wurde u. a. auch über die Erhöhung der Hundsteuer debattiert. Genosse Adolf Hoffmann wandte sich gegen die geplante Erhöhung und legte dar, daß mit derselben keineswegs der vom Magistrat erstrebte Zweck erreicht werde. Ueber diese Verhandlungen berichtete nun die „Post“ wie folgt:

„Stadtrat Ledermann verteidigt die Wünsche des Magistrats auf Erhöhung der Steuer, während der Sozialdemokrat Hoffmann in der ihm eigenen urwüchsigen Form die Hunde in Schuß nimmt. Bezeichnend für den im Roten Hause herrschenden Ton war es, daß der Lehgebotehoffmann empfahl, die Steuer als „Hundenachschußsteuer“ zu bezeichnen, da sie mit Rücksicht auf den — Nachschuß der Hunde auf den Straßen vorgeschlagen sei. Die weiteren „Vorschläge“ des Stadtv. Hoffmann sind im Druck nicht wiedergegeben. Als Stadtv. Rettig erfuhr, die ekelhaften „Witze“ zu unterlassen, erwiderte Hoffmann: „Ja, mache meine Witze nach die Gesellschaft, in der ich mir befinde“. Herr Hoffmann empfahl, die Erziehung des Hundes vom Besitzer zu verlangen.“

Dieser Bericht entspricht nicht den Tatsachen und ist alles andere als objektiv. Unwahr ist, daß Herr Rettig den Genossen Hoffmann in Bezug auf seine Anschauung von der Hundenschlagsteuer erlucht haben soll, die „ekelhaften Witze“ zu unterlassen; vielmehr rief Herr Rettig Hoffmann zu: „Sie haben schon bessere Witze gemacht“, worauf Hoffmann erwiderte: „Herr Rettig, ich mache dieselben stets der Gesellschaft angepaßt, in der ich mich befinde“. Hätte Hoffmann Versicherungen gebraucht, die im Druck nicht wiedergegeben sind, hätte ihn schon der Vorsteher zur Ordnung gerufen. Meint aber die „Post“ etwa die von Hoffmann auf Grund des stenographischen Berichts zitierten Versicherungen der Herren Solmity und Rettig vom Jahre 1908, so können dieselben Hoffmann nicht auf Konto geschrieben werden, obwohl auch diese Versicherungen durchaus nichts Anstößiges enthalten. Wir hätten Abstand genommen, diese Tatsachen festzustellen, wenn nicht der „Mansfelder Bergbote“ den „Post“-Bericht übernommen hätte und mit der unwahren und falschen Sachdarstellung kreben ginge, obwohl wir wenig Vertrauen haben, daß Blätter von dem genannten Schlage wirklich sachgemäß berichten wollen.

Ein falscher Kriminalbeamter wollte am zweiten Weihnachtsfeiertage in der Gleimstraße einen Weiler verhaften. Letzterer, ein alter Mann, hatte die dortigen Häuser abgefragt und dabei das Mißfallen eines Herrn erregt, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Das Publikum nahm aber Partei für den Weiler und forderte die Legitimierung des „Beamten“. Möglich stürmte der Gentleman in langen Sägen davon und entkam leider.

Schweizerische Festsetzung einer Mindest-Polizeistunde

hat der deutsche Gastwirteverband durch eine Petition beim Minister des Innern beantragt. Diese „Mindest-Polizeistunde“ soll nach den Wünschen der Petenten in der Stadt allgemein um 12 Uhr nachts, auf dem Lande um 11 Uhr eintreten. Dabei soll den örtlichen Verhältnissen sowie Bedürfnissen durch entsprechende Verlängerung dieser Frist Rechnung getragen werden. In der Begründung der Eingabe wird darüber klage geführt, daß heute die Polizeistunde bald um 10, bald um 11, bald um 12 Uhr eintrete. In Groß-Berlin komme es vor, daß auf der einen Seite der Straße die Polizeistunde um 12 Uhr, auf der anderen um 11 Uhr eintrete, weil nämlich zwei verschiedene Polizeibehörden darüber zu entscheiden haben.

Der gegenwärtige Zustand auf dem Gebiete des Konzeptionswesens und der Polizeistunde ist ein Hohn auf das Wort von der Gleichheit vor dem Gesetz. In den Arbeiterdörfern der Großstädte muß pünktlich zu Eintritt der Polizeistunde geschlossen werden. Selbst bei Abhaltung von Sitzungen und Versammlungen macht die Polizei noch allerhand Scherereien. Dagegen haben diejenigen Betriebe, in denen die Paß- und die Lebewelt sich Neudeckung gibt, die Erlaubnis, ihre Lokale bis zum frühen Morgen offen zu halten, wenn sie nicht überhaupt von jeder Beschränkung befreit sind. Das Schlimmste ist, daß über jeden Gastwirt jederzeit das Damoklesschwert der früheren Polizeistunde schwebt. Die Verlängerung ist immer nur eine Vergünstigung, die der Wirt sich leicht wieder verschmerzen kann. Die Dinge sind so bekannt, daß dazu kaum noch etwas hinzuzufügen ist. Ob die von den Petenten geforderte Neuerung viel ändern würde, ist sehr zweifelhaft, solange die Polizei in diesen Dingen zu bestimmen hat.

Zu dem Mord in der Blumenthalstraße wird berichtet, daß der Sattler Franz Mielle unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden ist. Für den Verdacht sollen verschiedene Umstände sprechen. Erstens nimmt die Kriminalpolizei an, daß nur ein Hausbewohner in Frage kommen kann. Auffällig ist dann aber, daß sie nicht gleich auf diesen Gedanken gekommen ist und erst der Rutscher Schulz als vermeintlicher Täter verhaftet wurde. Ja, es wurde schon in die Welt hinausposaunt, in Schulz sei der wirkliche Täter gefaßt worden. Auffallen mußte auch in weiten Kreisen, daß am dem Tage, an dem ein Schuymann die Wohnung der Frau Hoffmann öffnete und von außen eine Stimme gehört wurde, niemand auf den Gedanken kam, den hinteren Ausgang zu besetzen, um die in der Wohnung befindliche Person festzustellen, die doch ihren Weg nur durch den hinteren Ausgang nehmen konnte.

Die Verdachtsgründe gegen Mielle sind folgende: Mielle belästigt vor allem einmal die Aussage einer Fabrikarbeiterin, wozu er M. ihr gegenüber zweimal sich damit gebrüht habe, daß er bei Frau Hoffmann ungehindert Zutritt habe. Anfangs leugnete M. diese Behauptung, später gab er sie nachgedrungen zu. Verdächtig ist eine weitere Tatsache: Als der Mörder am Abend des 7. Dezember den Schlächtermeister in der Blumenthalstraße anrief, um eine Verbindung mit der Wirtin Frau im Hause der Frau Hoffmann zu bekommen, war zunächst die Frau des Meisters am Fernsprecher. Die Wirtin heißt Mielle, der Anrufer aber hat, Frau Mielle einmal an den Apparat zu holen. Die Meisterin erwiderte, eine Frau Mielle kenne sie nicht. Der Meister, der im Laden war, hörte das und sagte zu seiner Frau, es werde wohl die Wirtin Frau Mielle aus dem Hause Nr. 1 gemeint sein. Als daraufhin die Meisterin den Anrufer fragte, ob er die Wirtin Frau Mielle aus dem Hause Blumenthalstraße Nr. 1 sprechen wolle, bejahte er die Frage. Hierauf wurde Frau Mielle geholt, und es spielte sich nun das bekannte Gespräch ab, in dem der Mörder über den Verbleib der Frau Hoffmann irreführende Auskunft erteilte. Als jetzt die Kriminalpolizei mit Mielle eine Probe auf diese telephonische Unterhaltung machte, um die Ähnlichkeit der Stimme durch die Schlächterin feststellen zu lassen, verlangte er merkwürdigerweise, nachdem er mit dem Schlächterladen Verbindung erhalten hatte, wieder Frau Mielle. — Was die Waffe betrifft, so hat sich bis jetzt allerdings niemand gefunden, der Mielle im Besitz eines Revolvers gesehen hätte. Der Verhaftete bestreitet nach wie vor die Tat.

Zwei Personen von der Straßenbahn totgefahren. Am ersten Festtag wurden von der Straßenbahn fast gleichzeitig zwei Personen totgefahren. Der erste Unfall geschah in der Prenzlauer Allee, Ecke Danziger Straße. Dort lief der wohnungslose Schuhmacher Johann Rippel in selbstmörderischer Absicht kurz vor einem Straßenbahnwagen der Linie 73 auf das Gleis und wurde überfahren. Als man ihn hervorzog, war der Tod schon eintreten. J. war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden und konnte keine Unterkunft finden. — Der zweite Unfall ereignete sich an der Ecke der Wilhelm- und Zimmerstraße. Dort wurde der dreijährige Sohn Karl des Hausverwalters Polkehn aus der Zimmerstraße 94 von einem Straßenbahnwagen der Linie 59 überfahren und auf der Stelle getötet. Zur Befreiung des Kindes wurde auch die Feuerwehr herbeigerufen.

Das selbige Abspringen. Ein Straßenbahnunfall hat sich am Sonntag zugetragen. Der 31-jährige Expedient Schmidt aus der Wilschlagstr. 5 hatte gegen 1/10 Uhr abends einen Straßenbahnwagen der Linie 80 zur Fahrt nach Hause benutzt und verließ diesen trotz der Warnung des Schaffners am Sonntag während der Einfahrt zur Haltestelle. Sch. kam zu Fall und erlitt eine klaffende Wunde an der Stirn. In bewußtlosem Zustande wurde der Verunglückte nach der Unfallstation in der Alten Schützenstraße und von dort nach Anlegung eines Rotverbandes nach dem Krankenhaus Friedrichshagen übergeführt, wo auch eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Sonderbare Weihnachtsüberraschungen wurden in den letzten Tagen einer ganzen Reihe von Berliner Familien bereitet. Es trafen bei ihnen alle möglichen Präsente ein, so Grammophone und andere Musikinstrumente, Pelze usw. Leider lagen den Sendungen jedesmal Rechnungen bei. In keinem dieser Fälle waren die Sendungen von dem Empfänger bestellt worden. Es stellte sich dann heraus, daß ein Unbekannter die ganze Sache in Szene gesetzt hatte. Er hatte an auswärtige Firmen im Namen der Empfänger Bestellungen von recht erheblichem Umfange gemacht und die Unterschriften der angeblichen Empfänger gefälscht.

Unterm Weihnachtsbaum vom Tode überrascht. Ein tragischer Vorgang hat sich am Heiligabend in dem Hause Adlerstr. 193 abgespielt. Der Kaufmann R. hatte sich mit seinem Kindern, der Ehefrau und seiner Schwiegermutter um den Weihnachtsbaum zur Besichtigung versammelt, als die Schwiegermutter plötzlich von einem

Schwindelanfall heimgeführt wurde. Wenige Minuten später starb die alte Dame in den Armen ihrer Tochter. Wie ein hingerufener Arzt feststellte, war sie einem Herzschlag erlegen. — Ein gleicher Vorgang trat in der Wohnung des Metallarbeiters M. in der Badstr. 67 zu. Auch dort erlitt unterm Weihnachtsbaum die schon bejahrte Schwiegermutter des M. einen Herzschlag und starb darauf.

Das Opfer eines unerlaubten Eingriffs ist die zwanzigjährige Tochter Johanna der am Kottbuser Damm wohnenden Arbeiterwitwe Pf. geworden. Sie starb gerade an ihrem 20. Geburtstag. Es wurde festgestellt, daß eine Frau Z. in der Ruslauer Straße sich eines unerlaubten Eingriffs zur Veseitigung der Folgen eines intimen Verhältnisses bei dem jungen Mädchen schuldig gemacht hatte. Die Kriminalpolizei leitete daraufhin eine Untersuchung gegen Frau Z. ein und beschlagnahmte die Leiche des Mädchens.

In die Spree gefallen und ertrunken ist Montagabend um 5 1/2 Uhr der 18 Jahre alte Bootsmann Richard Franke, der Sohn eines Böttchermasters aus Hirsberg a. O. Der junge Mann war bei seinem älteren Bruder Roy, einem Schiffseigner, beschäftigt und lag mit einem leeren Kohlenfaß an der Domstraße. Montagabend sollte der Kahn nach der Schleuse zu vorrücken. Als nun der junge Bootsmann das Laufbrett vom Ufer einziehen wollte, verlor er das Gleichgewicht, fiel über Bord, ging sogleich unter und ertrank trotz aller Rettungsbemühungen. Seine Leiche ist noch nicht geborgen. Fischer suchen das Wasser nach ihr ab.

Weihnachtsarbeit der Feuerwehr.

Die beiden Weihnachtsfeiertage brachten der Berliner Feuerwehr reichlich Arbeit. Abgegeben von einer ganzen Reihe Kleinfeuer nuchten am Senefelder-Platz und in der Gerichtstr. 72 auch zwei größere Brände gelöscht werden. Am Senefelder-Platz gingen am ersten Festtagmorgen mehrere Neubauten die zum Bau der Untergrundbahn Schönhauser Allee errichtet waren, in Flammen auf. — In der Gerichtstr. 72 nahmen die Vorkarbeiten fast fünf Stunden in Anspruch. Hier standen am zweiten Feiertage morgens die Tischlereien der Möbelfabriken von Otto Dammann und Hermann Jacob in Flammen. Auf dem Hofe des Grundstücks erhebt sich ein dreistöckiges Fabrikgebäude. Im zweiten Stock befand sich die Tischlerei von Jacob, während die beiden anderen Etagen von der Firma Dammann benutzt werden. Beim Eintreffen der Feuerwehr brannten die erste und zweite Etage lichterloh. Durch unausgesehtes Wassergeben konnte das Feuer eingedämmt werden. Der zweite Stock ist mit sämtlichen Holzvorräten und fertigen Möbeln der Firma Jacob total ausgebrannt. Die Firma Dammann erleidet den größten Schaden in der ersten Etage, wo gleichfalls viel Holz lagerte und auch fertige Möbel standen. Wo eigentlich das Feuer ausgebrochen ist, ob bei Jacob oder bei Dammann, ließ sich noch nicht ermitteln. Der Brand dehnte sich deshalb so schnell aus, weil das Fabrikgebäude schon sehr alt ist und ungewöhnliche gerohrte Zwischenböden hat. Der Schaden ist ganz bedeutend, doch zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Bei einem Alarm am ersten Feiertageabend hat sich auf der neuen Feuerwache am Schillerbain ein schwerer Unfall ereignet, wobei zwei Oberfeuerleute bedauerlicherweise schwere Verletzungen erlitten. Als der 23. Automobilzug am Montagabend nach 10 Uhr alarmiert wurde, benutzten die Mannschaften und Oberfeuerleute im ersten Stock die Gleisfläche zum Herabsteigen. Diese brach aber infolge schlechter Konstruktion in der Mitte entzwei, dabei erlitt der Oberfeuermann Herrmann einen Bruch des rechten Oberschenkels und des Fußgelenks und der Oberfeuermann Stollenwerk Verletzungen am Knie und an den Füßen.

Schwere Brandwunden erlitten am ersten Feiertage vier Personen bei einem Brande, der abends um 10 1/2 Uhr in der Küche der Frau Kolbe in der Stallstraße 53 durch die Entzündung von Filz entstand. Bei der Benutzung eines Kinetographen gerieten dort die Filzrollen in Brand und explodierten, wobei auch die Möbel und die Kleider der Frau Kolbe und der dort zum Besuch weilenden Frau Schroett in Brand gerieten. Bei dem Versuch, die Flammen, die auch die Möbel und Einrichtungsgenstände erfaßt hatten, zu löschen, zogen sich der Musikdirektor Kolbe und ein Herr von Groningen so schwere Brandverletzungen zu, daß sie von der Feuerwehr nach der Unfallstation in der Alexandrinenstraße geschafft und dort verbunden werden mußten. Die übrigen Personen waren mit unbedeutenden Verletzungen und dem Schrecken davon gekommen. Der Brand blieb auf die Küche beschränkt.

Feuer im Theater Follies Caprice. Durch diesen Alarm wurde gestern abend gegen 8 1/2 Uhr die Berliner Feuerwehr nach der Elsenstr. 43 am Oranienburger Tor gerufen. Da jede Feuermeldung aus einem Theater sofort als „Mittelfeuer“ gilt, so rüdten in kurzer Aufeinanderfolge sechs Löschzüge aus. Wie sich herausstellte, brannte nicht das eigentliche Theater Follies Caprice, sondern das Kulissenhaus, das sich auf dem Hofe des Grundstücks hinter der Bühne erhebt. Ein Teil der Kulissen und der Dekorationen wurden durch den Brand, der in einer halben Stunde gelöscht war, zerstört. Ueber die Ursache des Feuers konnte zwar noch nichts Bestimmtes ermittelt werden, doch wird Kurzschluss in der elektrischen Leitung angenommen.

Ein Fahrrad hat am Freitagabend ein Arbeiter in einer Restauration in der Segend des Wedding abgegeben, um einige Einkäufe zu machen; er hat aber nicht genau auf die Straße und Hausnummer geachtet, wo er das Rad untergestellt hatte. Er bittet deshalb auf diesem Wege den Inhaber der Schankwirtschaft um Nachricht an die Adresse von Albert Voigt, Hochstädter Str. 10.

Eine Kiste mit Werkzeug ist am Sonntagabend von einem Automobil auf dem Wege von der Vergamunstraße—Hafenstraße—Berliner, Verg. bis Steinwegstraße verloren worden, für die der Verlierer erpicht ist. Der Finder wird um Nachricht an Maschoiz, Friedenstr. 40, gebeten.

Bei dem Unterhaltungssabend des 6. Kreises am 1. Feiertage im Moabitler Gesellschaftshaus ist ein Damenideal und ein Haarspinn gefunden worden. Abzuholen bei Fröhlich, Wittfoder Str. 23, part.

Vorort-Nachrichten.

Wilmerdsdorf-Palmsen.

Stadt und Straßenbahngesellschaft. Mit Unterstützung der preussischen Regierung will die Große Berliner Straßenbahn bekanntlich ihre Stellung auf ein Jahrhundert hinaus festigen; und leider findet sie hierzu bei manchen Vororten wirksame Hilfe. Besonders ist es die Kommunalvertretung von Wilmerdsdorf, die da meint, um keiner Vorteile willen, die ihr von der übermächtigen Privatgesellschaft dargeboten werden, das Wohl des Ganzen außer acht lassen zu dürfen. Wilmerdsdorf war es, die wesentlich das Zustandekommen des Verkehrsverbandes vorbereitete, und diese Stadt ist gegenwärtig dabei, mit der „Großen“ einen Pakt abzuschließen, auf dessen Gemeinwohlhaftigkeit gar nicht deutlich genug hingewiesen werden kann. Obgleich der zwischen der Stadt und der Straßenbahngesellschaft abgeschlossene Vertrag noch bis

zum 31. Dezember 1948 läuft, wünscht die „Große“ mit ihren für den Vorort in Betracht kommenden Tochtergesellschaften doch eine weitere Konzessionsverlängerung bis zum Ende des Jahrhunderts. Um dies Ziel zu erreichen, hat die Gesellschaft ihre Taktik, sich dem Verkehrsfortschritt in den Weg zu stellen, auch Wilmerdsdorf gegenüber angewandt. Gleichwie in Berlin hat sie auch hier gegen den städtischen Bau der S-Bahn Einspruch erhoben und beträchtliche Entschädigungsansprüche erhoben, um auf diese Weise ihrer eigentlichen auf Konzessionsverlängerung gerichteten Forderung den nötigen Nachdruck zu geben. Da die Gesellschaft ferner einige Verkehrsverbesserungen für den Fall in Aussicht stellt, daß die Stadt ihr willfährt, so ist die Mehrheit des städtischen Verkehrsausschusses in der Tat auch bereit, auf alles einzugehen. Man bedenkt hier eben nicht, daß man sich mit solchen nur auf die Wahrung enger Interessen bedachenden Entgegenkommen eine Rute für den eigenen Rücken bindet und die notwendig werdende Kommunalisierung des Verkehrswezens außerordentlich erschwert. Als einzige Entschädigung für dies antisoziale Verhalten kann der Wilmerdsdorfer Stadtväter die Tatsache dienen, daß die „Große“ ja auch im Berliner Rathaus ihre Freunde sitzen hat, denen eine wirklich dem Interesse der Bevölkerung entsprechende Regelung des Verkehrswezens ein Gräuel ist. Unter diesen Umständen erwächst besonders der Sozialdemokratie in Groß-Berlin die Pflicht, auf die Gemeingefährlichkeit der von der Großen betriebenen Politik hinzuweisen und das Interesse der Gesamtheit den Kirchturmsinteressenten gegenüber zur Geltung zu bringen.

Rixdorf.

Ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, bei dem zwei Personen verletzt wurden, hat sich am zweiten Weihnachtsfeiertage am Ringbahnhof ereignet. Dort fuhr gegen 1/10 Uhr abends der Straßenbahnwagen Nr. 1890 der Linie 48 (Richtung Orly) in die falsche Weiche und stieß infolgedessen so heftig gegen den Vorderrad des aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagens Nr. 1423 derselben Linie, daß letzterer mit beiden Rädern aus den Schienen gehoben wurde. Bei dem Zusammenstoß wurde eine Frau Weinert aus der Prenzlauer Allee 192, die sich im Innern des angefahrenen Waggons befand, zu Boden geschleudert und erlitt eine klaffende Kopfverletzung. Der diesen Wagen bedienende Schaffner Wegener trug eine Verletzung über dem rechten Auge davon. Die Verunglückten erhielten von einem in der Nähe wohnenden Arzt Rotverbände und konnten sich ohne fremde Hilfe nach ihren Wohnungen begeben. An den beiden Straßenbahnwagen wurden die Vorderräder beschädigt; die durch den Unfall verursachte Betriebsstörung dauerte eine Viertelstunde.

Britz-Duckow.

Eine neue Mädchen- und Frauenabteilung eröffnet die Freie Turnerschaft Rixdorf-Britz am Donnerstag, den 29. Dezember, abends 8 Uhr, im Gartenhof der Rosenkettterasse, Chausseestr. 69/70. Der Vorstand des Wohlvereins erucht die Parteigenossen, ihre erwachsenen Töchter auf diesen Turnabend hinzuweisen. Probeturnkleidung nebst Preisangabe liegt in dem Turnsaal aus.

Vorhagen-Rummelsburg.

Niedergeschossen. In der Nacht zum Montag entstand gegen 5 Uhr morgens im Danks-Gäß in der Stroffener Str. 11 zwischen mehreren Gästen ein Streit, wobei der Kaufmann Wilhelm Dessau hinterläßt von einem der Beteiligten niedergeschossen und schwer verletzt wurde. Der Täter entkam zunächst in dem Tumult unermittelt. Der Verletzte wurde nach dem Kronenhaus am Friedrichshagen gebracht. Der Mörder der Kriminalpolizei gelang es, den Redolterhelden in der Person des Arbeiters Gustav Steffen aus der Gabriel-Wag-Strasse zu ermitteln. Steffen's Streikart zwar nach die Tat, ist aber bereits von mehreren Bezugs wiedererkannt.

Am Weihnachtsheiligabend in der finsten Stunde ist einem Genossen auf dem Wege von der Neuen Bahnhofsstraße bis Mozartstraße ein Portemonnaie mit Inhalt verloren gegangen; auch zwei Lose der Preussischen Lotterie befanden sich in demselben. Der Finder wird gebeten, den Fund in der Ausgabe des „Vorwärts“, Alt-Vorhagen 56 (Laden) abzugeben.

Aus der Frauenbewegung.

Polizeiliche Frauenjagd in Stockholm. Bei der Beratung des Budgets für das laufende Jahr in Stockholms Stadtvorordnetenversammlung stellte unser Parteigenosse Lindquist den Antrag, die für die Polizeikontrolle der Prostituierten aufgestellten Gabeln zu streichen. Zur Begründung führte er aus, die Stadt dürfe und könne nicht länger Mittel aufwenden für jene schenliche permanente Frauenjagd, wie sie infolge des Kontrollzwanges betrieben werde, und zwar in einer Weise, daß man sich gar nicht nummern müsse, wenn das Oberstadthalteramt eines schönen Tages einmal die Anschaffung von Bluthunden für die Prostitutionsabteilung verlange. Die Regierung habe seiner Meinung nach keine gesetzliche Macht, die Stadtverordneten zur Bewilligung der Gelder zu zwingen. — Der Antrag wurde jedoch mit 56 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten außer den Sozialdemokraten nur noch sechs liberale Stadtverordnete, dagegen auch Fräulein Palmgren, das weibliche Mitglied der konservativen Fraktion, die es also offenbar ebenfalls für ganz in der Ordnung hält, wenn die Polizei Nacht für Nacht eine Razzia auf ihre Weibschlechtsgegnissen macht. Uebrigens sind bei der Polizei in Stockholm auch einige weibliche Beamte angestellt und zwar mit Rücksicht auf die weiblichen Arrestanten, aber merkwürdigerweise endet der Dienst dieser Damen gerade um die Zeit, wo die festgenommenen Prostituierten eingeliefert werden.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Bereit für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Heute, Mittwoch, den 29. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c: Weihnachtsfeier mit Kindern. Eintritt für Mitglieder frei, für Gäste 20 Pf. — Mittwoch, den 4. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Märkischen Museum, Wallstr. 50/54: Vortrag des Herrn Professor Pniower über: Berliner Architektur von 1800—1713, mit Lichtbildern. Eintritt ist frei, aber nur mit Karten, die im Verein und bei Frau Kullke, Pringelstr. 102, zu haben sind.

Kaufmännische Kranken- und Sterbekasse von 1885. (S. 71.) Mittwoch, den 28. Dezember, abends 9 Uhr, im Restaurant Sädenstraße 18/19: Sitzung.

Kritischer Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Marktlage: Fleisch: Zufuhr stark, Geschäft ruhig. Preise für Schweinefleisch nachgebend, sonst unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft nicht lebhaft genug. Preise schwachend. Geflügel: Zufuhr ohne Belang, Geschäft flau. Preise gedrückt bei hohen Niederständen. Fische: Zufuhr knapp, Geschäft stilllos, Preise nachgebend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Getreide: Zufuhr genügend, Geschäft still, Preise fast unverändert.

